

ANZEICHEN FÜR EINE ABSCHWÄCHUNG
DER KONJUNKTUR IN ÖSTERREICH
MEHREN SICH

ZUR ARBEITSMARKTINTEGRATION
VON ASYLSUCHENDEN IN ÖSTERREICH

STRUKTURANPASSUNG IM ÖSTERREICHISCHEN
LEBENSMITTELHANDEL. AUSWIRKUNG AUF DIE
VERSORGUNG UND WETTBEWERBSÖKONOMISCHE
IMPLIKATIONEN

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien bis 30.9.2015
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich
Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank
Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich
Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen
Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker,
Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S.
Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R.
Hahn, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber,
Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger,
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-
Marx, Daniela Kletzan-Slamanič, Michael Klien,
Angela Köppl, Agnes Kügler, Andrea Kunnert,
Thomas Leonl, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter
Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus
Nowotny, Harald Oberhofer, Michael Peneder,
Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans
Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus
Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzen-
staller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Ger-
hard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne
Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar,
Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Gabriele
Schiesel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana
Weber

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEL),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer,
Walter Boltz, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin
Hameseder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger,
Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner,
Rupert Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm,
Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate
Osterode, Peter J. Oswald, Robert Otter, Georg
Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter
Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus
Schierhackl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss,
Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger,
Josef Wöhrer

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien
reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffei-
sen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Öster-
reich

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Teresa Bauer, Alexandros
Charos, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina
Einsiedl, Stefan Fuchs, Ursula Glauningner, Lucia
Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann,
Kathrin Hranyai, Eva Jungbauer, Christine Kauf-
mann, Katharina Köberl, Vanessa Koch, Irene
Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne
Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppl-Oswald,
Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler,
Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris
Steiningger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar
Weinberger, Michael Weingärtler, Teresa Weiss,
Gabriele Wellan, Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-
Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler,
Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell,
Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>
Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
bar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

Inhalt

- 135-142 ■ **Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehrten sich**
Stefan Ederer
Die Eintrübung des internationalen Umfeldes dämpft die Konjunktur in Österreich, die Entwicklung der Ausfuhr verlor im IV. Quartal 2015 an Kraft. Hingegen blieb die Investitionsbereitschaft der Unternehmen robust. Die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge schlugen sich in einer Zunahme der Konsumausgaben nieder. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine Verschlechterung der Unternehmenseinschätzungen. Daher dürfte die Wirtschaftsleistung auch in den nächsten Monaten nur verhalten zunehmen.
- 143 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 144-156 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Der Tabellensatz wurde neu zusammengestellt und enthält nun Daten zu folgenden Bereichen:
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 157-169 **Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich**
Julia Bock-Schappelwein, Peter Huber
Die Asylnmigration nach Österreich erreichte im Jahresverlauf 2015 infolge der Krise in Syrien und Afghanistan mit fast 89.000 Anträgen bis November eine seit der Ungarn-Krise 1956 nicht mehr verzeichnete Größenordnung. In der internationalen Literatur werden Asylsuchende als eine Migrantengruppe gesehen, die sich hinsichtlich ihres Humankapitals, ihrer Arbeitsmarktintegration und anderer Eigenschaften wie z. B. ihrer physischen und psychischen Gesundheit von Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen, aber auch anderen Migrationsformen (z. B. Familienmigration, etwa Familiennachzug) unterscheiden. Im Einklang mit internationalen Studien zeigen sich für Österreich selbst nach Berücksichtigung anderer für die Arbeitsmarktintegration wichtiger Faktoren ein schlechterer Arbeitsmarktintegrationserfolg von Asylsuchenden, die erst kurz in Österreich sind, und eine besondere Benachteiligung von asylsuchenden Frauen.
- 171-183 **Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel. Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen**
Michael Böheim, Dieter Pennerstorfer, Franz Sinabell
Der österreichische Lebensmitteleinzelhandel ist durch eine hohe und steigende Marktkonzentration gekennzeichnet. Neben Verfahren wegen verbotener Preisabsprachen in den letzten Jahren geriet dieser Sektor zuletzt durch die Insolvenz der Zielpunkt GmbH Ende 2015 erneut in den wirtschaftspolitischen Fokus. Die Insolvenz dieser Handelskette hat, wie die vorliegende Untersuchung zeigt, nur geringe Auswirkungen auf die Versorgungsqualität und die Angebotsvielfalt. Da ein Wettbewerber aus dem Markt ausgeschieden ist, ist der Zuwachs der Marktkonzentration aber beträchtlich. Die geplante Übernahme einiger Zielpunkt-Filialen durch Unternehmen mit geringem Marktanteil kann die Zunahme der Marktkonzentration nicht abfedern, da die meisten Filialen durch die Marktführer übernommen werden.

Summaries

- 135 ■ Growing Amount of Evidence Points to Slowing Economic Activity in Austria
- 157 Integrating Asylum Seekers in the Austrian Labour Market
- 171 Structural Adjustment in Austrian Food Retailing. Impact on the Supply Side of the Market and Implications From the Viewpoint of Competition Economics

Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonentinnen und Abonenten

Stefan Ederer

Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehrten sich

Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehrten sich

Die Eintrübung des internationalen Umfeldes dämpft die Konjunktur in Österreich, die Entwicklung der Ausfuhr verlor im IV. Quartal 2015 an Kraft. Hingegen blieb die Investitionsbereitschaft der Unternehmen robust. Die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge schlugen sich in einer Zunahme der Konsumausgaben nieder. Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine Verschlechterung der Unternehmenseinschätzungen. Daher dürfte die Wirtschaftsleistung auch in den nächsten Monaten nur verhalten zunehmen.

Growing Amount of Evidence Points to Slowing Economic Activity in Austria

The weaker global environment is dampening economic activity in Austria; export dynamics lost vigour in the fourth quarter of 2015. By contrast, firms' willingness to invest remained robust. Expenditure for refugees' basic care was reflected in an increase in consumer spending. WIFO's Business Cycle Survey shows a worsening of companies' assessments. Hence GDP growth is likely to remain subdued also in the coming months.

Kontakt:

Dr. Stefan Ederer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Ederer@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 9. März 2016.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

In Österreich hält die träge, aber kontinuierliche Aufwärtstendenz der Konjunktur bislang an. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im IV. Quartal 2015 mit +0,3% gegenüber dem Vorquartal gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Die Anzeichen für eine Abschwächung mehrten sich allerdings.

Die Expansion der Weltwirtschaft verlor gegen Ende 2015 an Schwung. Insbesondere in den USA und den asiatischen Schwellenländern schwächte sich die Konjunktur ab. Dies macht sich umso stärker bemerkbar, als die Konjunktur im Euro-Raum weiterhin nicht an Kraft gewinnt und die Wirtschaft vieler exportorientierter Schwellenländer unter den niedrigen Rohstoffpreisen leidet.

Diese Entwicklungen spiegeln sich im IV. Quartal 2015 bereits in einer Verlangsamung des Wachstums der österreichischen Exporte. Die Ausfuhr in die USA, mittlerweile der zweitwichtigste Handelspartner Österreichs, wurde 2015 kräftig ausgeweitet, verlor aber im Jahresverlauf deutlich an Schwung. Verhältnismäßig robust blieb dagegen das Wachstum der Exporte nach Deutschland. Trotz der Abschwächung des internationalen Umfeldes hielt die Investitionsdynamik bis Jahresende an: Im IV. Quartal nahmen die Bruttoanlageinvestitionen gegenüber dem Vorquartal etwa gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Dazu trug insbesondere die Nachfrage nach Ausrüstungen und sonstigen Anlagen bei, die Bauinvestitionen stagnierten hingegen.

Die Konsumausgaben nahmen im IV. Quartal geringfügig stärker zu als in den ersten neun Monaten des Jahres, weil der Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbzweck und des Staates durch die Ausgaben für die Grundversorgung der seit dem Sommer deutlich erhöhten Zahl von Flüchtlingen stieg. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte im engeren Sinne entwickelten sich hingegen weiterhin schwach, obwohl die Energiepreise niedrig sind und ab Anfang Jänner 2016 positive Einkommenseffekte der Steuerreform zum Tragen kamen.

Die Reiseverkehrsexporte verzeichneten im IV. Quartal einen Rückgang gegenüber dem Vorquartal, der auf den überdurchschnittlich warmen Winterbeginn und den Schneemangel in der ersten Saisonhälfte zurückzuführen war. Mit den Schneefällen im Jänner verbesserten sich die Nächtigungszahlen in den alpinen Regionen aber merklich. Bundesländer mit Tourismusangeboten abseits des Wintersports profitierten sogar vom milden Wetter in den Bergen und waren vor allem im ersten Saisondrittel relativ erfolgreich.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bleibt aufgrund der trüben Konjunktur schwierig. Zwar stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar 2016 nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr deutlich, und auch die Zahl der offenen Stellen nahm merklich zu. Die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen erhöhte sich jedoch ebenso. Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit allerdings wie schon in den Monaten davor nicht mehr zu; die Arbeitslosenquote verharrte auf 9,0%.

Im Vergleich zum Dezember zog die Inflation im Jänner wieder etwas an, die Verbraucherpreise waren um 1,2% höher als im Vorjahr. Preisdämpfend wirkte wie schon in den Vormonaten der starke Rückgang der Rohölpreise, der sich in einer Verbilligung von Heizöl und Treibstoffen niederschlug. Preistreiber waren einmal mehr Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Bekleidung, Versicherungsdienstleistungen und Mieten. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag im Jänner um 1,4% über dem Vorjahreswert.

Die Aussichten für die österreichische Wirtschaft bleiben gedämpft. Der WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2016 zeigt eine weitere Verschlechterung der Einschätzungen der Unternehmen. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen für die kommenden Monate wurden im Februar ungünstiger beurteilt als im Vormonat und im langfristigen Durchschnitt. Beide Indizes liegen jedoch weiterhin im positiven Bereich. Die Unternehmen beurteilen das gesamtwirtschaftliche Umfeld somit zwar weiterhin überwiegend günstig, aber nicht mehr als Normalsituation. Insbesondere in der Sachgütererzeugung macht sich die Abschwächung des internationalen Umfeldes in den Unternehmenseinschätzungen bemerkbar. Etwas besser als die Sachgütererzeugung schätzen hingegen die Bauwirtschaft und der Dienstleistungsbereich die Situation ein. Auch der WIFO-Frühindikator ging in der aktuellen Auswertung deutlicher zurück als zuvor und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie im März 2015.

1. Weltwirtschaft verliert an Schwung

In den USA verlor die Wirtschaftsentwicklung im IV. Quartal 2015 an Schwung, das Wachstum von Exporten und Investitionen verlangsamte sich merklich. Der Strukturwandel in China und der Verfall der Rohstoffpreise dämpften weiter die Entwicklung in den asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländern.

Das Wachstum der Weltwirtschaft verlor in den letzten Monaten 2015 an Schwung. Der Welthandel expandierte im November und Dezember laut Centraal Planbureau (CPB) merklich schwächer als in den Vormonaten (gleitender Dreimonatsdurchschnitt im Dezember +0,7% gegenüber der Vorperiode). Insbesondere in den USA und den asiatischen Schwellenländern trübte sich die Konjunktur ein.

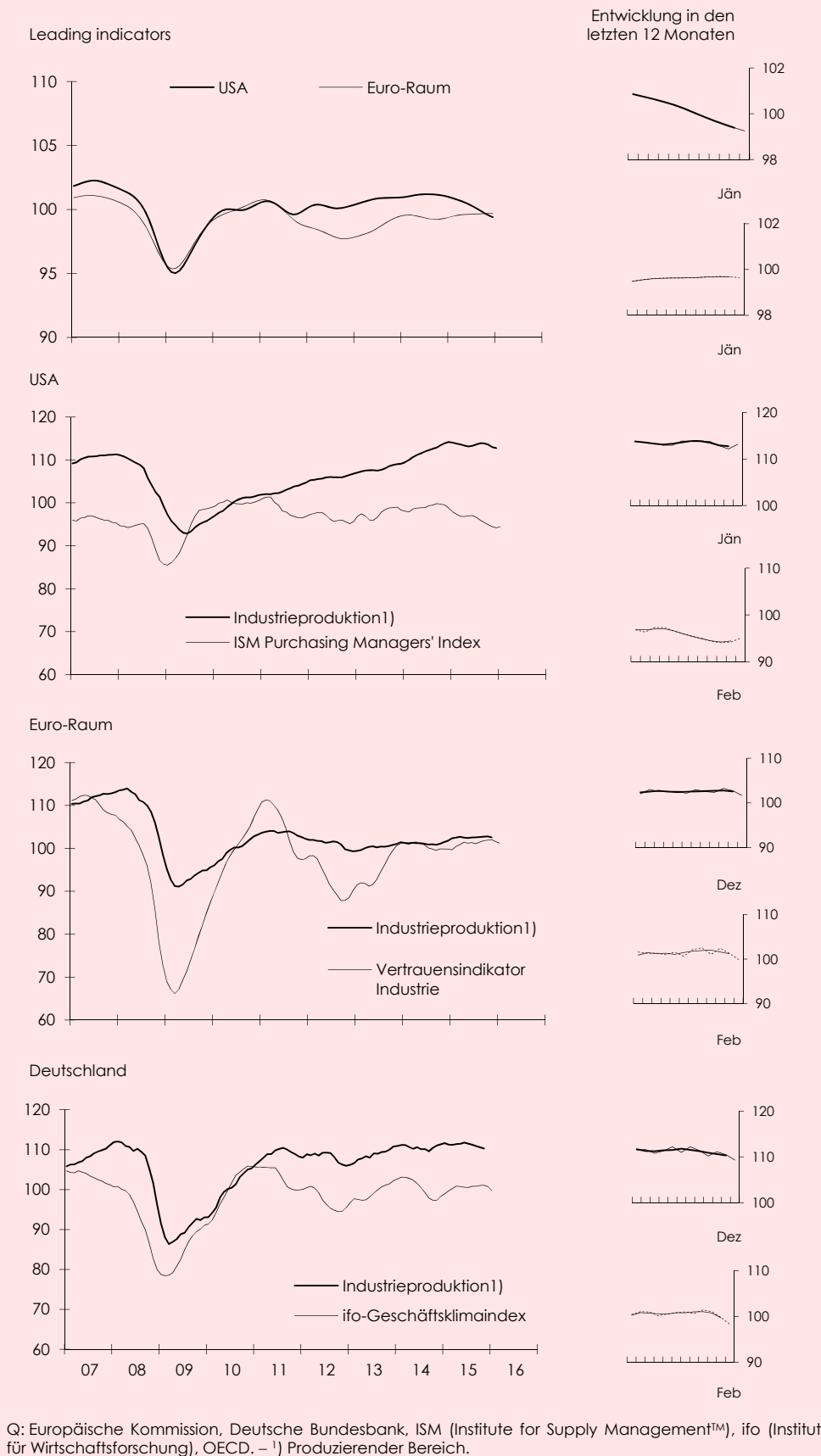
Die Schwäche der Weltwirtschaft zeigte sich auch auf den Rohstoffmärkten, die Preise sind seit Ende 2014 in der Tendenz rückläufig. Der Rohölpreis dürfte damit auch auf die Ausweitung des Angebotes durch die OPEC-Länder reagieren. Jüngst zeichnet sich aber eine Stabilisierung ab: Rohöl der Sorte Brent notierte Ende Februar bei 35 \$ je Barrel, nachdem der Preis im Jänner zwischenzeitlich auf 26 \$ gesunken war. Auch der HWWI-Index für Industrierohstoffe stieg im Februar gegenüber dem Vormonat geringfügig. Die Preise von Nahrungsmittelrohstoffen gingen jedoch weiter zurück.

In den USA verlangsamte sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte 2015 merklich (IV. Quartal +0,3% gegenüber dem Vorquartal, III. Quartal +0,5%). Die Konjunktur wird dort weiter von der anhaltenden Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte getragen. Der Rückgang der Arbeitslosenquote und der kontinuierliche Anstieg der Hauspreise begünstigten diese Entwicklung. Die Investitionen sanken hingegen. Hier dürfte sich vor allem die verminderte Bereitschaft zu Investitionen in Rohöl- und Gasförderanlagen niederschlagen, die aufgrund der niedrigen Rohstoffpreise weniger rentabel sind. Die Exporte gingen im IV. Quartal aufgrund des anhal-

tend hohen Dollarkurses und der schwachen Nachfrage aus den Schwellenländern gegenüber dem Vorquartal sogar zurück.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Mehrere Indikatoren deuten auf ein Anhalten der Konjunkturschwäche in den USA Anfang 2016 hin. Der ISM Purchasing Managers' Index stieg zwar im Jänner und Februar wieder, liegt jedoch weiterhin unter der Expansionsmarke. Der Index der Industrieproduktion stagniert seit mehreren Monaten weitgehend. Auch das Verbrauchervertrauen trübte sich ein: Der Indikator des Conference Board ging im Februar zurück, und auch die Konsumentenumfrage der Universität Michigan zeigte eine geringfügig schlechtere Einschätzung als zuvor. Insgesamt bewegen sich aber beide Indikatoren seit Ende 2014 in der Tendenz seitwärts.

Die Notenbank der USA beendete im Dezember 2015 ihre Nullzinspolitik und hob den Leitzinssatz erstmals seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise wieder an. Ausschlaggebend war dafür die niedrige Arbeitslosenquote: Sie hat sich seit 2010 halbiert und betrug im Februar 2016 4,9%. Darüber hinaus stieg die Inflation zuletzt wieder deutlich: Die für die Beurteilung des inländischen Preisauftriebes wichtige Rate der Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) lag im Jänner über 2%, der Anstieg der Verbraucherpreise verstärkte sich ebenfalls. Angesichts der Konjunkturabschwächung dürfte die Fed jedoch das Zinsniveau weiter nur sehr zögerlich anheben.

In China nahm das Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal 2015 gegenüber dem Vorquartal um 1,6% zu. Insgesamt ergab sich 2015 im Vorjahresvergleich ein Zuwachs von weniger als 7%. Die kontinuierliche Verlangsamung der Expansion, die bereits in den vergangenen Jahren zu beobachten war, setzte sich also fort. Die Konjunkturerwartungen deuten auf eine weitere Abschwächung hin: Der Purchasing Managers' Index ging im Februar erneut zurück.

2. Konjunktur bleibt im Euro-Raum schwach

Im Euro-Raum wächst die Wirtschaft weiter mäßig. Die Konjunkturerwartungen verschlechtern sich trotz expansiver Geldpolitik. Die Arbeitslosenquote ist allerdings anhaltend rückläufig.

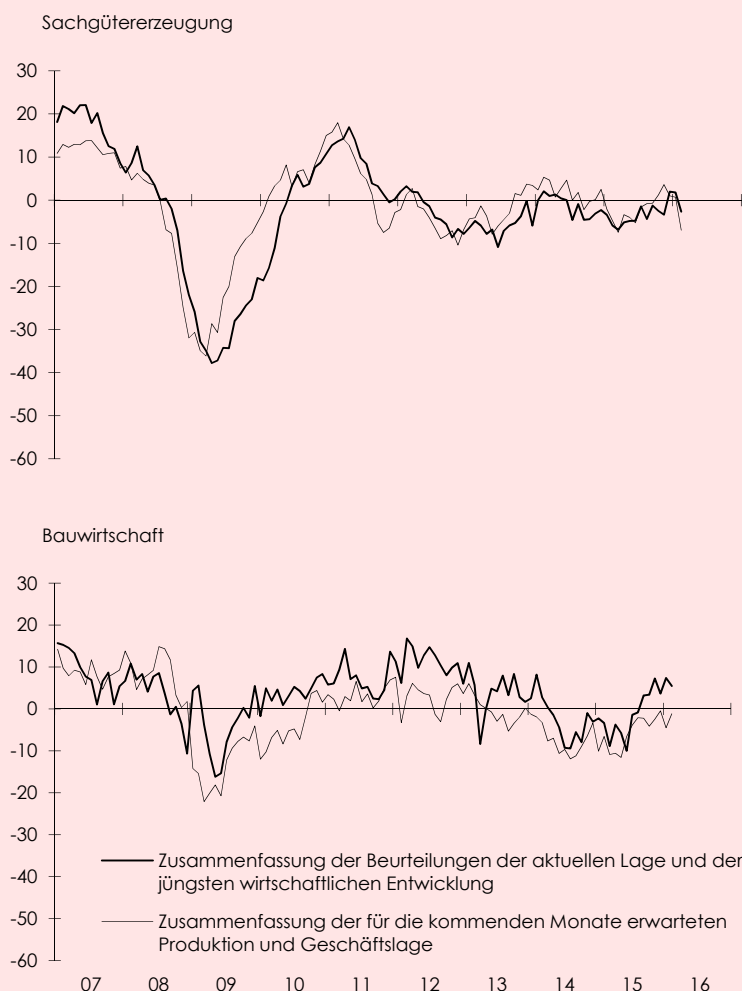
Im Euro-Raum kommt die Konjunktur nicht in Schwung. Die Wirtschaftsleistung nahm auch im IV. Quartal 2015 – wie schon in den drei Monaten davor – gegenüber dem Vorquartal um nur 0,3% zu. In den drei größten Ländern des Euro-Raumes bleibt die Dynamik verhalten: In Deutschland und Frankreich stieg das Bruttoinlandsprodukt im IV. Quartal gegenüber dem Vorquartal unverändert um 0,3%, in Italien (+0,1%) verlangsamte sich das Wachstum sogar. In Spanien nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion hingegen weiter kräftig zu (+0,8%), wenn auch nicht mehr so stark wie im 1. Halbjahr 2015. Das Wachstum wurde dabei in den meisten Ländern überwiegend von der Inlandsnachfrage getrieben, während sich die Exporte meist abschwächten oder – wie in Deutschland – sogar gegenüber dem Vorquartal zurückgingen. Der Indikator für die Industrieproduktion sank im Dezember sowohl im Euro-Raum insgesamt als auch in allen großen Euro-Ländern.

Die schwache Grundtendenz der Konjunktur dürfte im Euro-Raum anhalten, die Konjunkturerwartungen verschlechterten sich im Februar weiter. Laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission sank das Vertrauen im Euro-Raum in allen Bereichen außer der Bauwirtschaft. Nachdem er zwischenzeitlich angestiegen war, ging der Economic Sentiment Indicator (ESI) im Februar wieder auf das Niveau vom Sommer 2015 zurück und blieb damit unter seinem langjährigen Durchschnitt. Die Eintrübung der Aussichten betraf dabei alle großen Länder des Euro-Raumes. Besonders groß war der Vertrauensverlust im Konsumentenbereich und in der Industrie bei merklich pessimistischerer Einschätzung der Auftragslage und der Produktionserwartungen. Insgesamt weist die Entwicklung des Economic Sentiment Indicator allerdings auf ein – wenngleich mäßiges – Wirtschaftswachstum im I. Quartal hin.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich im Euro-Raum weiter. Im Jänner verringerte sich die Arbeitslosenquote geringfügig auf 10,3% und lag damit um 1 Prozentpunkt unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang war insbesondere in Deutschland und Spanien zu beobachten; in Frankreich und Italien stagnierte die Arbeitslosenquote in den vergangenen Monaten weitgehend. Die niedrigste Arbeitslosenquote verzeichnete Deutschland (4,3%), die höchste Spanien (20,5%) bzw. Griechenland (24,6% im November).

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Die Inflation ließ im Euro-Raum laut Schnellschätzung im Februar neuerlich nach: Die Verbraucherpreise gingen gegenüber dem Vorjahr sogar zurück (-0,2%). Grund dafür war insbesondere die Rohstoffverbilligung. Auch die zur Messung des inländischen Preisauftriebes besser geeignete Rate der Kerninflation (HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) sank im Februar auf +0,8%. Vor diesem Hintergrund kündigte die Europäische Zentralbank bereits bei ihrer Ratssitzung im Jänner an, weitere expansive Maßnahmen in Betracht zu ziehen.

3. Träge Aufwärtsbewegung der österreichischen Wirtschaft

In Österreich setzte sich die träge, aber kontinuierliche Aufwärtsbewegung fort. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im IV. Quartal 2015 mit +0,3% gegenüber dem Vorquartal gleich stark zu wie in den zwei Quartalen davor. Insgesamt wuchs die österreichische Wirtschaft damit 2015 gegenüber dem Vorjahr um 0,9%. Die privaten Konsumausgaben stiegen nur mäßig (+0,4%), nachdem sie in den zwei Jahren davor stagniert hatten.

Im IV. Quartal war allerdings eine etwas stärkere Ausweitung der Konsumausgaben zu beobachten als im bisherigen Jahresverlauf 2015. Grund dafür war ein höherer Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck und des Staates. Hier schlugen sich die Ausgaben für die Grundversorgung von Flüchtlingen nieder, deren

Das Wirtschaftswachstum war in Österreich im IV. Quartal 2015 unverändert schwach. Die Exporte nahmen verhalten zu, während sich die Bruttoanlageinvestitionen robust entwickelten. Die Ausgaben für die Grundversorgung der Flüchtlinge stützten den Konsum.

Zahl seit dem Frühjahr deutlich gestiegen war. Die Dynamik der Konsumausgaben der privaten Haushalte im engeren Sinn bleibt jedoch schwach – ohne die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck stiegen sie im IV. Quartal gegenüber der Vorperiode um nur 0,1%. Das niedrige Energiepreinsniveau und die Aussicht auf positive Einkommenseffekte der Steuerreform ab Anfang Jänner erhöhten die Ausgabenbereitschaft zu Jahresende nicht. Dies spiegelt sich auch im Index für das Konsumentenvertrauen laut dem Konjunkturtest der Europäischen Kommission, der weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau liegt. Von November bis Februar zeichnete sich allerdings in der Tendenz eine leichte Verbesserung der Stimmung ab.

Die Bruttoanlageinvestitionen nahmen 2015 nach einem Rückgang in den zwei vorangegangenen Jahren insgesamt wieder etwas zu (+0,4%), die Investitionen in Bauten gingen aber zum dritten Mal in Folge zurück. Mit +0,5% im IV. Quartal entsprach die Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen etwa der der zwei Quartale davor. Während die Bauinvestitionen stagnierten, wurden die Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen ausgeweitet.

Das Wachstum der österreichischen Exporte verlor im IV. Quartal infolge der internationalen Konjunkturabschwächung etwas an Schwung (+0,7%, III. Quartal +1,4%). Hier schlug sich auch ein Rückgang der Reiseverkehrsexporte nieder. Die regionale Entwicklung der Exporte spiegelt die uneinheitliche Dynamik der Weltwirtschaft wider. So stieg 2015 insbesondere der Wert der Warenexporte in die USA und in die Türkei sowie nach Tschechien und Polen. Die USA lösten Italien als zweitgrößter Handelspartner Österreichs ab, ihr Anteil an den gesamten Warenexporten betrug etwa 7%. Die Exporte in den Euro-Raum wuchsen nur mäßig. Die Lieferungen nach Deutschland, Österreichs größtem Handelspartner, entwickelten sich etwas besser als im Vorjahr. Die Exporte in die asiatischen und lateinamerikanischen Schwellenländer gingen hingegen leicht zurück, jene nach Russland und in die Ukraine brachen ein.

In der ersten Hälfte der Wintersaison 2015/16 lagen die Einnahmen im österreichischen Tourismus nach vorläufigen Berechnungen mit 5,91 Mrd. € (+0,7%) etwas über dem Niveau der Vorjahresperiode. Real entsprach der Umsatz damit fast dem Vorjahreswert (-0,2%). Die Zahl der Nächtigungen stieg von November bis Jänner gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,6%. Die Übernachtungen von ausländischen Gästen blieben etwas unter dem Vorjahresergebnis (-0,3%), jene der inländischen Reisenden übertrafen es deutlich (+3,4%). Aufgrund des überdurchschnittlich warmen Winterbeginns und des Schneemangels bis Anfang Jänner lagen vor allem die Nächtigungen in den alpinen Regionen lange unter dem Vorjahreswert. Mit den Schneefällen im Jänner verbesserte sich die Bilanz in diesen Regionen jedoch merklich. Bundesländer mit Tourismusangeboten abseits des Wintersports profitierten sogar vom milden Wetter in den Bergen, vor allem im ersten Drittel der Saison.

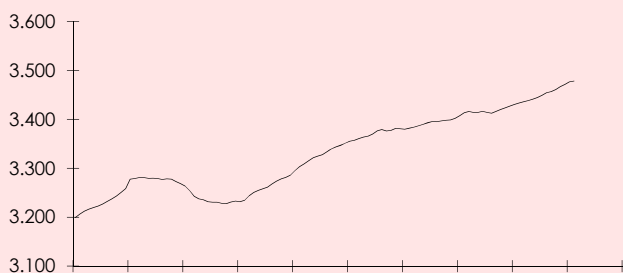
Besonders kräftig stieg von November 2015 bis Jänner 2016 die Tourismuskonsumnachfrage aus Italien (+8,6%) und den USA (+8,5%) – letztere bedingt durch Preisvorteile aufgrund der Dollaraufwertung – sowie aus Tschechien. Die Nachfrage aus den für den österreichischen Tourismus wichtigsten Quellmärkten Deutschland und Niederlande – sie stellen zusammen etwa 60% der Ausländernächtigungen bzw. 45% der Gesamtnachfrage – entwickelte sich mit +1,2% bzw. -1,2% uneinheitlich. Rückläufig war u. a. die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Ungarn und der Schweiz. Wie im Vorjahr brach die Nachfrage aus Russland ein (-31,7%). Hier schlugen sich die Rezession in Russland und die Wirtschaftssanktionen der EU deutlich nieder.

3.1 Eintrübung der Konjunktüreinschätzungen

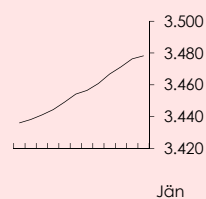
Die träge Aufwärtsbewegung der österreichischen Wirtschaft dürfte sich fortsetzen. Allerdings zeigen die letzten Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests eine weitere Verschlechterung der Einschätzungen durch die Unternehmen. Sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen für die kommenden Monate wurden im Februar ungünstiger beurteilt als im Vormonat und deutlich schlechter als im langfristigen Durchschnitt. Beide Indizes liegen jedoch weiterhin im positiven Bereich. Das gesamtwirtschaftliche Umfeld wird von den Unternehmen daher zwar weiterhin überwiegend günstig beurteilt, aber nicht als Normalsituation empfunden.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

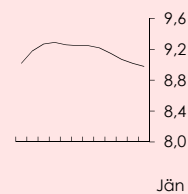
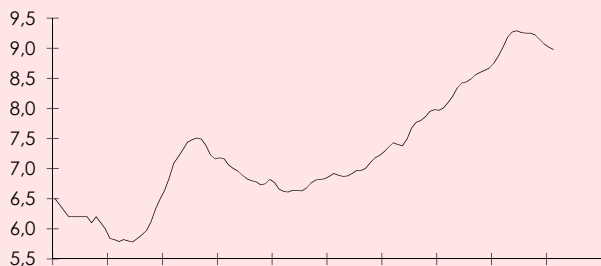
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



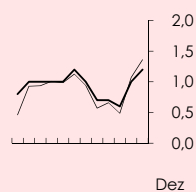
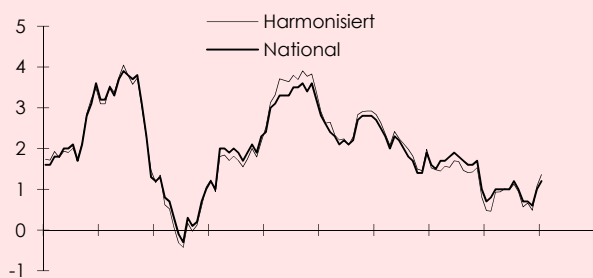
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



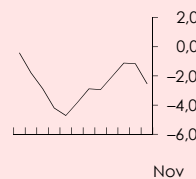
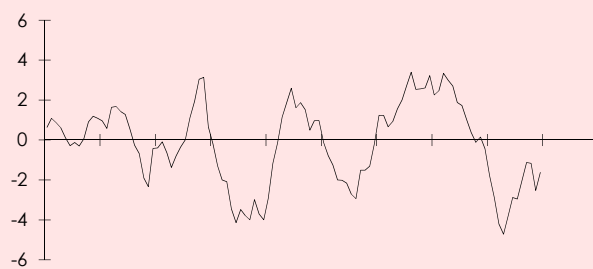
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



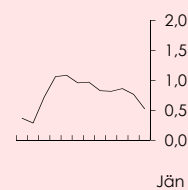
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest hat sich die Konjunkturschätzung durch die Unternehmen verschlechtert. Insbesondere in der Sachgütererzeugung fielen die Konjunkturbeurteilungen zuletzt negativ aus. Etwas besser sind die Erwartungen in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich.

Insbesondere in der Sachgütererzeugung macht sich die Abschwächung des internationalen Umfeldes bemerkbar: Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen sank dort merklich und lag im negativen Bereich. In erster Linie wurde die Auftragslage pessimistischer beurteilt als zuletzt. Diese Einschätzung bestätigt die jüngste Entwicklung des Produktionsindex für die Sachgütererzeugung, der im Dezember zum zweiten Mal in Folge sank. Die Erwartungen der Unternehmen verschlechterten sich laut WIFO-Konjunkturtest noch mehr als die Einschätzung der aktuellen Lage und waren im Februar deutlich negativ. Insgesamt fiel die Beurteilung im Investitionsgüterbereich günstiger aus als in den Konsumgüterbranchen; das spiegelt die anhaltend schwache Konsumnachfrage wider. Der Einkaufsmanagerindex der Bank Austria stieg hingegen im Februar zum zweiten Mal in Folge und deutet auf eine Expansion der Sachgütererzeugung hin.

Etwas besser als in der Sachgütererzeugung sind die Einschätzungen laut WIFO-Konjunkturtest vom Februar in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungsbereich. Hier trübte sich die Beurteilung der aktuellen Lage etwas ein, blieb aber im positiven Bereich. Die Erwartungen für die nächsten Monate verbesserten sich, wenngleich in der Bauwirtschaft die negativen Beurteilungen weiter überwiegen. Der WIFO-Frühindikator, ein gewichteter Index aus zehn real- und finanzwirtschaftlichen Indikatoren, ging gemäß der aktuellen Auswertung zum zweiten Mal in Folge zurück und liegt auf einem ähnlichen Niveau wie im März 2015. Die Abwärtsbewegung fiel jedoch deutlich stärker aus als im Vormonat. Dies deutet auf eine leichte Eintrübung der Konjunktur hin.

3.2 Keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bleibt schwierig. Zwar stieg die Zahl der Beschäftigten und der offenen Stellen. Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenquote aber unverändert hoch.

Die Lage auf dem österreichischen Arbeitsmarkt entspannt sich weiterhin nicht merklich. Zwar stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar nach vorläufiger Schätzung gegenüber dem Vorjahr um rund 46.000 (+1,4%). Auch die Zahl der offenen Stellen nahm merklich zu (+10.500). Die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen erhöhte sich jedoch ebenfalls etwas (+8.100, +2%). Insgesamt wuchs das Angebot an Arbeitskräften weiter.

Saisonbereinigt nahm die Arbeitslosigkeit allerdings wie schon in den Monaten zuvor nicht mehr zu, gegenüber dem Vormonat war sie sogar rückläufig (-1.800 Personen, -0,5%). Dazu trug neben der trägen Aufwärtstendenz der Konjunktur auch das in diesem Winter besonders milde Wetter bei. Die Arbeitslosenquote verharrte auf 9,0%. Die harmonisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat betrug im Jänner unverändert 5,9%.

3.3 Inflation im Jänner erstmals wieder gestiegen

Der starke Rückgang der Rohstoffpreise dämpft weiter die Inflation. Die Preise von Dienstleistungen, Bekleidung und Mieten stiegen aber im Jänner.

Der Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr betrug im Jänner 1,2%. Die Inflationsrate war damit etwas höher als im Dezember 2015 (+1,0%). Preisdämpfend wirkte wie schon in den Vormonaten der starke Rückgang der Rohölpreise. Rohöl der Sorte Brent notierte im Jänner zwischenzeitlich unter 30 \$ pro Barrel und war im Monatsdurchschnitt um etwa 35% billiger als im Vorjahr. Die Preise von Heizöl (-21,2% gegenüber dem Vorjahr) und Treibstoffen (-9,8%) sanken erheblich. Preistreiber waren einmal mehr Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Bekleidung, Versicherungsdienstleistungen und Mieten. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag im Jänner um 1,4% über dem Vorjahreswert. Die Inflationsrate war damit in Österreich deutlich höher als in Deutschland (+0,4%) und im Euro-Raum insgesamt.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber		Dezem-ber	Jänner
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	7,9	7,4	6,8	7,0	6,9	6,7	6,6	6,7	6,6	6,6	6,5	6,6	6,5
USA	7,4	6,2	5,3	5,6	5,4	5,2	5,0	5,1	5,1	5,0	5,0	5,0	4,9
Japan	4,0	3,6	3,4	3,5	3,4	3,4	3,3	3,4	3,4	3,2	3,3	3,3	3,2
Euro-Raum	12,0	11,6	10,9	11,2	11,0	10,7	10,5	10,7	10,6	10,6	10,5	10,4	10,3
Belgien	8,4	8,5	8,3	8,6	8,7	8,1	7,9	8,1	7,9	7,8	7,9	7,9	7,9
Deutschland	5,2	5,0	4,6	4,8	4,7	4,6	4,4	4,6	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3
Irland	13,1	11,3	9,4	10,0	9,6	9,1	8,8	9,1	9,0	8,9	8,8	8,8	8,6
Griechenland	27,5	26,6	.	25,9	25,0	24,7	.	24,6	24,7	24,7	24,6	.	.
Spanien	26,1	24,5	22,1	23,1	22,5	21,7	20,9	21,7	21,4	21,2	20,9	20,7	20,5
Frankreich	10,3	10,3	10,4	10,4	10,4	10,5	10,1	10,6	10,4	10,2	10,1	10,1	10,2
Italien	12,1	12,6	11,9	12,3	12,2	11,5	11,5	11,4	11,5	11,5	11,5	11,6	11,5
Luxemburg	5,8	6,0	6,1	6,3	6,2	6,0	6,0	6,0	6,0	6,0	5,9	6,0	5,8
Niederlande	7,3	7,4	6,9	7,1	6,9	6,8	6,7	6,8	6,8	6,9	6,7	6,6	6,5
Österreich	5,3	5,6	5,7	5,5	5,9	5,7	5,8	5,7	5,7	5,7	5,9	5,9	5,9
Portugal	16,4	14,1	12,6	13,5	12,5	12,3	12,3	12,3	12,4	12,4	12,2	12,2	12,2
Slowakei	14,2	13,2	11,5	12,1	11,5	11,4	10,8	11,4	11,3	11,1	10,8	10,6	10,3
Finnland	8,1	8,7	9,3	9,1	9,3	9,5	9,4	9,5	9,4	9,4	9,4	9,4	9,4
Tschechien	7,0	6,1	5,1	5,7	5,1	4,8	4,5	4,8	4,7	4,6	4,5	4,5	4,5
Ungarn	10,1	7,7	6,8	7,4	7,0	6,6	6,3	6,5	6,5	6,4	6,3	6,1	.
Polen	10,4	9,0	7,6	7,9	7,6	7,5	7,2	7,5	7,4	7,4	7,2	7,1	6,9
Schweiz	4,4	4,5	4,6	4,4	4,2	4,9	4,7	.	.	.	.	.	.

Q: Eurostat, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	
USA	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,1	- 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,3	
Japan	+ 0,4	+ 2,7	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	± 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	
Harmonisierter VPI														
Euro-Raum	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,0	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	
Belgien	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	- 0,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	
Deutschland	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	- 0,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	
Irland	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	+ 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	± 0,0	
Griechenland	- 0,9	- 1,4	- 1,1	- 2,2	- 1,4	- 0,8	+ 0,1	- 0,4	- 0,8	- 0,1	- 0,1	+ 0,4	- 0,1	
Spanien	+ 1,5	- 0,2	- 0,6	- 1,1	- 0,3	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 1,1	- 0,9	- 0,4	- 0,1	- 0,4	
Frankreich	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,1	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	
Italien	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	
Luxemburg	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,5	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,4	
Niederlande	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,2	- 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	
Österreich	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	
Portugal	+ 0,4	- 0,2	+ 0,5	- 0,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	
Slowakei	+ 1,5	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,6	
Finnland	+ 2,2	+ 1,2	- 0,2	- 0,1	+ 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,7	- 0,3	- 0,2	- 0,3	+ 0,0	
Tschechien	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	- 0,0	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	± 0,0	- 0,1	+ 0,5	
Ungarn	+ 1,7	+ 0,0	+ 0,1	- 1,0	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,0	
Polen	+ 0,8	+ 0,1	- 0,7	- 1,2	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 1,7	
Schweiz	+ 0,1	+ 0,0	- 0,8	- 0,3	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 1,1	- 1,3	- 1,1	- 1,2	- 1,4	- 1,5	

Q: Statistik Austria, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Europa, MSCI Europa	+ 15,1	+ 11,9	+ 12,8	+ 13,2	+ 17,1	+ 10,4	+ 10,6	+ 12,0	+ 12,0	+ 7,8	- 2,5	- 13,8	
Euro-Raum, STOXX 50	+ 15,8	+ 12,6	+ 9,5	+ 11,2	+ 12,8	+ 6,7	+ 7,3	+ 8,1	+ 10,0	+ 4,0	- 5,1	- 17,1	
Deutschland, DAX 30	+ 21,2	+ 14,8	+ 15,0	+ 15,9	+ 19,6	+ 11,8	+ 12,7	+ 13,8	+ 15,8	+ 8,7	- 2,5	- 15,4	
Österreich, ATX	+ 16,9	- 2,4	+ 1,3	- 8,8	+ 2,8	+ 2,3	+ 10,3	+ 11,2	+ 10,0	+ 9,5	+ 0,9	- 11,7	
Großbritannien, FTSE 100	+ 12,7	+ 3,2	- 1,4	+ 1,7	+ 2,4	- 5,3	- 3,9	- 1,1	- 5,1	- 5,7	- 10,5	- 14,5	
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	+ 2,3	- 1,2	- 4,6	- 2,0	+ 3,3	- 6,6	- 13,1	- 10,1	- 12,6	- 16,4	- 19,4	- 22,1	
Tschechien, PX 50	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,8	- 1,0	+ 1,1	+ 3,2	- 0,0	+ 2,3	+ 0,9	- 3,1	- 5,1	- 12,7	
Ungarn, BUX Index	+ 3,3	- 3,9	+ 17,3	- 1,9	+ 19,4	+ 20,6	+ 31,4	+ 23,8	+ 31,0	+ 39,4	+ 44,5	+ 29,9	
Polen, WIG Index	+ 16,1	+ 8,0	- 0,3	+ 1,7	+ 6,4	- 1,3	- 8,0	- 4,3	- 7,7	- 11,8	- 14,7	- 14,7	
Russland, RTS Index	- 3,7	- 16,5	- 26,6	- 35,2	- 21,1	- 33,0	- 14,7	- 20,8	- 16,5	- 4,8	- 9,2	- 16,0	
Amerika													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 15,7	+ 11,8	+ 4,9	+ 10,0	+ 8,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,9	+ 0,4	- 1,3	- 6,9	- 9,3	
USA, S & P 500 Index	+ 19,2	+ 17,5	+ 6,7	+ 12,5	+ 10,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 4,5	+ 1,8	- 0,0	- 5,4	- 8,5	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 9,8	- 2,1	- 5,6	+ 3,6	+ 3,5	- 15,2	- 12,1	- 13,0	- 12,1	- 11,0	- 18,4	- 18,3	
Asien													
Japan, Nikkei 225	+ 48,8	+ 14,2	+ 23,8	+ 21,0	+ 36,8	+ 24,8	+ 14,1	+ 19,4	+ 14,0	+ 9,3	+ 0,7	- 9,5	
China, Shanghai Index	- 1,0	+ 1,8	+ 66,4	+ 62,8	+ 119,0	+ 60,5	+ 32,3	+ 42,0	+ 42,8	+ 18,4	- 9,5	- 12,0	
Indien, Sensex 30 Index	+ 11,6	+ 25,3	+ 10,7	+ 35,3	+ 15,6	+ 3,0	- 4,6	+ 1,4	- 7,5	- 7,1	- 12,5	- 18,1	

Q: Macrobond. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
In %													
USA	0,3	0,3	0,5	0,4	0,4	0,5	0,7	0,5	0,5	0,7	0,8	0,8	0,8
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	1,2	1,2	0,8	1,0	0,9	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	0,2	- 0,0	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Tschechien	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Ungarn	4,3	2,5	1,5	1,9	1,5	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,2	1,3
Polen	3,0	2,5	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,9	0,4	- 0,3	- 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,5
Großbritannien	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Norwegen	1,8	1,7	1,3	1,4	1,4	1,2	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,2	.
Schweiz	0,0	0,0	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
													In %	
USA	2,3	2,5	2,1	2,0	2,2	2,2	2,2	2,2	2,1	2,3	2,2	2,1	1,8	
Japan	0,7	0,6	0,4	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,0	
Kanada	2,3	2,2	1,5	1,4	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	1,3	1,1	
Euro-Raum	3,0	2,3	1,3	1,1	1,3	1,5	1,2	1,5	1,2	1,2	1,2	1,1	1,0	
Belgien	2,4	1,7	0,8	0,6	0,8	1,1	0,9	1,0	0,9	0,8	0,9	0,9	0,7	
Deutschland	1,6	1,2	0,5	0,3	0,5	0,7	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,4	0,2	
Irland	3,8	2,4	1,2	1,0	1,2	1,4	1,1	1,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	
Griechenland	10,1	6,9	9,7	9,9	11,5	9,4	7,8	8,5	7,8	7,4	8,2	9,1	10,4	
Spanien	4,6	2,7	1,7	1,4	1,8	2,0	1,7	2,0	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	
Frankreich	2,2	1,7	0,8	0,6	0,8	1,0	0,9	1,0	0,9	0,9	0,9	0,8	0,6	
Italien	4,3	2,9	1,7	1,5	1,8	1,9	1,6	1,9	1,7	1,6	1,6	1,5	1,6	
Luxemburg	1,9	1,3	0,4	0,3	0,4	0,5	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,7	0,4	
Niederlande	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	0,9	0,7	0,9	0,7	0,7	0,8	0,7	0,4	
Österreich	2,0	1,5	0,7	0,5	0,7	1,0	0,8	1,0	0,8	0,8	0,9	0,8	0,5	
Portugal	6,3	3,8	2,4	2,2	2,4	2,6	2,5	2,6	2,4	2,6	2,5	2,7	3,2	
Finnland	1,9	1,4	0,7	0,5	0,7	0,9	0,8	0,9	0,8	0,8	0,9	0,8	0,5	
Dänemark	1,7	1,3	0,7	0,4	0,7	0,9	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,6	
Schweden	2,1	1,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,9	1,0	0,8	
Großbritannien	2,0	2,1	1,8	1,5	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	1,9	1,9	1,7	1,4	
Norwegen	2,6	2,5	1,6	1,5	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,5	1,4	
Schweiz	0,9	0,7	- 0,1	- 0,0	0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,5	

Q: OeNB, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2013	2014	2015	2014				2015				2016		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	
													Fremdwährung je Euro	
Dollar	1,33	1,33	1,11	1,25	1,13	1,10	1,11	1,09	1,12	1,07	1,09	1,09	1,11	
Yen	129,66	140,38	134,29	142,98	134,19	134,14	135,88	132,93	134,84	131,60	132,36	128,32	127,35	
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,07	1,20	1,07	1,04	1,07	1,08	1,09	1,08	1,08	1,09	1,10	
Pfund Sterling	0,85	0,81	0,73	0,79	0,74	0,72	0,72	0,72	0,73	0,71	0,73	0,75	0,78	
Schwedische Krone	8,65	9,10	9,35	9,27	9,38	9,30	9,43	9,30	9,35	9,31	9,25	9,28	9,41	
Dänische Krone	7,46	7,45	7,46	7,44	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	
Norwegische Krone	7,81	8,36	8,94	8,60	8,73	8,56	9,14	9,34	9,29	9,26	9,46	9,59	9,56	
Tschechische Krone	25,99	27,54	27,29	27,63	27,63	27,38	27,07	27,06	27,11	27,04	27,03	27,03	27,04	
Russischer Rubel	42,32	51,01	68,01	59,93	71,09	58,12	70,46	72,37	70,95	69,79	76,36	83,86	85,62	
Ungarischer Forint	296,94	308,71	309,90	308,52	308,94	305,91	312,09	312,65	311,27	312,27	314,40	314,68	310,37	
Polnischer Zloty	4,20	4,18	4,18	4,21	4,19	4,09	4,19	4,26	4,25	4,25	4,29	4,41	4,40	
Neuer Rumänischer Leu	4,42	4,44	4,45	4,43	4,45	4,44	4,43	4,46	4,42	4,45	4,50	4,53	4,48	
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	
Chinesischer Renminbi	8,17	8,19	6,97	7,68	7,03	6,85	7,01	7,00	7,13	6,84	7,02	7,14	7,27	

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2013	2014	2015	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2016	2016
Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	- 0,5	- 3,1	- 3,9	- 2,2	- 1,8	- 1,1	- 2,2	- 1,9	+ 0,1	.
Industriewaren	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	- 0,5	- 3,2	- 4,0	- 2,1	- 1,7	- 1,0	- 2,2	- 1,8	+ 0,3	.
Real	+ 2,1	+ 1,5	- 2,6	- 0,1	- 3,0	- 3,8	- 2,0	- 1,8	- 1,2	- 2,5	- 1,6	+ 0,6	.
Industriewaren	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	- 0,2	- 3,1	- 3,9	- 2,0	- 1,7	- 1,1	- 2,5	- 1,6	+ 0,7	.

Q: OeNB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Auf Dollarbasis	- 2,0	- 7,2	- 41,3	- 43,1	- 38,2	- 45,1	- 38,1	- 45,3	- 39,9	- 38,6	- 35,2	- 31,8	- 36,3	
Ohne Energierohstoffe	- 5,3	- 4,3	- 20,1	- 15,8	- 19,9	- 22,0	- 22,9	- 21,3	- 20,9	- 24,5	- 23,2	- 21,0	- 16,9	
Auf Euro-Basis	- 5,1	- 7,5	- 29,5	- 30,8	- 23,3	- 34,5	- 29,3	- 37,1	- 32,2	- 28,7	- 26,4	- 27,0	- 34,9	
Ohne Energierohstoffe	- 8,3	- 4,4	- 4,3	+ 2,3	- 0,5	- 7,0	- 12,0	- 9,6	- 10,7	- 12,3	- 12,8	- 15,5	- 14,9	
Nahrungs- und Genussmittel	- 13,8	- 3,2	- 0,6	+ 3,8	- 6,9	+ 3,5	- 2,2	+ 0,4	- 1,0	- 2,0	- 3,7	- 8,7	- 11,3	
Industrierohstoffe	- 5,8	- 5,0	- 5,8	+ 1,7	+ 2,5	- 11,1	- 15,9	- 13,3	- 14,6	- 16,5	- 16,7	- 18,5	- 16,5	
Energierohstoffe	- 4,4	- 8,1	- 34,7	- 37,3	- 27,8	- 40,0	- 33,6	- 42,7	- 36,9	- 32,6	- 30,4	- 31,1	- 40,8	
Rohöl	- 4,0	- 7,9	- 35,9	- 38,7	- 28,8	- 41,3	- 34,8	- 44,0	- 37,9	- 33,9	- 31,6	- 32,2	- 41,8	

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014		2015			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,3	- 0,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1
Exporte	+ 6,0	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,0
Importe	+ 6,2	+ 1,1	+ 0,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 0,7	- 1,1	- 0,2	- 0,3	+ 3,6	+ 3,4
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 2,8	+ 0,4	- 0,1	- 0,1	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	- 1,0	- 1,3	- 0,5	- 0,2	+ 1,5	+ 2,4
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,4
Private Haushalte	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7
Staat	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 3,1
Bruttoinvestitionen ²⁾	+ 9,1	- 0,3	- 2,2	- 1,6	- 0,8	+ 1,7	+ 1,9	- 4,0	- 5,0	- 4,0	- 2,7	+ 0,8	+ 2,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 6,7	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	- 2,0	- 1,5	- 1,5	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 10,1	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	- 1,6	+ 1,8	- 0,6	+ 2,4	+ 5,4	+ 4,0
Bauten	+ 2,7	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	- 1,2	+ 0,8	+ 1,3	- 2,3	- 3,8	- 2,1	- 1,6	- 0,9	- 0,4
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 11,1	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,2	+ 2,2	+ 2,0	- 1,9	- 1,0	- 1,6	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 6,5	+ 2,4	- 0,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,3

Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real
(berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Bruttoinlandsprodukt	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Exporte	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7
Importe	- 0,5	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,3
Inländische Verwendung ¹⁾	- 1,1	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Konsumausgaben insgesamt	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3
Private Haushalte	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Staat	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6
Bruttoinvestitionen ²⁾	- 2,6	+ 0,1	- 0,8	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 0,1	- 0,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,2
Bauten	- 0,9	- 0,3	+ 0,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,0
Sonstige Anlagen ³⁾	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3

<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>						
Herstellung von Waren	- 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ³⁾ Geistiges Eigentum, Nutztiere und -pflanzungen. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014		2015			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,2						
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 5,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,8	+ 4,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,8
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	308,63	317,06	322,88	329,30	337,16	349,48	360,64	83,69	86,32	80,03	82,88	85,84	88,42
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	36.792	37.627	38.088	38.541	39.110	40.210	9.786	10.076	9.316	9.625	9.945	10.220
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	+ 2,0	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,2	- 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklima-Index und WIFO-Frühindikator

	2014		2015		2015		2016				
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklima-Index Gesamtwirtschaft	+ 0,6	- 1,8	- 1,0	+ 0,7	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,9	+ 4,2	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 0,2	- 1,8	- 0,8	+ 0,2	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,8	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,4
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 1,4	- 1,9	- 1,2	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 5,2	+ 3,9	+ 2,4	+ 0,7
<i>Konjunkturklima-Index Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	- 1,3	- 5,0	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 1,0	- 0,6	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2	- 4,8
Bauwirtschaft	- 5,1	- 7,0	- 8,0	- 1,2	+ 1,2	+ 0,5	- 0,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,1
Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,1	+ 4,5
WIFO-Frühindikator ¹⁾	+ 0,15	+ 0,17	+ 0,22	+ 0,26	+ 0,19	- 0,06

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, <http://konjunktur.wifo.ac.at/>, WIFO-Konjunkturklima-Index: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at, Alexandros.Charos@wifo.ac.at, Astrid.Czaloun@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2012	2013	2014	2015	2015								
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	2.964	2.933	3.062	3.102	+ 1,2	- 3,2	- 0,1	+ 2,9	+ 6,3	+ 4,8	+ 5,1	+ 5,8	+ 8,1
Marktleistung Getreide insgesamt²⁾													
BEE ³⁾ Rindfleisch	208	209	206	210	- 2,6	- 0,9	+ 4,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 5,5	- 4,7	+ 9,9	+ 1,4
BEE ³⁾ Kalbfleisch	10	9	9	9	- 0,6	- 8,6	- 3,2	- 17,7	- 12,3	- 32,7	- 42,7	+ 26,3	- 15,1
BEE ³⁾ Schweinefleisch	493	492	487	489	- 2,4	- 0,3	+ 2,9	- 3,8	+ 2,7	- 8,7	- 4,7	+ 16,1	- 1,9
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	93	95	97	102	+ 2,1	+ 6,5	+ 5,5	+ 0,8	+ 8,4	- 0,8	+ 10,2	+ 7,0	+ 7,8
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	329	367	385	328	- 10,7	- 18,4	- 15,8	- 15,9	- 8,3	- 15,9	- 10,7	- 9,2	- 5,1
Qualitätsweizen ⁵⁾	210	186	163	167	+ 6,3	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 0,6	+ 0,1	+ 14,7	- 9,5	- 1,1
Körnermais ⁵⁾	194	199	151	134	- 25,5	- 21,9	- 24,0	- 15,4	+ 29,7	- 7,0	+ 24,2	+ 31,8	+ 33,5
Jungstiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾⁷⁾	3.884	3.833	3.722	3.884	+ 0,2	+ 3,6	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 6,2	+ 4,2	+ 2,6
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.704	1.723	1.596	1.438	- 15,1	- 8,8	- 12,5	- 10,6	- 7,3	- 3,1	+ 1,4	- 11,4	- 11,8
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.174	2.348	2.338	2.114	- 0,7	- 8,1	- 10,1	- 10,0	- 10,1	- 9,9	- 10,2	- 10,3	- 9,8

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – 1) Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungs-
betriebe. – 2) Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr
2014/15 = Jahr 2014). – 3) Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Im-
porte von lebenden Tieren. – 4) Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. –
5) Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – 6) € je t
Schlachtgewicht. – 7) Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – 8) Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [Dietmar.
Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2013	2014	2015	2015									
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,5	+ 4,5	+ 3,5	+ 1,4	+ 4,6	+ 4,3	- 1,5
Vorleistungen	+ 0,1	+ 4,8	+ 2,5	+ 0,7	- 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,4	+ 3,9	+ 1,9	+ 4,7	+ 7,0	+ 2,5
Investitionsgüter	+ 3,9	- 1,4	- 4,7	+ 4,8	+ 1,9	- 1,0	- 4,7	+ 10,0	+ 6,4	- 1,0	+ 5,6	+ 3,8	- 4,7
Kfz	+ 8,5	+ 2,2	+ 1,5	- 1,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 5,1	+ 2,5	+ 8,0	- 1,9	+ 5,8	+ 7,8	+ 0,8
Konsumgüter	+ 0,2	+ 5,0	- 3,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,6	- 3,6	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,6	+ 0,3	- 3,6
Langlebige Konsumgüter	- 4,3	- 4,7	- 6,0	- 2,0	- 0,2	+ 4,7	- 6,0	- 1,4	- 0,9	+ 4,7	+ 4,2	- 1,6	- 6,0
Kurzlebige Konsumgüter	+ 1,3	+ 7,5	- 3,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	- 3,1	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,6	- 3,1
Beschäftigte													
Geleistete Stunden	- 0,1	- 0,4	.	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,7	.	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 0,3	- 1,8	.	- 1,2	+ 0,6	+ 1,1	.	- 0,2	+ 3,2	+ 0,6	- 4,1	+ 3,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 1,9	+ 2,9	.	+ 1,9	- 0,3	+ 0,7	.	+ 3,8	+ 2,7	+ 0,7	+ 3,9	+ 3,4	.
Auftragseingänge													
Inland	+ 4,8	+ 5,2	.	+ 6,6	+ 5,6	+ 0,3	.	+ 3,1	+ 3,5	+ 0,8	+ 2,6	+ 3,8	.
Ausland	+ 1,0	- 0,4	.	- 1,0	+ 3,4	+ 2,0	.	- 0,0	+ 11,6	- 3,4	- 0,2	+ 18,3	.
Auftragsbestand	+ 3,7	- 2,6	.	- 2,9	+ 1,4	+ 1,7	.	- 2,8	+ 16,2	- 4,6	- 2,8	+ 9,9	.
Inland	+ 0,2	+ 0,4	.	- 0,4	+ 4,1	+ 2,2	.	+ 1,1	+ 10,1	- 3,0	+ 0,6	+ 21,2	.
Ausland	+ 1,0	- 2,5	.	- 2,3	- 0,6	- 1,7	.	- 1,2	- 0,1	- 1,7	- 0,6	+ 1,6	.
Inland	+ 8,4	+ 6,7	.	+ 4,2	+ 3,6	+ 5,2	.	+ 1,1	+ 5,5	+ 5,2	+ 3,6	+ 4,3	.
Ausland	- 0,4	- 4,4	.	- 3,6	- 1,4	- 3,2	.	- 1,7	- 1,3	- 3,2	- 1,6	+ 1,0	.

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Anna.Strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2014	2015				2016					
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgüter- erzeugung											
Index der aktuellen Lage- beurteilungen	- 1,3	- 5,0	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 1,0	- 0,6	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2	- 4,8
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 3,3	- 5,4	- 4,9	- 2,4	- 1,3	- 1,3	- 2,5	- 3,4	+ 2,0	+ 1,8	- 2,6
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	+ 0,8	- 4,8	- 4,2	- 1,0	+ 1,9	- 0,7	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,0	+ 0,7	- 7,0
Auftragsbestände zumindest ausreichend	66,0	64,7	64,1	64,0	66,0	67,1	64,5	65,8	67,6	70,3	64,2
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	60,2	59,7	59,8	62,9	60,3	62,6	61,0	57,9	62,2	62,8	57,0
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 9,8	+ 10,8	+ 11,1	+ 8,8	+ 7,7	+ 8,5	+ 8,8	+ 9,1	+ 5,3	+ 7,6	+ 11,3
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 6,3	- 1,0	- 0,4	+ 4,4	+ 6,3	+ 4,4	+ 7,3	+ 7,5	+ 4,2	+ 5,0	- 3,4
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 1,2	- 4,7	- 4,1	+ 0,2	+ 4,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 7,0	+ 5,2	+ 2,4	- 6,7
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 0,1	- 5,3	- 0,2	+ 1,9	+ 0,4	+ 2,2	+ 0,2	+ 2,0	- 1,0	- 3,3	- 0,4

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches
Konjunkturklima). • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at, Alexandros.Charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>														
<i>Produktion²⁾</i>														
Bauwesen insgesamt	+ 1,4	+ 0,4	.	- 2,4	- 0,9	- 1,2	.	- 2,0	- 7,2	+ 4,4	.	.	.	
Hochbau	+ 2,4	- 1,4	.	- 3,3	- 2,5	- 5,2	.	- 6,6	- 8,4	+ 5,2	.	.	.	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,0	- 2,6	.	- 10,2	- 6,4	- 2,9	.	- 2,5	- 8,2	+ 0,3	.	.	.	
Sonstiger Hochbau	+ 3,9	+ 0,5	.	- 4,6	- 4,4	- 9,0	.	- 10,0	- 14,3	+ 5,8	.	.	.	
Tiefbau	- 0,8	+ 6,2	.	- 2,7	- 1,2	- 0,4	.	- 0,8	- 12,9	- 5,4	.	.	.	
Baunebengewerbe ³⁾	+ 1,6	- 0,6	.	- 1,8	+ 0,1	+ 0,7	.	+ 0,1	- 4,1	+ 7,8	.	.	.	
Auftragsbestände	- 0,1	+ 8,5	.	- 2,3	- 1,3	- 1,7	.	- 1,8	- 0,3	+ 0,8	.	.	.	
Auftragseingänge	+ 2,7	- 0,9	.	- 10,6	- 3,1	+ 0,5	.	- 4,7	- 1,0	+ 9,7	.	.	.	
<i>Arbeitsmarkt</i>														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,4	- 0,1	- 0,5	- 1,5	- 0,6	+ 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,6	+ 0,9	- 0,7	- 0,2	.	
Arbeitslose	+ 12,5	+ 4,8	+ 7,2	+ 6,8	+ 13,4	+ 8,9	+ 3,1	+ 6,1	+ 6,1	+ 3,8	+ 1,9	+ 0,2	- 10,0	
Offene Stellen	- 7,6	- 17,1	+ 6,2	- 12,5	- 2,5	+ 12,7	+ 38,0	+ 17,7	+ 37,3	+ 36,9	+ 41,6	.	.	
<i>Baupreisindex</i>														
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 0,3	- 0,8	- 1,1	- 1,1	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nettoumsätze nominell	- 2,0	- 1,4	- 0,5	- 1,8	- 0,5	+ 0,1	+ 0,0	± 0,0	+ 0,9	- 0,4	- 3,7	+ 3,6	+ 0,6	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	- 2,4	+ 2,7	- 4,1	+ 2,8	+ 6,0	+ 6,5	+ 3,8	+ 8,0	+ 6,5	- 0,1	+ 10,5	+ 10,5	
Großhandel	- 4,1	- 2,5	- 2,6	- 3,5	- 2,3	- 2,2	- 2,5	- 2,6	- 0,2	- 3,5	- 7,2	+ 2,6	- 2,5	
Einzelhandel	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 3,4	± 0,0	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,8	
Nettoumsätze real ¹⁾	- 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,2	- 2,6	+ 4,8	+ 1,4	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,9	- 3,1	+ 2,3	- 4,0	+ 2,3	+ 5,4	+ 5,8	+ 3,3	+ 7,2	+ 6,1	- 0,6	+ 9,6	+ 10,0	
Großhandel	- 3,4	- 0,9	+ 0,0	+ 0,3	- 0,3	+ 0,4	- 0,3	- 0,5	+ 2,6	- 0,7	- 5,0	+ 5,0	- 0,5	
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 3,0	- 0,3	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,7	
Beschäftigte ²⁾	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	- 0,6	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,3	- 0,7	- 0,5	- 1,5	- 0,9	- 0,0	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	
Großhandel	- 0,8	+ 0,2	- 0,0	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,4	+ 0,1	- 0,1	
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: Martina.Einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2013	2014	2015	2015				2015				2016		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
													Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)	
Privater Konsum	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7							
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	- 0,5	- 1,5	- 1,0	- 1,4	- 3,1	- 0,4							
													In % des persönlichen verfügbaren Einkommens	
Sparquote ¹⁾	7,3	7,8	.	7,2	6,9	6,7	.							
													Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)	
Konsumklimaindikator	- 5,8	- 9,0	- 12,4	- 11,4	- 11,0	- 11,9	- 15,2	- 12,5	- 15,1	- 16,3	- 14,3	- 14,5	- 13,9	
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 3,3	- 2,6	- 0,6	- 1,3	- 0,4	- 0,6	± 0,0	+ 2,9	- 0,8	± 0,0	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,3	
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 6,7	- 10,3	- 17,1	- 17,4	- 17,0	- 16,9	- 17,1	- 17,4	- 16,3	- 19,1	- 15,8	- 17,7	- 15,3	
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 27,4	+ 34,0	+ 42,5	+ 36,3	+ 35,7	+ 43,8	+ 54,2	+ 49,1	+ 52,0	+ 55,7	+ 55,0	+ 53,3	+ 48,8	
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 14,3	+ 10,8	+ 10,8	+ 9,6	+ 9,2	+ 13,8	+ 10,5	+ 13,5	+ 8,9	+ 9,6	+ 13,0	+ 10,1	+ 7,2	

Q: Statistik Austria, Europäische Kommission, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: Martina.Einsiedl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2014				2015				2015				2016	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,1	± 0,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	
Arbeitslose	+ 4,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,4	+ 4,8	+ 0,4	- 0,9	+ 0,1	- 0,2	- 0,7	- 0,8	- 0,4	- 0,5	
Offene Stellen	+ 0,9	- 3,9	+ 1,3	+ 3,0	+ 1,2	+ 9,9	+ 10,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,5	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,3	8,5	8,6	8,9	9,3	9,3	9,1	9,3	9,2	9,2	9,1	9,0	9,0	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,6	5,7	5,7	5,5	5,9	5,7	5,8	5,7	5,7	5,9	5,9	5,9	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.483	3.503	3.535	3.470	3.528	3.606	3.535	3.589	3.552	3.542	3.512	3.488	3.516
Männer	1.853	1.863	1.878	1.822	1.884	1.929	1.878	1.923	1.903	1.893	1.839	1.824	1.848
Frauen	1.630	1.640	1.657	1.648	1.645	1.677	1.657	1.666	1.649	1.649	1.673	1.664	1.668
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.392	3.416	3.449	3.383	3.441	3.521	3.450	3.504	3.465	3.457	3.428	3.402	3.430
Männer	1.843	1.854	1.869	1.812	1.874	1.920	1.870	1.914	1.894	1.886	1.832	1.815	1.839
Frauen	1.548	1.562	1.579	1.570	1.567	1.601	1.580	1.589	1.572	1.572	1.596	1.587	1.591
Ausländische Arbeitskräfte	557	589	616	594	612	639	617	641	620	617	613	614	628
Herstellung von Waren	583	583	580	574	578	588	579	583	581	582	574	572	574
Bauwesen	247	247	246	213	257	268	245	267	265	259	210	199	213
Private Dienstleistungen	1.615	1.627	1.648	1.631	1.630	1.685	1.645	1.669	1.636	1.635	1.663	1.653	1.662
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	877	888	904	900	901	901	914	904	911	912	918	914	915
Arbeitslose	287	319	354	388	334	323	372	322	339	359	418	425	406
Männer	165	184	205	242	187	176	215	176	185	199	260	268	251
Frauen	122	136	149	146	147	147	157	146	155	160	158	157	155
Personen in Schulung	74	75	65	68	65	61	67	69	71	71	58	65	70
Offene Stellen	26	26	29	25	29	32	31	34	32	31	29	33	36

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 17,5	+ 20,4	+ 31,5	+ 22,3	+ 23,0	+ 39,9	+ 40,6	+ 38,6	+ 32,2	+ 49,1	+ 40,4	+ 42,0	+ 58,1
Männer	+ 6,6	+ 9,9	+ 15,1	+ 8,0	+ 9,9	+ 20,2	+ 22,3	+ 20,0	+ 16,0	+ 29,1	+ 21,8	+ 24,0	+ 38,7
Frauen	+ 10,9	+ 10,5	+ 16,3	+ 14,3	+ 13,1	+ 19,7	+ 18,2	+ 18,6	+ 16,2	+ 19,9	+ 18,6	+ 18,0	+ 19,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 24,5	+ 25,1	+ 41,4	+ 41,8	+ 39,5	+ 33,7	+ 50,3	+ 41,5	+ 43,7	+ 60,0
Männer	+ 7,2	+ 10,6	+ 15,4	+ 8,5	+ 10,3	+ 20,2	+ 22,5	+ 20,1	+ 16,3	+ 29,3	+ 22,0	+ 24,5	+ 39,3
Frauen	+ 14,0	+ 13,2	+ 17,8	+ 16,1	+ 14,8	+ 21,1	+ 19,3	+ 19,4	+ 17,5	+ 21,0	+ 19,5	+ 19,2	+ 20,7
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 26,6	+ 24,7	+ 28,1	+ 28,4	+ 27,6	+ 25,0	+ 32,1	+ 28,3	+ 28,9	+ 36,0
Herstellung von Waren	± 0,0	- 0,7	- 2,9	- 2,8	- 4,0	- 3,1	- 1,6	- 4,2	- 3,0	- 0,7	- 1,1	+ 0,3	+ 1,4
Bauwesen	- 0,9	- 0,3	- 1,2	- 3,2	- 1,5	± 0,0	- 0,2	- 0,4	- 1,5	+ 2,4	- 1,5	- 0,4	+ 8,7
Private Dienstleistungen	+ 12,2	+ 12,8	+ 20,2	+ 14,2	+ 13,7	+ 26,3	+ 26,8	+ 27,3	+ 21,9	+ 31,0	+ 27,5	+ 26,4	+ 31,4
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 9,0	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,3	+ 15,0	+ 16,0	+ 15,2	+ 15,3	+ 14,7	+ 15,7	+ 15,3	+ 16,5	+ 17,4
Arbeitslose	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 39,4	+ 40,8	+ 32,8	+ 26,8	+ 30,1	+ 29,1	+ 27,5	+ 23,8	+ 18,8	+ 8,1
Männer	+ 16,8	+ 18,3	+ 21,5	+ 25,5	+ 25,6	+ 20,0	+ 15,0	+ 17,8	+ 17,0	+ 15,4	+ 12,7	+ 9,2	- 1,1
Frauen	+ 9,7	+ 13,8	+ 13,4	+ 13,9	+ 15,3	+ 12,8	+ 11,8	+ 12,3	+ 12,1	+ 12,1	+ 11,1	+ 9,6	+ 9,2
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	- 14,6	- 13,4	- 7,3	- 5,4	- 7,7	- 7,4	- 4,6	- 4,2	- 1,0	+ 1,6
Offene Stellen	- 3,0	- 0,1	+ 2,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 4,7	+ 6,5	+ 5,3	+ 6,0	+ 6,3	+ 7,3	+ 10,5	+ 10,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,6	8,4	9,1	10,1	8,7	8,2	9,5	8,2	8,7	9,2	10,6	10,9	10,3
Männer	8,2	9,0	9,8	11,7	9,0	8,4	10,3	8,4	8,9	9,5	12,4	12,8	12,0
Frauen	7,0	7,6	8,3	8,1	8,2	8,0	8,7	8,1	8,6	8,8	8,6	8,6	8,5
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	9,4	10,1	10,6	11,6	10,2	9,6	11,0	9,8	10,4	10,8	11,9	12,3	11,9
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,9	14,1	13,2	13,2	13,0	13,6	13,0	13,7	13,2	12,9	12,9	12,7	12,4
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	20,0	25,7	31,0	27,0	32,5	34,1	31,2	34,2	32,9	31,6	29,5	28,6	30,0
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	10,9	12,1	12,1	15,6	11,5	10,0	12,1	9,5	10,6	11,6	14,2	12,7	11,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	.
Verbraucherpreisindex	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,2	.
Ohne Saisonwaren	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	.
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	.
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	.
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	- 0,7	+ 0,2	- 1,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 2,5	.
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	.
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	.
Gesundheitspflege	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,0	.
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,1	- 3,5	- 2,4	- 3,2	- 3,2	- 4,3	- 4,0	- 3,5	- 2,1	- 1,7	.
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,5	- 0,5	- 0,3	± 0,0	- 0,6	- 0,7	- 0,7	.
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,1	.
Erziehung und Unterricht	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	.
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,8	.
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	.
Großhandelspreisindex	- 1,1	- 1,9	- 3,7	- 4,7	- 2,6	- 3,7	- 3,5	- 4,3	- 4,1	- 3,5	- 3,0	- 2,3	- 5,3
Ohne Saisonprodukte	- 1,2	- 1,9	- 3,7	- 4,8	- 2,7	- 3,9	- 3,7	- 4,4	- 4,3	- 3,6	- 3,2	- 2,5	- 5,4

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7
Arbeiterinnen und Arbeiter	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7
Angestellte	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,5	+ 3,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Doris.Steiner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2013	2014	2015	2015				2015					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,3	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	- 0,5	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,7		+ 3,0	+ 2,4	+ 2,2		+ 2,9	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,7	+ 2,4		+ 2,8	+ 2,3	+ 1,9		+ 2,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,7	+ 3,0		+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8		+ 0,2	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,3
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,4	+ 2,7		+ 1,7	+ 0,6	+ 0,1		+ 1,5	- 1,6	+ 1,1	+ 0,8	- 2,7	+ 1,6
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 1,6	+ 2,7		+ 3,2	+ 2,6	+ 2,3		+ 3,9	+ 0,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 3,2
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,3	+ 4,1		+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8		+ 1,5	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Laut ESVG 2010. – 2) Referenzjahr 2010. – 3) Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. – 4) Einschließlich Bergbau. – 5) Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: Doris.Steiner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2010					2011					2012					2013					2014																													
	Zahl der Pensionen in 1.000										Durchschnittspension in €																																							
Bestand insgesamt	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	967	987	1.023	1.053	1.078	1.831	1.859	1.882	1.908	1.915	764	779	807	828	846	1.265	1.285	1.328	1.362	1.392	889	911	948	979	1.006																				
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.831	1.859	1.882	1.908	1.915	982	1.001	1.037	1.066	1.091	1.049	1.058	1.065	1.072	1.070	764	779	807	828	846	1.265	1.285	1.328	1.362	1.392	889	911	948	979	1.006																				
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.049	1.058	1.065	1.072	1.070	764	779	807	828	846	782	800	817	836	845	764	779	807	828	846	1.265	1.285	1.328	1.362	1.392	889	911	948	979	1.006																				
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	782	800	817	836	845	764	779	807	828	846	350	352	353	353	358	889	911	948	979	1.006	889	911	948	979	1.006	889	911	948	979	1.006																				
Selbständige	350	352	353	353	358	889	911	948	979	1.006	Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	166	168	171	173	179	1.121	1.146	1.189	1.223	1.246	Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184	184	183	180	179	673	689	715	738	758																		
Neuzuerkennungen insgesamt	121	123	122	121	111	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	103	105	102	104	93	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092	58	59	57	57	52	773	790	798	798	831	45	45	45	47	41	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	16	17	18	16	17	983	1.015	1.011	1.020	1.070
Pensionsversicherung der Unselbständigen	103	105	102	104	93	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092	58	59	57	57	52	773	790	798	798	831	45	45	45	47	41	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	16	17	18	16	17	983	1.015	1.011	1.020	1.070										
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	58	59	57	57	52	773	790	798	798	831	45	45	45	47	41	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	16	17	18	16	17	983	1.015	1.011	1.020	1.070																				
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	45	47	41	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	9	11	10	10	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236	Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8	8	7	6	7	724	751	761	776	777																		
Selbständige	16	17	18	16	17	983	1.015	1.011	1.020	1.070	9	9	11	10	10	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236	8	8	7	6	7	724	751	761	776	777																				

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: Anna.Albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2009					2010					2011					2012					2013					2014				
	Zahl der Pensionen in 1.000										Durchschnittspension in €																			
Bestand insgesamt	2.189	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	941	967	987	1.023	1.052	1.078	1.169	1.196	1.240	1.288	1.333	1.389	1.430	1.497	1.538	1.589	1.638	1.688	1.733	1.789	1.847	1.906	1.965	
Direktpensionen	1.672	1.704	1.735	1.763	1.790	1.803	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196	1.240	1.288	1.333	1.389	1.430	1.497	1.538	1.589	1.638	1.688	1.733	1.789	1.847	1.906	1.965	2.024	2.083	
Invaliditätspensionen ¹⁾	207	209	211	208	204	188	926	2.112	1.028	1.054	1.074	1.104	1.134	1.164	1.194	1.224	1.254	1.284	1.314	1.344	1.374	1.404	1.434	1.464	1.494	1.524	1.554	1.584	1.614	
Alle Alterspensionen ²⁾	1.465	1.495	1.524	1.554	1.586	1.615	1.100	935	1.109	1.149	1.181	1.207	1.237	1.267	1.297	1.327	1.357	1.387	1.417	1.447	1.477	1.507	1.537	1.567	1.597	1.627	1.657	1.687	1.717	
Normale Alterspensionen	1.356	1.380	1.404	1.437	1.469	1.504	1.039	865	1.053	1.097	1.123	1.149	1.175	1.201	1.227	1.253	1.279	1.305	1.331	1.357	1.383	1.409	1.435	1.461	1.487	1.513	1.539	1.565	1.591	
Vorzeitige Alterspensionen	109	115	120	117	118	111	1.714	1.766	1.774	1.788	554	1.809	1.863	1.915	1.967	2.019	2.071	2.123	2.175	2.227	2.279	2.331	2.383	2.435	2.487	2.539	2.591	2.643	2.695	
Bei langer Versicherungsdauer	24	18	15	11	8	5	1.363	1.393	1.401	1.405	975	1.627	1.679	1.731	1.783	1.835	1.887	1.939	1.991	2.043	2.095	2.147	2.199	2.251	2.303	2.355	2.407	2.459	2.511	
Korridorpensionen	8	10	13	14	15	16	1.354	1.370	1.354	1.386	1.399	1.430	1.461	1.492	1.523	1.554	1.585	1.616	1.647	1.678	1.709	1.740	1.771	1.802	1.833	1.864	1.895	1.926	1.957	
Für Langzeitversicherte ³⁾	75	84	89	89	91	84	1.872	1.885	1.872	1.900	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	1.897	
Schwerarbeitspensionen	2	2	3	4	4	7	1.488	1.432	1.488	1.555	1.589	1.638	1.688	1.737	1.786	1.835	1.884	1.933	1.982	2.031	2.080	2.129	2.178	2.227	2.276	2.325	2.374	2.423	2.472	
Witwen- bzw. Witwerpensionen	468	466	464	462	460	460	613	625	635	657	673	688	703	718	733	748	763	778	793	808	823	838	853	868	883	898	913	928	943	
Waisenpensionen	49	49	49	48	48	48	309	3.162	321	333	343	352	363	374	385	396	407	418	429	440	451	462	473	484	495	506	517	528	539	
Neuzuerkennungen insgesamt	127	121	123	122	121	111	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073	1.124	1.169	1.214	1.259	1.304	1.349	1.394	1.439	1.484	1.529	1.574	1.619	1.664	1.709	1.754	1.799	1.844	
Direktpensionen	96	92	93	91	91	81	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240	1.282	1.327	1.372	1.417	1.462	1.507	1.552	1.597	1.642	1.687	1.732	1.777	1.822	1.867	1.912	1.957	2.002	
Invaliditätspensionen ¹⁾	30	28	28	27	24	20	919	962	986	1.010	1.018	1.095	1.137	1.182	1.227	1.272	1.317	1.362	1.407	1.452	1.497	1.542	1.587	1.632	1.677	1.722	1.767	1.812	1.857	
Alle Alterspensionen ²⁾	66	63	65	64	67	61	1.252	1.282	1.261	1.266	1.333	1.288	1.329	1.374	1.419	1.464	1.509	1.554	1.600	1.645	1.690	1.735	1.780	1.825	1.870	1.915	1.960	2.005	2.050	
Normale Alterspensionen	27	26	27	28	29	30	714	722	738	797	847	895	943	988	1.033	1.078	1.123	1.168	1.213	1.258	1.303	1.348	1.393	1.438	1.483	1.528	1.573	1.618	1.663	
Vorzeitige Alterspensionen	39	37	38	36	38	31	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676	1.741	1.786	1.831	1.876	1.921	1.966	2.011	2.056	2.101	2.146	2.191	2.236	2.281	2.326	2.371	2.416	2.461	
Bei langer Versicherungsdauer	8	7	7	7	6	4	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389	1.440	1.491	1.542	1.593	1.644	1.695	1.746	1.797	1.848	1.899	1.950	2.001	2.052	2.103	2.154	2.205	2.256	
Korridorpensionen	4	5	5	6	6	6	1.322	1.382	1.393	1.395	1.456	1.538	1.589	1.640	1.691	1.742	1.793	1.844	1.895	1.946	1.997	2.048	2.099	2.150	2.201	2.252	2.303	2.354	2.405	
Für Langzeitversicherte ³⁾	27	25	24	23	26	18	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769	1.813	1.858	1.903	1.948	1.993	2.038	2.083	2.128	2.173	2.218	2.263	2.308	2.353	2.398	2.443	2.488	2.533	
Schwerarbeitspensionen	1	1	1	1	1	3	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847	1.903	1.958	2.013	2.068	2.123	2.178	2.233	2.288	2.343	2.398	2.453	2.508	2.563	2.618	2.673	2.728	2.783	
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	24	25	25	25	25	607	625	630	657	673	693	709	724	739	754	769	784	799	814	829	844	859	874	889	904	919	934	949	
Waisenpensionen	6	6	6	5	5	5	249	258	258	263	271	279	286	291	296	301	306	311	316	321	326	331	336	341	346	351	356	361	366	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). • Rückfragen: Anna.Albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2009					2010					2011					2012					2013					2014				
	Männer										Frauen																			
Alle Pensionsversicherungsträger,	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	58,7	58,8	58,9	59,0	59,1	59,2	59,3	59,4	59,5	59,6	59,7	59,8	59,9	60,0	60,1	60,2	60,3	
Direktpensionen	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	58,7	58,8	58,9	59,0	59,1	59,2	59,3	59,4	59,5	59,6	59,7	59,8	59,9	60,0	60,1	60,2	60,3	
Invaliditätspensionen	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	50,2	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8	52,9	53,0	53,1	53,2	53,3	53,4	53,5	53,6	53,7	53,8	53,9	54,0	54,1	54,2	54,3	54,4	54,5	
Alle Alterspensionen	62,5	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8	59,9	60,0	60,1	60														

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2013	2014	2015	2015								2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 4,6	- 1,1	+ 1,9	+ 4,9	- 2,5	+ 5,9	- 3,0	+ 1,6
Wien	+ 3,7	+ 6,3	+ 5,9	+ 6,5	+ 4,8	+ 9,6	+ 2,6	+ 7,8	+ 9,3	+ 0,9	+ 6,1	+ 1,5	+ 2,1
Niederösterreich	- 3,0	+ 2,9	+ 1,2	+ 2,1	- 0,6	+ 3,0	- 0,0	+ 2,8	+ 4,6	- 2,1	+ 3,8	- 1,1	- 3,9
Burgenland	- 2,9	+ 2,1	+ 0,0	- 1,3	- 2,3	+ 2,1	+ 0,2	- 2,2	+ 8,4	- 1,3	- 0,0	+ 2,8	+ 8,0
Steiermark	+ 1,3	+ 0,9	+ 3,0	+ 3,2	+ 1,3	+ 4,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 6,4	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,9
Kärnten	- 0,9	- 3,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,1	- 2,0	+ 0,6	+ 2,7	- 2,4	+ 6,1	- 4,6	+ 2,6
Oberösterreich	- 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 0,1	+ 5,7	+ 0,5	+ 5,8	+ 6,7	+ 0,0	+ 1,9	- 0,3	- 0,6
Salzburg	+ 2,2	- 1,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 3,3	+ 5,6	- 2,7	+ 1,0	+ 4,9	- 4,3	+ 5,2	- 3,9	+ 2,8
Tirol	+ 1,7	- 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,2	+ 4,8	- 3,1	+ 1,5	+ 3,7	- 4,5	+ 10,8	- 5,5	+ 1,4
Vorarlberg	+ 3,0	- 3,8	+ 1,6	+ 2,1	+ 4,2	+ 2,0	- 2,9	- 0,8	- 0,3	- 8,6	+ 13,2	- 2,4	- 1,0

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2012	2013	2014	2015							2016		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,0	- 0,2	+ 0,4	- 0,9	- 1,4	- 0,1	+ 0,9	+ 4,8	+ 1,9	+ 3,5	- 2,2	- 3,9	+ 5,7
Wien	- 10,2	- 3,6	- 5,0	- 4,4	- 7,1	- 6,2	+ 8,3	+ 0,5	+ 13,6	+ 9,0	+ 2,9	- 2,9	+ 6,5
Niederösterreich	+ 3,3	- 3,3	- 2,9	- 4,5	- 6,7	- 6,1	- 3,5	- 1,9	- 2,0	+ 0,1	- 7,9	- 6,3	- 0,5
Burgenland	+ 3,1	+ 11,0	+ 1,2	- 4,6	+ 1,8	+ 5,9	+ 6,5	+ 7,8	+ 5,9	+ 7,4	+ 6,3	- 3,6	+ 9,9
Steiermark	- 0,1	+ 2,6	+ 1,7	- 1,7	- 2,3	- 1,8	- 5,3	+ 3,2	- 2,4	- 5,8	- 7,6	- 5,6	+ 7,2
Kärnten	- 2,5	- 2,3	+ 1,4	- 0,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 4,4	+ 8,7	+ 3,0	+ 7,0	+ 3,7	- 4,7	+ 9,5
Oberösterreich	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,2	+ 2,9	+ 2,3	+ 0,7	+ 7,2	- 0,3	+ 5,5	- 1,9	- 3,7	+ 6,8
Salzburg	+ 2,0	- 2,3	+ 0,3	- 0,8	- 1,0	+ 7,4	+ 7,5	+ 11,2	+ 9,5	+ 9,3	+ 3,9	+ 1,0	+ 10,9
Tirol	- 0,6	- 1,1	+ 2,6	+ 7,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 5,0	+ 10,5	+ 4,4	+ 6,2	+ 4,6	- 2,3	+ 3,6
Vorarlberg	+ 2,0	+ 2,3	+ 7,7	+ 5,9	- 4,3	+ 7,9	+ 8,0	+ 10,5	+ 8,3	+ 12,6	+ 4,2	- 0,8	+ 7,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2012	2013	2014	2015							2016		
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 4,0	+ 1,4	+ 0,4	- 2,8	- 2,4	- 0,9	- 1,2	+ 4,6	- 2,3	+ 0,9	- 2,0	- 7,2	+ 4,4
Wien	+ 2,3	+ 0,5	- 4,2	- 5,6	- 4,7	- 4,1	- 6,3	+ 1,4	- 4,4	- 4,7	- 9,6	- 9,2	- 2,0
Niederösterreich	+ 5,4	- 2,0	- 0,8	- 1,6	+ 2,3	- 1,1	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	- 0,3	- 7,8	+ 7,6
Burgenland	+ 5,7	+ 2,5	+ 2,6	- 3,1	+ 0,1	+ 6,2	+ 6,1	+ 13,4	+ 7,3	+ 4,1	+ 6,6	- 3,7	+ 18,0
Steiermark	+ 4,6	+ 2,7	+ 6,1	+ 2,1	- 1,1	+ 1,2	- 4,9	+ 6,3	- 1,3	- 6,7	- 6,8	- 12,5	- 4,4
Kärnten	- 4,5	+ 3,7	- 1,7	- 8,7	+ 5,2	- 0,6	- 7,0	+ 10,0	- 16,2	+ 3,5	- 5,8	- 7,1	+ 19,9
Oberösterreich	+ 4,7	+ 5,0	+ 0,7	- 5,1	- 6,8	- 1,1	+ 1,9	+ 5,6	- 1,7	+ 5,3	+ 2,6	- 4,6	- 0,5
Salzburg	+ 6,4	- 2,8	+ 4,3	- 1,5	- 8,6	- 0,2	- 1,0	+ 6,8	- 4,7	+ 0,4	+ 1,8	- 7,7	+ 12,6
Tirol	+ 3,4	- 0,4	+ 0,1	- 0,9	+ 1,5	- 3,0	+ 7,2	+ 0,8	+ 5,1	+ 13,2	+ 4,1	- 2,0	+ 13,8
Vorarlberg	+ 10,6	+ 4,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,8	+ 5,3	- 3,2	+ 9,0	- 6,6	- 0,4	- 1,8	- 3,2	+ 10,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015								2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar
	In 1.000												
Österreich	3.392	3.416	3.449	3.383	3.441	3.521	3.450	3.504	3.465	3.457	3.428	3.402	3.430
Wien	777	782	788	774	790	797	792	798	797	797	782	780	784
Niederösterreich	562	566	572	553	575	585	573	585	581	577	560	555	560
Burgenland	94	96	97	92	99	101	96	101	99	98	93	92	93
Steiermark	469	473	477	464	479	490	478	490	484	481	467	465	469
Kärnten	200	199	200	192	202	210	197	205	200	198	194	191	193
Oberösterreich	602	606	612	596	613	625	615	622	620	619	605	599	604
Salzburg	237	238	240	242	235	245	240	240	235	236	248	245	246
Tirol	303	306	309	317	299	314	307	309	298	300	324	320	323
Vorarlberg	147	150	152	153	149	154	153	153	151	151	156	156	156

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 24,5	+ 25,1	+ 41,4	+ 41,8	+ 39,5	+ 33,7	+ 50,3	+ 41,5	+ 43,7	+ 60,0
Wien	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 2,9	+ 5,3	+ 8,5	+ 7,9	+ 8,2	+ 6,5	+ 8,9	+ 8,3	+ 9,8	+ 12,7
Niederösterreich	+ 0,3	+ 3,8	+ 6,0	+ 4,7	+ 4,7	+ 7,3	+ 7,4	+ 7,0	+ 6,0	+ 8,4	+ 7,7	+ 7,0	+ 10,7
Burgenland	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5
Steiermark	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,8	+ 3,6	+ 5,9	+ 6,4	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,6	+ 6,2	+ 5,9	+ 8,2
Kärnten	- 1,3	- 0,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,9	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,2
Oberösterreich	+ 4,4	+ 4,0	+ 6,4	+ 3,1	+ 4,7	+ 8,7	+ 9,1	+ 8,3	+ 7,6	+ 10,7	+ 9,0	+ 8,5	+ 11,8
Salzburg	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,6
Tirol	+ 6,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 4,8	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,4	+ 3,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 5,0
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In 1.000												
Österreich	287	319	354	388	334	323	372	322	339	359	418	425	406
Wien	90	104	125	127	122	120	130	119	121	125	144	142	137
Niederösterreich	49	54	59	67	53	54	60	53	53	56	71	72	69
Burgenland	9	10	10	13	9	9	11	9	9	10	13	14	13
Steiermark	39	42	44	52	40	39	46	39	40	43	57	58	55
Kärnten	23	25	26	31	23	21	28	22	24	27	32	33	32
Oberösterreich	33	37	41	48	37	38	43	37	37	40	51	53	50
Salzburg	13	15	15	17	15	13	17	14	17	18	16	17	17
Tirol	21	23	24	24	26	19	27	21	28	30	23	24	22
Vorarlberg	9	10	10	10	10	10	11	10	11	11	11	11	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 39,4	+ 40,8	+ 32,8	+ 26,8	+ 30,1	+ 29,1	+ 27,5	+ 23,8	+ 18,8	+ 8,1
Wien	+ 7,2	+ 14,2	+ 20,3	+ 21,9	+ 23,2	+ 18,8	+ 17,2	+ 17,5	+ 17,9	+ 17,8	+ 15,9	+ 12,7	+ 9,4
Niederösterreich	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,6	+ 6,0	+ 4,7	+ 3,3	+ 4,6	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,4
Burgenland	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1
Steiermark	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,6
Kärnten	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3
Oberösterreich	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,0	- 0,1
Salzburg	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	- 0,7
Tirol	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,0	- 0,7	+ 0,0	- 0,6	- 1,4
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	- 0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	7,6	8,4	9,1	10,1	8,7	8,2	9,5	8,2	8,7	9,2	10,6	10,9	10,3
Wien	10,2	11,6	13,5	13,9	13,1	12,9	13,9	12,8	13,0	13,4	15,3	15,2	14,7
Niederösterreich	7,8	8,4	9,1	10,5	8,3	8,2	9,2	8,1	8,2	8,7	10,9	11,3	10,8
Burgenland	8,5	8,9	9,3	11,8	8,0	7,9	9,7	7,7	8,0	8,9	12,3	13,1	12,3
Steiermark	7,4	7,9	8,3	9,9	7,5	7,2	8,7	7,1	7,4	8,0	10,6	10,8	10,2
Kärnten	10,2	10,8	11,1	13,5	9,9	9,1	12,1	9,4	10,6	11,6	14,0	14,6	13,8
Oberösterreich	5,1	5,7	6,1	7,2	5,5	5,6	6,3	5,5	5,5	5,9	7,6	7,9	7,4
Salzburg	5,1	5,7	5,9	6,2	6,0	4,9	6,4	5,2	6,4	7,0	5,9	6,5	6,1
Tirol	6,4	6,9	7,0	6,8	7,7	5,6	7,9	6,2	8,4	8,8	6,5	6,9	6,3
Vorarlberg	5,8	6,0	6,1	6,2	6,2	5,7	6,5	5,8	6,4	6,8	6,3	6,3	6,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,7	50,8	51,1	50,9	52,7
Staatseinnahmenquote	49,3	49,2	48,7	48,5	47,7	47,8	48,3	48,8	48,3	48,3	48,9	49,6	50,0
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,3	43,8
Indikator 2	42,7	42,5	42,0	41,1	40,5	40,7	41,6	41,1	41,0	41,1	41,8	42,6	43,1
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 1,3	- 1,8	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,4	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7
Bund	- 1,3	- 1,8	- 4,6	- 2,5	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,4	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,4	- 0,2	- 0,0	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	0,1	0,0	0,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,2	0,2	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 1,5	- 1,1	- 1,2	- 2,0	- 2,8	- 2,6	- 2,7	- 3,7	- 2,9	- 2,4	- 1,3	- 0,8	- 0,5
Primärsaldo	2,1	1,4	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,6	1,3	- 0,2
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,2	81,6	80,8	84,2
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	70,7	70,2	73,8
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,1	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,6	1,7	1,7
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Julia Bock-Schappelwein, Peter Huber

Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich

Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich

Die Asylnigration nach Österreich erreichte im Jahresverlauf 2015 infolge der Krise in Syrien und Afghanistan mit fast 89.000 Anträgen bis November eine seit der Ungarn-Krise 1956 nicht mehr verzeichnete Größenordnung. In der internationalen Literatur werden Asylsuchende als eine Migrantengruppe gesehen, die sich hinsichtlich ihres Humankapitals, ihrer Arbeitsmarktintegration und anderer Eigenschaften wie z. B. ihrer physischen und psychischen Gesundheit von Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen, aber auch anderen Migrationsformen (z. B. Familienmigration, etwa Familiennachzug) unterscheiden. Im Einklang mit internationalen Studien zeigen sich für Österreich selbst nach Berücksichtigung anderer für die Arbeitsmarktintegration wichtiger Faktoren ein schlechterer Arbeitsmarktintegrationserfolg von Asylsuchenden, die erst kurz in Österreich sind, und eine besondere Benachteiligung von asylsuchenden Frauen.

Integrating Asylum Seekers in the Austrian Labour Market

At almost 89,000 applications for asylum by November 2015, asylum migration into Austria, propelled by the crisis in Syria and Afghanistan, reached a dimension in the course of 2015 not seen since the Hungarian crisis in 1956. International literature views asylum seekers as a group of migrants that is distinguished from labour migrants and other migrants (e.g., family migration, such as the influx of family members) by their human resources, labour market integration and other properties such as their physical and mental health. Similar to findings of international studies, asylum seekers recently arrived in Austria are found to be less successful in integrating in the labour market, even when accounting for other factors of importance for labour market integration. Women asylum seekers in particular suffer from major disadvantages.

Kontakt:

Mag. Julia Bock-Schappelwein: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at

Dr. Peter Huber: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Peter.Huber@wifo.ac.at

JEL-Codes: F22, J61, J62 • **Keywords:** Asyl, Integration, Arbeitsmarkt

Begutachtung: Thomas Horvath • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Hartmann (Andrea.Hartmann@wifo.ac.at), Birgit Schuster (Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Asylwerber und Asylwerberinnen werden in der internationalen Literatur als eine Migrantengruppe gesehen, die sich hinsichtlich ihres Humankapitals, ihrer Arbeitsmarktintegration und anderer Eigenschaften – wie z. B. ihrer physischen und psychischen Gesundheit – von Arbeitsmigranten bzw. -migrantinnen, aber auch anderen Migrationsformen (z. B. Familiennachzug, Bildungsmigration) unterscheiden. Diese Unterschiede ergeben sich zum Teil aus der rechtlichen Situation von Asylsuchenden. So werden sie im Empfängerland aus humanitären Gründen aufgenommen, die in vielen Ländern für die Arbeitsmigration geltenden Aufnahmebestimmungen, die nach Qualifikationsgesichtspunkten differenzieren, treffen für sie daher nicht zu. Damit hängt die Qualifikationsstruktur von Asylsuchenden in den meisten Empfängerländern stärker von der durchschnittlichen Bildungsstruktur der Sendeländer und dem Alter der Personen ab als jene der Arbeitsmigranten und -migrantinnen.

Wiewohl auch Asylsuchende oftmals zu den gut qualifizierten Arbeitskräften ihres Herkunftslandes gehören und hinsichtlich einiger Persönlichkeitscharakteristika sogar bessergestellt sein mögen als Arbeitsmigranten und -migrantinnen¹⁾, weisen sie doch

¹⁾ So wird in der Literatur aufgrund eines hohen Selbständigenanteils unter anerkannten Flüchtlingen häufig von einem ausgeprägteren "Unternehmergeist" unter Asylsuchenden ausgegangen (z. B. *Refugee Council of Australia*, 2010).

in den meisten Ländern im Durchschnitt geringere formale Qualifikationen auf als (selektierte) Arbeitsmigranten²⁾ (Aydemir, 2011, DeVoretz – Pivnenko – Beiser, 2004, für Kanada, Campell, 2014, für Großbritannien, Schweden und Kanada), sind in ihrer Qualifikationsstruktur aber zumindest in Kanada und Schweden (DeVoretz – Pivnenko – Beiser, 2004), nicht aber in Großbritannien (Campell, 2014) mit den Familienmigranten und -migrantinnen vergleichbar.

Ähnlich erhalten Asylsuchende in den meisten Ländern während des Asylverfahrens keinen Arbeitsmarktzugang, was eine Dequalifikation und in der Folge eine Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt bewirken kann.

Überdies sind Flüchtlinge aufgrund der Umstände ihrer Flucht oftmals traumatisiert oder unterliegen anderen psychischen oder gesundheitlichen Einschränkungen. Ihre Arbeitsmarktintegration unterscheidet sich deshalb von jener anderer Gruppen. So weisen anerkannte Flüchtlinge³⁾ zu Beginn ihres Aufenthaltes im Gastland einen schlechteren Arbeitsmarktintegrationserfolg auf als andere Migrantengruppen (Richardson et al., 2004, Aydemir, 2011, DeVoretz – Pivnenko – Beiser, 2004, Bevelander, 2011, Bevelander – Pendakur, 2012). Hartog – Zorlu (2005) weisen zudem für die Niederlande auf besondere Schwierigkeiten von Asylsuchenden bei der Anerkennung von Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt hin, die auf das Fehlen von Dokumenten und Zertifikaten, hohe Kosten von Kursen für eine Teilqualifizierung und fehlende Arbeitsmarkterfahrung im Empfängerland zurückgeführt werden. Überdies hängt, wie einige neuere Untersuchungen für Schweden und Dänemark zeigen (Belevander – Lundh, 2007, Damm – Rosholm, 2010, Edin – Fredriksson – Aslund, 2004), der Integrationserfolg von anerkannten Flüchtlingen auch sehr davon ab, ob sie in Regionen angesiedelt wurden, in denen ihre Fähigkeiten nachgefragt werden, sowie von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zielland zum Zeitpunkt der Zuwanderung (Bevelander, 2011).

Im weiteren Verlauf der Arbeitsmarktintegration scheinen, nach den wenigen vorliegenden Untersuchungen, anerkannte Flüchtlinge aber stärker aufzuholen als andere Migranten und Migrantinnen (Cortes, 2004); möglicherweise ist ihre Motivation zum Erwerb von empfängerlandspezifischem Humankapital (z. B. Erlernen der Landessprache) mangels Möglichkeit zur Rückkehr in ihr Heimatland höher⁴⁾. Neben den Einflussfaktoren im Zielland, die die Beschäftigungschancen der unterschiedlichen Migrantengruppen bestimmen, sind die abgeschlossene Ausbildung in der Herkunftsregion, Arbeitserfahrung, Sprachkenntnisse sowie Kontakte zu Einheimischen ebenso relevant für eine Beschäftigungsaufnahme wie das Alter bei der Zuwanderung (de Vroome – van Tubergen, 2010, für die Niederlande). Nach Wilkinson (2008) sind in Kanada männliche Jugendliche, die nicht in Kanada geboren wurden, allerdings dort aufwuchsen, viel häufiger beschäftigt als jugendliche Flüchtlinge. Junge weibliche Flüchtlinge sind noch seltener beschäftigt als junge männliche Flüchtlinge.

Wie somit die wenigen verfügbaren Untersuchungen zur Qualifikation und Arbeitsmarktintegration von anerkannten Flüchtlingen zeigen, sind diese zwar im Durchschnitt geringer qualifiziert als Arbeitsmigranten und -migrantinnen, aber etwa gleich gut wie andere Migrantengruppen, die nicht primär aus Arbeitsmotiven einwanderten. Gleichzeitig sind anerkannte Flüchtlinge häufig in frühen Phasen der Integration auf dem Arbeitsmarkt weniger erfolgreich, holen aber im weiteren Verlauf ihres Aufenthaltes gegenüber im Inland Geborenen stärker auf als andere Gruppen. Die Ursachen dieses Musters sind nicht eindeutig geklärt, dürften aber – je nach den institutionellen Gegebenheiten im Empfängerland – im Zusammenspiel von Sprachproblemen, Traumatisierung vor und während der Flucht, langen Wartezeiten vor Erwerb

²⁾ Arbeitsmigranten und -migrantinnen sind dabei einerseits selektiert, weil nur Personen zur Arbeitsaufnahme migrieren, die gute Beschäftigungschancen haben. Andererseits sind sie aufgrund der Aufnahmebedingungen im Gastland selektiert, die oftmals auf Qualifikationen oder einen vorhandenen Arbeitsplatz abstellen.

³⁾ Die Literatur beschäftigt sich, weil Asylsuchende in vielen Ländern keinen oder nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt haben, überwiegend mit anerkannten Flüchtlingen.

⁴⁾ Abgesehen von der Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt werden in der Literatur Benachteiligungen auf dem Wohnungsmarkt genannt, die im Folgenden aber nicht diskutiert werden (Refugee Council of Australia, 2010).

eines Arbeitsmarktzuganges, einer Ansiedlung in möglicherweise ungeeigneten regionalen Arbeitsmärkten und (weil u. a. Dokumente fehlen) besonders schwierigen Bedingungen für die Qualifikationsanerkennung liegen. Das spätere Aufholen könnte mit der besonderen Motivation von Asylsuchenden zum Aufbau einer Existenz im Empfängerland zusammenhängen.

2. Größenordnung und Struktur der Asylanträge in Österreich

Größenordnung und Struktur der Asylanträge werden, wie auch in der internationalen Literatur betont (einen Überblick geben *Bock-Schappelwein – Huber, 2015*), von geopolitischen Krisen und Kriegen, Bürgerkriegen bzw. Vertreibung und Verfolgung ebenso wie Hunger- und Naturkatastrophen bestimmt. Aber auch Rezessionen und soziale Spannungen veranlassen Menschen, ihre Heimat zu verlassen. In welche Länder bzw. (Welt-)Regionen sie flüchten, wird etwa von der geographischen Nähe zwischen Ziel- und Herkunftsland bzw. -region, dem Vorhandensein und der Bereitschaft zur Hilfeleistung, von Netzwerken im Zielland, gemeinsamer Geschichte und Verbundenheit, der Verfügbarkeit von Informationen über mögliche Zielländer bzw. -regionen während der Flucht oder auch von der Reputation des Ziellandes bestimmt (*Hatton, 2004, de Haas, 2011*). Österreich nahm 2013 als Zielland internationaler Flüchtlingsströme laut UNHCR-Bericht aus dem Jahr 2014 den 11. Rang weltweit ein bzw. den 8. Rang gemessen an der Einwohnerzahl (*UNHCR, 2014*).

Für den Zustrom an Asylsuchenden nach Österreich waren in der Vergangenheit die Ungarn-Krise in den 1950er-Jahren und die Polen-Krise Anfang der 1980er-Jahre bestimmend, seit den frühen 1990er-Jahren der Krieg in Jugoslawien, die politischen Spannungen in den früheren Sowjetrepubliken, die Afghanistan-Krise, der Irak-Krieg und jüngst der Krieg in Syrien. Diese geopolitischen Krisen ließen die Zahl der Asylsuchenden in Österreich jeweils temporär steigen. Einen Höchstwert erreichte die Zahl der Asylansuchen 1956 (Ungarn-Krise) mit 169.941 und 2002 im Höhepunkt der Afghanistan-Krise mit 39.354; zwischen Jänner und November 2015 wurden im Gefolge der Eskalation der Syrien-Krise in Österreich 88.912 Asylansuchen gestellt.

Entsprechend den internationalen Krisenherden variiert die Zusammensetzung der Gruppe der Asylsuchenden nach Herkunftsländern bzw. -regionen. Die meisten Anträge wurden in Österreich 2015 von Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan gestellt, in den Jahren davor bis 2003 von Personen aus Afghanistan, Russland oder Serbien (einschließlich Kosovo).

2.1 Entscheidung über Asylanträge

Der Fluchtgrund entscheidet maßgeblich über den Verfahrensausgang eines Asylverfahrens und damit über Niederlassung und Beschäftigungsoptionen in Österreich. Laut Asylstatistik des Bundesministeriums für Inneres erhielten im Jahr 2014 8.734 Anträge einen positiven Bescheid. Mit dem Asylverfahrensabschluss und der Zuerkennung des Status als anerkannter Flüchtling erhalten Flüchtlinge ein unbefristetes Aufenthaltsrecht in Österreich und unterliegen nicht mehr dem Ausländerbeschäftigungsgesetz. Sie erhalten somit auch einen unbeschränkten Arbeitsmarktzugang in Österreich.

2014 gingen rund zwei Drittel der positiven Entscheide an Personen aus den Kriegsgebieten Syrien (41,2%) und Afghanistan (28,1%).

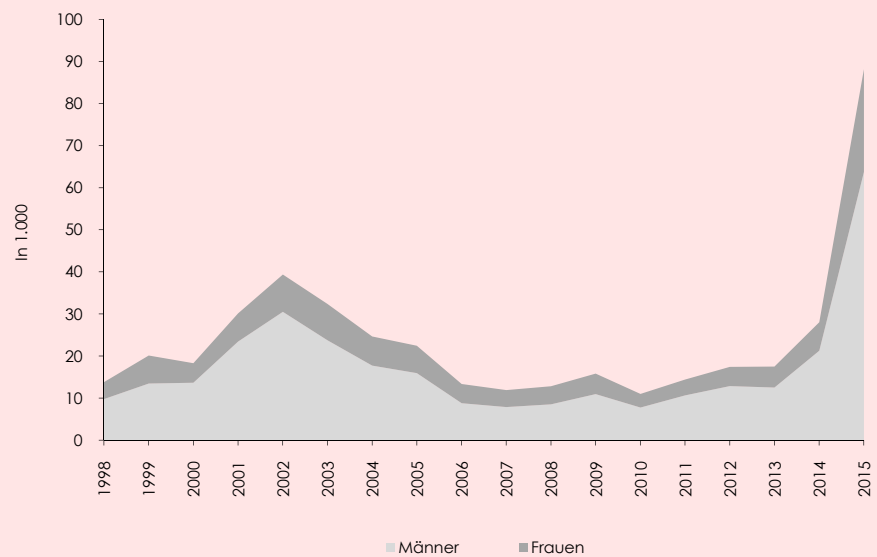
Bei Ablehnung eines Asylansuchens hat die Asylbehörde die Zulässigkeit der Ab- oder Zurückschiebung in das Herkunftsland zu überprüfen (Non-Refoulement-Prüfung nach § 8 AsylG). Wenn letztere nicht zulässig ist, erhalten diese Personen trotz negativen Asylbescheides einen subsidiären Schutzstatus nach dem Asylgesetz. Nach Zuerkennung des Schutzstatus verfügen auch sie über einen unbeschränkten Arbeitsmarktzugang. Im Jahr 2014 wurde in Österreich 2.617 Personen subsidiärer Schutz zuerkannt (2013: 1.819).

2.2 Personenspezifische Merkmale von Asylsuchenden

Besonders häufig stellen Männer Asylansuchen. Seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1998 (*Langthaler – Trauner, 2009*) liegt der Männeranteil an den Asylsuchenden

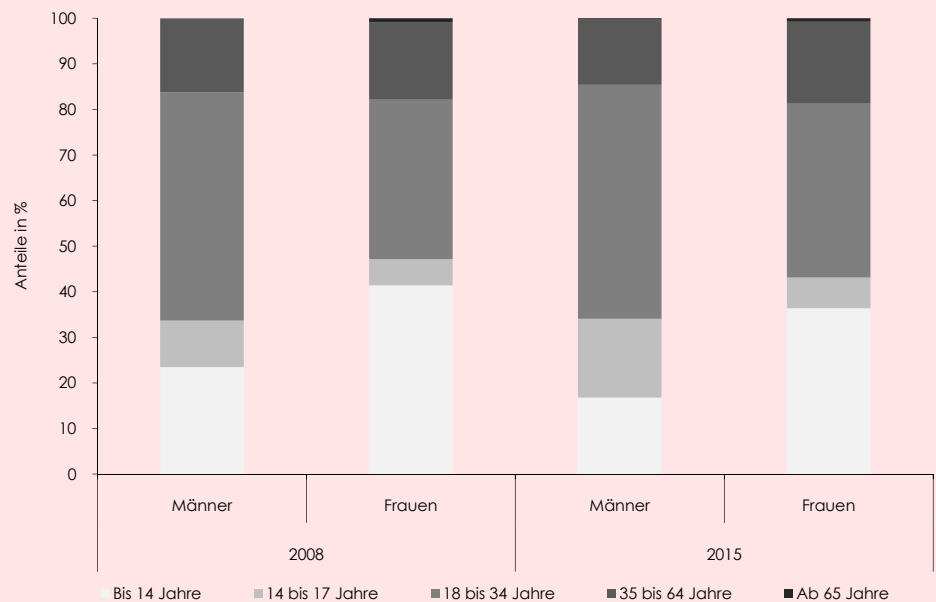
in Österreich bei durchschnittlich gut 70% mit Höchstwerten von über 75% in den antragsstarken Phasen Anfang der 2000er-Jahre sowie zu Beginn der Syrien-Krise.

Abbildung 1: Asylanträge nach dem Geschlecht



Q: Langthaler – Trauner (2009), Bundesministerium für Inneres (Asylstatistik), WIFO-Darstellung. 2015: Jänner bis November.

Abbildung 2: Asylanträge nach Altersgruppen



Q: Eurostat, WIFO-Darstellung. 2015: Jänner bis November.

Asylsuchende sind zudem meistens relativ jung (zwischen 18 und 34 Jahre). Laut Eurostat wurden 2008 bis 2015 rund zwei Drittel der offenen Anträge von Männern im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 64 Jahren gestellt, hauptsächlich von jüngeren Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 34 Jahren. Dagegen sind nur gut die Hälfte der Frauen, die Asyl beantragen, im erwerbsfähigen Alter, die andere Hälfte der offenen Anträge betrifft überwiegend Kinder. Entsprechend lag das Durchschnittsal-

ter von asylsuchenden Männern in Österreich 2015 bei rund 24,5 Jahren, jenes der Frauen um fast 1,6 Jahre darunter.

Innerhalb der antragsstärksten Regionen variiert die Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht: Aus Afghanistan kommen relativ häufig Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren – 69% der unbegleiteten Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren, die 2015 einen Antrag auf Asyl in Österreich stellten, stammen aus Afghanistan, während aus Syrien hauptsächlich Erwachsene bzw. jüngst Familien mit Kindern nach Österreich kommen.

3. Arbeitsmarktintegrationserfolg von Asylsuchenden in Österreich

3.1 Demographische Merkmale

Für den Vergleich des Arbeitsmarktintegrationserfolges von anerkannten Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten mit anderen Gruppen von ausländischen Arbeitskräften wurden Daten des Mikrozensus herangezogen. Das hier verwendete Ad-hoc-Modul 2014 zur "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich" wurde im II. Quartal 2014 an das Grundprogramm der Arbeitskräfteerhebung angeschlossen. Im Rahmen dieser Stichprobenerhebung wurde neben den Standardfragen zusätzlich nach dem Grund der Einreise nach Österreich, nach der Gesamtaufenthaltsdauer, der Anerkennung von Bildungsabschlüssen und den Deutschkenntnissen von im Ausland Geborenen gefragt. Obwohl dieser Datensatz aus der Zeit vor dem aktuellen Höhepunkt der Flüchtlingszuwanderung im Jahr 2015 stammt, lassen sich aus diesen zusätzlichen Fragen Detailinformationen zu Personen ableiten, die aus Asylgründen nach Österreich kamen.

Die Ergebnisse bestätigen jene der Asylstatistik, wonach überproportional häufig Männer in Österreich um Asyl ansuchen. Die folgende Untersuchung bezieht sich auf die Personen im erwerbsfähigen Alter, die aus Asylgründen nach Österreich zugewandert sind. In dieser Gruppe ist der Männeranteil unter allen Migrantengruppen am höchsten. Damit unterscheidet sie sich deutlich von den aus familiären Gründen Zugewanderten, die zum überwiegenden Teil Frauen sind. Dieser Datensatz bestätigt zudem die Altersstruktur der Asylsuchenden: Zum Zeitpunkt der Befragung waren 69,3% der Asylsuchenden älter als 40 Jahre und 26,8% zwischen 25 bis 39 Jahre alt, zum Zeitpunkt ihrer Einreise nach Österreich waren aber über 85% der Asylsuchenden zwischen 16 und 40 Jahre alt. Sie waren damit zum Zeitpunkt der Zuwanderung etwas jünger als Arbeits- und Familienmigranten und -migrantinnen, aber – wie zu erwarten – älter als Bildungsmigranten und -migrantinnen sowie Personen, die als Kinder zuwanderten (Übersicht 1). Darüber hinaus waren fast 90% der Asylsuchenden zwischen 1989 und 2014 nach Österreich gekommen; sie stammten zu fast 44% aus dem früheren Jugoslawien und zu 38,4% aus Drittländern. Den weltweiten Menschenrechts- und Konfliktsituationen der letzten 25 Jahre folgend, war vor allem der Anteil Asylsuchender aus der Türkei und aus der EU geringer als unter Personen, die aus anderen Gründen nach Österreich kamen.

Hinsichtlich der formalen Anerkennung von Qualifikationen und der Sprachkenntnisse der Asylsuchenden ergibt sich hingegen ein differenziertes Bild. Der Anteil der Personen mit nicht anerkannten Qualifikationen war unter den Asylsuchenden nur etwas niedriger als unter Personen, die auf Arbeitssuche oder aus familiären Gründen nach Österreich kamen, aber höher als unter den im Ausland Geborenen insgesamt. Asylsuchende schlossen ihre Ausbildung unterdurchschnittlich häufig in Österreich ab. Allerdings ist die formale Anerkennungsquote unter allen Migranten und Migrantinnen niedrig; fast drei Viertel der befragten Flüchtlinge gaben an, dass ihre Qualifikationen in Österreich formal nicht anerkannt wurden. Asylsuchende im erwerbsfähigen Alter wiesen überdies schlechtere Deutschkenntnisse auf als andere Gruppen: Die Hälfte von ihnen verfügt über nur durchschnittliche oder geringe Deutschkenntnisse. Dies ist der höchste Anteil unter allen Zuwanderergruppen und erklärt sich vor allem aus dem Fehlen deutschsprachiger Zuwanderer in dieser Gruppe. Besonders schlechte Deutschkenntnisse haben Personen, die zwischen 2005 und 2014 aus Asylgründen nach Österreich gekommen sind (Übersicht 2).

Übersicht 1: Demographische Struktur der im Ausland geborenen Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Österreich nach Zuwanderungsgrund

	Arbeit	Bildung	Asyl	Familie	Andere	Als Kind	Insgesamt
	Anteile in %						
<i>Geschlecht</i>							
Männlich	61,4	51,8	61,3	28,8	56,3	53,7	47,5
Weiblich	38,6	48,2	38,7	71,2	43,7	46,3	52,5
<i>Alter</i>							
15 bis 24 Jahre	2,7	29,9	.	6,0	.	28,4	11,0
25 bis 39 Jahre	33,6	47,5	.	41,3	.	52,3	40,1
40 bis 64 Jahre	63,7	22,6	69,3	52,6	65,6	19,3	48,9
<i>Höchste abgeschlossene Ausbildung</i>							
Bis ISCED 2	28,4	.	30,7	31,6	(15,9)	33,9	28,7
ISCED 3 oder ISCED 4	44,0	.	45,6	42,9	44,7	47,6	44,2
Ab ISCED 5	27,6	56,4	23,7	25,5	39,3	18,5	27,1
<i>Anerkennung der Ausbildung</i>							
In Österreich erworben	4,7	33,7	9,8	7,7	.	92,2	25,4
Anerkannt	19,0	33,5	16,2	14,2	.	.	14,7
Nicht anerkannt	76,3	32,9	74,0	78,1	70,4	.	59,9
<i>Alter bei Migration</i>							
Bis 14 Jahre	.	.	.	.	.	58,3	11,4
16 bis 24 Jahre	.	21,5	14,3	.	.	41,7	17,8
25 bis 40 Jahre	68,2	70,1	70,7	66,9	69,7	.	54,9
40 bis 64 Jahre	21,7	.	.	17,8	21,9	.	13,8
<i>Zuwanderungsjahr</i>							
1960/1979	11,4	.	.	5,1	.	17,5	8,5
1980/1988	6,1	(7,7)	.	7,8	.	14,3	8,6
1989/1993	22,4	.	40,4	15,1	22,7	35,7	23,2
1994/2004	18,7	19,6	29,9	30,7	(14,5)	26,7	25,5
2005/2014	41,4	64,4	21,1	41,2	48,7	5,8	34,2
<i>Deutsche Sprachkenntnisse</i>							
Muttersprache oder wie							
Muttersprache	27,1	52,4	17,6	27,7	31,2	76,0	37,8
Fortgeschritten	26,3	29,8	31,9	25,7	33,6	17,3	25,4
Durchschnittlich	31,2	.	32,8	27,0	.	.	23,3
Gering bzw. keine	15,4	.	17,7	19,7	15,5	.	13,5
<i>Herkunftsregion</i>							
EU 15	17,6	36,5	.	18,6	27,4	16,6	17,7
Neue EU-Länder	30,0	11,0	(13,2)	21,5	32,2	10,9	20,4
Früheres Jugoslawien	31,3	16,8	43,9	25,0	.	36,2	29,8
Türkei	9,2	7,8	.	16,8	.	19,4	12,9
Andere	11,9	28,0	40,0	18,1	18,7	16,9	19,2
<i>Bundesland</i>							
Wien	40,4	64,1	41,5	41,2	44,4	37,5	42,0
Niederösterreich	11,0	.	11,8	12,7	(11,5)	14,7	11,9
Burgenland	.	.	.	(2,0)	.	(2,1)	1,9
Steiermark	8,7	12,0	11,5	7,4	(9,8)	7,6	8,6
Kärnten	.	.	.	3,6	.	4,7	3,8
Oberösterreich	12,5	.	17,0	13,5	.	14,2	12,6
Salzburg	7,9	(6,6)	(6,0)	6,3	.	5,9	6,5
Tirol	8,6	(8,5)	.	7,7	(13,0)	7,6	7,8
Vorarlberg	4,4	.	.	5,6	.	5,8	4,9

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. 15- bis 64-Jährige ohne Präsenz- und Zivildieneer. Zahlen in Klammern . . . weniger als 10.000 Fälle.

Die formale Ausbildungsstruktur der Asylsuchenden war hingegen durch einen etwas überdurchschnittlichen Anteil von Personen mit mittlerer Qualifikation (ISCED 3 oder 4) gekennzeichnet (45% der Asylsuchenden im erwerbsfähigen Alter). Unter den Arbeitsmigranten und -migrantinnen ist der Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss etwas niedriger, der Akademikeranteil etwas höher als unter den Asylsuchenden. Unter den Familienmigranten und -migrantinnen ist hingegen der Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss sowie der Akademikeranteil etwas höher als unter den Asylsuchenden. Die selbstgemeldeten formalen Qualifika-

tionen der aus asylsuchenden Arbeitskräfte waren somit nur etwas geringer als jene der (selektierten) Arbeitsmigranten und -migrantinnen und entsprachen etwa jenen der Familienmigranten und -migrantinnen.

Allerdings variiert die Bildungsstruktur der Asylsuchenden über die Zeit erheblich. Die im Zeitraum 1989/2014 zugewanderten Asylsuchenden im erwerbsfähigen Alter (d. h. die am kürzesten in Österreich anwesenden Personen) weisen bei einem wie erwartet geringeren formalen Integrationsstand (also einem geringeren Anteil von Personen mit anerkannten Qualifikationen und schlechteren Deutschkenntnissen) einen deutlich schlechteren Bildungsstand auf (Übersicht 2). Der Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss stieg in dieser Gruppe auf über 60%, während der Anteil der Personen mit mittleren Qualifikationen auf unter ein Viertel sank. Dies geht zum Teil auf den steigenden Anteil der Jugendlichen unter den Asylsuchenden im erwerbsfähigen Alter zurück: Fast 20% der seit 2005 aus Asylgründen Zugewanderten waren 2014 jünger als 25 Jahre. Angesichts dieser zunehmenden Verlagerung der Altersstruktur zu den Jugendlichen sind Maßnahmen für eine effiziente und rasche schulische Integration dieser Asylsuchenden wichtig, um ihnen die auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nachgefragten Qualifikationen zu vermitteln.

Übersicht 2: Demographische Struktur der aus Asylgründen zugewanderten Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Österreich nach Zuwanderungsperioden

	1989/1993	1994/2004 Anteile in %	2005/2014
Geschlecht			
Männlich	63,1	60,5	63,8
Weiblich	36,9	39,5	36,2
Höchste abgeschlossene Ausbildung			
Bis ISCED 2	(20,4)	31,3	62,1
ISCED 3 oder ISCED 4	53,1	50,1	.
Ab ISCED 5	26,5	18,6	.
Ausbildungsanerkennung			
Nicht anerkannt	70,8	80,7	84,4
Deutsche Sprachkenntnisse			
Muttersprache oder wie Muttersprache	23,4	14,0	.
Fortgeschritten	35,5	34,8	.
Durchschnittlich	32,8	35,8	38,5
Gering bzw. keine	(8,4)	(15,5)	46,0
Alter			
15- bis 24-Jährige	.	.	.
25- bis 39-Jährige	(7,4)	38,8	56,9
40- bis 64-Jährige	92,6	61,2	.
Alter bei Zuwanderung			
15- bis 24-Jährige	(16,5)	(10,0)	.
25- bis 39-Jährige	74,1	72,3	53,8
40- bis 64-Jährige	9,4	17,7	.

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. 15- bis 64-Jährige ohne Präsenz- und Zivildienstler. Zahlen in Klammern . . . weniger als 10.000 Fälle.

3.2 Arbeitsmarktintegration

Sowohl asylsuchende Männer als auch Frauen weisen eine niedrigere Beschäftigungs- und Erwerbsquote und eine höhere Arbeitslosenquote auf als andere Zuwanderergruppen: Die Beschäftigungsquote der Asylsuchenden im erwerbsfähigen Alter lag 2014 bei 65,7%, jene der im Ausland Geborenen insgesamt bei 71,2%. Ihre Arbeitslosenquote war 2014 mit 15,9% um gut 4 Prozentpunkte höher als die der im Ausland geborenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter insgesamt. In all diesen Kennzahlen sind asylsuchende Frauen im Vergleich mit anderen Zuwanderergruppen deutlicher schlechtergestellt als Männer.

Zum Teil ist die niedrige Erwerbs- und Beschäftigungsquote institutionell bedingt, da Asylsuchende erst nach einigen Jahren auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen können. Dementsprechend sind die Erwerbsquote (rund 35%) und die Beschäftigungsquote (21%) der 2005/2014 überwiegend aus Afghanistan oder Tschetschenien stammenden

den Asylsuchenden besonders niedrig⁵⁾). Die Erwerbs- und Beschäftigungsquote der 1989/1993 meist aus dem früheren Jugoslawien aus Asylgründen Zugewanderten war dagegen mit 83% bzw. 76% höher als die der Arbeits- und der Familienmigranten bzw. -migrantinnen und auch höher als jene aller im Ausland Geborenen im erwerbsfähigen Alter; ihre Arbeitslosenquoten war zugleich niedriger als die der Arbeits- und Familienmigranten und -migrantinnen.

Der Erwerbsintegrationserfolg der Asylsuchenden war daher geringer als jener der anderen im Ausland Geborenen⁶⁾). So lag die Arbeitslosenquote der 1994/2004 Zugewanderten um 10 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Migranten und Migrantinnen. Allerdings scheint diese Benachteiligung mit zunehmender Aufenthaltsdauer zu sinken. Obwohl diese Zahlen aufgrund der geringen Stichprobengröße mit Vorsicht zu interpretieren sind, deutet dies somit – im Einklang mit der internationalen Literatur – vor allem auf einen geringeren Integrationserfolg von Asylsuchenden in frühen Aufenthaltsphasen hin, während dieser Rückstand im späteren Verlauf ihrer Integration auch aufgeholt werden kann (siehe dazu z. B. Bevelander, 2011).

Übersicht 3: Beschäftigungs-, Arbeitslosen- und Erwerbsquoten von im Ausland Geborenen nach Zuwanderungsgrund

	Arbeit	Bildung	Asyl	Familie In %	Andere	Als Kind	Insgesamt
<i>Insgesamt</i>							
Beschäftigungsquote	71,8	55,2	60,4	61,4	71,7	67,0	64,9
Arbeitslosenquote	10,3	.	15,9	11,1	.	12,1	11,3
Erwerbsquote	80,1	61,5	71,8	69,0	75,6	76,2	73,1
<i>Männer</i>							
Beschäftigungsquote	72,2	56,6	65,7	75,9	74,2	72,8	71,2
Arbeitslosenquote	11,1	.	13,4	10,7	.	9,3	10,7
Erwerbsquote	81,3	64,9	75,8	84,9	78,0	80,3	79,8
<i>Frauen</i>							
Beschäftigungsquote	71,1	53,7	52,1	55,5	68,5	60,2	59,2
Arbeitslosenquote	(8,9)	.	(20,4)	11,3	.	15,8	11,9
Erwerbsquote	78,1	57,8	65,5	62,6	72,5	71,5	67,1
<i>Zuwanderung 1989/1993</i>							
Beschäftigungsquote	72,1	87,4	75,6	67,7	81,1	78,5	74,2
Arbeitslosenquote	(10,0)	.	.	(7,1)	.	9,5	8,9
Erwerbsquote	80,1	98,1	83,0	72,9	86,1	86,7	81,5
<i>Zuwanderung 1994/2004</i>							
Beschäftigungsquote	80,0	87,4	65,3	65,1	83,3	57,7	67,9
Arbeitslosenquote	(9,6)	.	21,7	9,2	.	15,9	11,7
Erwerbsquote	88,5	91,1	83,4	71,7	89,3	68,7	76,9
<i>Zuwanderung 2005/2014</i>							
Beschäftigungsquote	84,1	42,2	.	59,6	64,4	24,8	61,4
Arbeitslosenquote	11,0	.	.	14,5	.	.	13,4
Erwerbsquote	94,5	48,5	35,2	69,7	68,2	31,2	70,9

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. 15- bis 64-Jährige ohne Präsenz- und Zivildienr. Beschäftigungsquote: Beschäftigung in % der erwerbsfähigen Bevölkerung. Arbeitslosenquote, Erwerbsquote: in % der Erwerbspersonen. Zahlen in Klammern . . . weniger als 10.000 Fälle.

Neben diesen Unterschieden hinsichtlich Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Erwerbsteilnahme unterscheiden sich auch Indikatoren zum Mismatch zwischen Beruf und Ausbildung für Asylsuchende im erwerbsfähigen Alter und anderen Gruppen (Übersicht 4). Asylsuchende arbeiteten öfter als alle anderen Zuwanderergruppen

⁵⁾ Für diese Gruppe ist aufgrund der geringen Stichprobengröße keine Auswertung nach Geschlecht möglich.

⁶⁾ Dies wird durch Regressionen bestätigt, in denen die Wahrscheinlichkeit der Beschäftigung und der Nichterwerbstätigkeit von im Ausland Geborenen auf eine Reihe ihrer Determinanten (wie Alter, Bildung, Geschlecht) und den Zuwanderungsgrund regressiert wird. Demnach weisen Asylsuchende unter Berücksichtigung dieser Einflussfaktoren eine geringere Erwerbs- und Beschäftigungsquote auf als Arbeitsmigranten und -migrantinnen, aber ähnliche Quoten wie Familienmigranten und -migrantinnen.

(26,8%; insgesamt 20,2%) in Berufen, für die sie formal überqualifiziert sind. Sie haben offenbar u. a. wegen der unzureichenden Sprachkenntnisse Probleme, ihre formalen Qualifikationen tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt zu verwerten. Zugleich arbeiteten mit 17,0% relativ wenige Asylsuchende in Berufen, die ein höheres Ausbildungsniveau erfordern als sie tatsächlich aufweisen, sie waren daher etwas seltener unterqualifiziert als die meisten anderen Gruppen⁷⁾. Asylsuchenden gelingt es daher etwas seltener als Angehörigen anderer Migrantengruppen, durch Learning by Doing oder Erfahrungswissen in einen Beruf aufzusteigen, der höhere Qualifikationsanforderungen stellt, als sie tatsächlich aufweisen.

Übersicht 4: Über- und Unterqualifikation von Migranten und Migrantinnen nach Zuwanderungsgrund

	Arbeit	Bildung	Asyl	Familie	Andere	Als Kind	Insgesamt
	Anteile an allen Beschäftigten in %						
<i>Überqualifiziert</i>	21,0	18,5	26,8	23,2	(22,1)	11,5	20,2
Männer	18,8	(20,3)	(21,2)	(18,3)	.	(9,9)	17,0
Frauen	24,5	(16,5)	(37,8)	(25,9)	.	(13,8)	23,7
<i>Unterqualifiziert</i>	17,5	.	17,0	(19,8)	.	33,6	20,6
Männer	15,4	.	(17,1)	(21,6)	.	33,6	20,5
Frauen	21,0	.	.	.	.	33,5	20,8
<i>Entsprechend qualifiziert</i>	61,5	.	56,3	57,0	.	54,9	59,1
Männer	65,8	.	61,6	60,1	.	56,5	62,5
Frauen	54,5	.	.	.	.	52,7	55,5

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. 15- bis 64-Jährige ohne Präsenz- und Zivildienst. Zahlen in Klammern . . . weniger als 10.000 Fälle.

4. Determinanten der Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden

Die Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden ist daher durch eine Benachteiligung vor allem der später zugewanderten Kohorten gegenüber anderen Migrationsgruppen geprägt, die im Integrationsverlauf allerdings aufgeholt werden kann, und durch eine besondere Benachteiligung der Frauen (auch im Vergleich mit anderen Zuwanderergruppen). Im Folgenden werden anhand einer Regressionsanalyse jene Charakteristika von Asylsuchenden identifiziert, die besonders großen Einfluss auf die Integrationschancen dieser Gruppe haben, und mit anderen Zuwanderergruppen verglichen. Dazu wird die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig oder überqualifiziert beschäftigt zu sein, für verschiedene Zuwanderergruppen (Zuwanderung wegen Asylsuche, Arbeitssuche, aus familiären Gründen) auf persönliche Charakteristika (Alter, Geschlecht, Bildungsstand) und andere den Arbeitsmarktintegrationserfolg wichtige Variablen (siehe z. B. *Borjas, 2000, Chiswick – Miller, 2011*) wie Aufenthaltsdauer in Österreich, Geburtsregion, Status der Anerkennung formaler Ausbildung und Selbsteinschätzung der Deutschkenntnisse regressiert.

Generell bestätigen die Ergebnisse den großen Einfluss des Alters auf die Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen: Sowohl die Beschäftigungs- als auch die Partizipationswahrscheinlichkeit steigen für alle Gruppen statistisch signifikant mit dem Alter der Zugewanderten. Überdies sind Männer in allen Gruppen signifikant seltener überqualifiziert beschäftigt als Frauen, und diese Wahrscheinlichkeit steigt für alle Gruppen mit dem Bildungsstand. Letzteres ist allerdings darauf zurück-

⁷⁾ In der Literatur finden sich verschiedene Berechnungsansätze zur Identifikation von formaler Überqualifikation (*Groot – Maassen van den Brink, 2000*). Die hier verwendete objektive Methode überprüft anhand einer von der OECD vorgeschlagenen Korrespondenztabelle zwischen der internationalen ISCO-Berufsklassifikation und der ISCED-Bildungsklassifikation, ob der ausgeübte Beruf und die höchste abgeschlossene formale Ausbildung einer beschäftigten Person übereinstimmen (Details z. B. *Bock-Schappelwein et al., 2009*). Die hier angegebenen Überqualifizierungsraten unterscheiden sich somit von jenen laut *Pesendorfer (2015)*, der auf die Selbsteinschätzung der Befragten abstellt.

zuführen, dass die Geringstqualifizierten definitionsgemäß nicht überqualifiziert beschäftigt sein können.

Für alle anderen Einflussfaktoren zeigen sich relativ starke Unterschiede zwischen den Zuwanderergruppen. Insbesondere beeinflusst für Arbeitsmigranten und -migrantinnen das Bildungsniveau die Beschäftigungs- und Partizipationswahrscheinlichkeit statistisch signifikant, während geringere Sprachkenntnisse in dieser Gruppe nur die Wahrscheinlichkeit einer überqualifizierten Beschäftigung signifikant erhöhen. Mangelnde Sprachkenntnisse beeinträchtigen also vor allem die Fähigkeit der Arbeitsmigranten und -migrantinnen, ihre formale Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt einzusetzen, verringern aber die Beschäftigungs- und Partizipationswahrscheinlichkeit nicht signifikant. Für Asylsuchende und auch Familienmigranten und -migrantinnen korreliert hingegen das formale Ausbildungsniveau kaum mit der Beschäftigungs- und Partizipationswahrscheinlichkeit, geringere Deutschkenntnisse verringern diese Wahrscheinlichkeiten aber signifikant. Schlechte Deutschkenntnisse behindern daher in dieser Gruppe nicht nur die Verwertbarkeit der formalen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt, sondern sind auch – wesentlicher als die erworbenen formalen Qualifikationen – bestimmend dafür, ob diese Migranten und Migrantinnen überhaupt ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anbieten und eine Beschäftigung finden.

Die Anerkennung von formalen Qualifikationen beeinflusst hingegen nur die Wahrscheinlichkeit einer überqualifizierten Beschäftigung von Asylsuchenden und von Familienmigranten bzw. -migrantinnen. Eine mangelnde Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen ist daher vor allem ein Hindernis bei der Umsetzung dieser Qualifikationen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt.

Übersicht 5: Regressionsergebnisse zur Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen nach dem Zuwanderungsgrund

Abhängige Variable	Erwerbstätig	Erwerbsperson Arbeit	Überqualifiziert	Erwerbstätig	Erwerbsperson Asyl	Überqualifiziert	Erwerbstätig	Erwerbsperson Familie	Überqualifiziert
Männlich	0,01 (0,03)	0,01 (0,03)	-0,083** (0,04)	0,16*** (0,05)	0,11** (0,05)	-0,18*** (0,06)	0,18*** (0,03)	0,20*** (0,03)	-0,070** (0,03)
Alter	0,073*** (0,01)	0,087*** (0,01)	0,00 (0,01)	0,03 (0,02)	0,056*** (0,02)	0,01 (0,02)	0,049*** (0,01)	0,051*** (0,01)	-0,020* (0,01)
Alter ²	-0,00091*** (0,00)	-0,0011*** (0,00)	0,0000 (0,00)	-0,0004 (0,00)	-0,00072*** (0,00)	-0,0002 (0,00)	-0,00066*** (0,00)	-0,00069*** (0,00)	0,0002 (0,00)
Mittlere Ausbildung	0,17*** (0,05)	0,13*** (0,04)	0,26*** (0,03)	0,07 (0,07)	0,04 (0,06)	0,37*** (0,06)	0,04 (0,04)	0,05 (0,04)	0,32*** (0,03)
Höhere Ausbildung	0,21*** (0,05)	0,17*** (0,04)	0,51*** (0,05)	0,04 (0,08)	0,04 (0,07)	0,80*** (0,07)	0,05 (0,05)	0,07 (0,04)	0,61*** (0,04)
Aufenthaltsdauer (Jahre)	-0,03 (0,02)	0,054*** (0,01)	-0,04 (0,02)	0,19*** (0,06)	0,19*** (0,06)	-0,02 (0,06)	0,02 (0,02)	0,02 (0,02)	0,02 (0,02)
Sprachkenntnisse Fortgeschritten	0,02 (0,04)	-0,02 (0,04)	0,14*** (0,05)	-0,12* (0,07)	-0,05 (0,06)	-0,01 (0,07)	-0,02 (0,04)	-0,04 (0,04)	0,04 (0,05)
Durchschnittlich	0,02 (0,04)	0,05 (0,03)	0,095* (0,05)	-0,18** (0,08)	-0,06 (0,07)	0,14* (0,08)	-0,14*** (0,05)	-0,14*** (0,04)	0,06 (0,05)
Gering bzw. keine	-0,06 (0,06)	-0,05 (0,05)	0,26*** (0,07)	-0,30*** (0,10)	-0,20** (0,10)	0,16 (0,10)	-0,32*** (0,05)	-0,30*** (0,05)	0,23*** (0,07)
Ausbildung anerkannt	0,03 (0,06)	0,07 (0,05)	-0,09 (0,09)	0,07 (0,09)	0,15* (0,08)	-0,09 (0,10)	0,13** (0,06)	0,07 (0,06)	0,04 (0,06)
Ausbildung nicht anerkannt	-0,06 (0,06)	0,01 (0,06)	0,07 (0,08)	0,00 (0,08)	0,08 (0,08)	0,19* (0,10)	0,09 (0,06)	0,04 (0,05)	0,16*** (0,05)
N	1.018	1.018	722	400	400	255	1.455	1.455	913
R ²	0,28	0,38	0,23	0,25	0,27	0,43	0,18	0,20	0,29

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. Stichprobe: 15- bis 64-Jährige (ohne Präsenz- und Zivildienst). Basiskategorien: Bildung: ISCED 0 bis 2, Ausbildungsanerkennung: Anerkannt, Sprachkenntnisse: Muttersprache oder wie Muttersprache. Fixe Herkunftsregioneffekte werden nicht ausgewiesen. *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%, kursive Zahlen in Klammern . . . Standardfehler.

Ähnlich korreliert die Aufenthaltsdauer in Österreich (selbst nach Berücksichtigung anderer Charakteristika) für Asylsuchende deutlich stärker mit der Beschäftigungs- und auch Partizipationswahrscheinlichkeit als für Personen mit Migrationsgrund Ar-

beit und Familie. Signifikant unterscheiden sich die Wahrscheinlichkeiten zwischen Männern und Frauen nur für Asylsuchende und Familienmigranten bzw. -migrantinnen. Ersteres steht im Einklang mit der häufigen Beobachtung, dass Asylsuchende ihre anfängliche Benachteiligung mit der Zeit aufholen. Letzteres bestätigt die oben gezeigten erheblichen Unterschiede der Arbeitsmarktintegration von asylsuchenden Männern und Frauen in Österreich.

5. Zusammenfassung

Personen, die aus Asylgründen nach Österreich kommen, sind nach den verfügbaren Daten überwiegend Männer und 20 bis 40 Jahre alt. Wie die Ergebnisse zur Ausbildung und Integration von Asylsuchenden laut Mikrozensus (Ad-hoc-Modul 2014 zur "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten") überdies zeigen, weisen diese Personen einen hohen Anteil (fast 46%) an mittleren Qualifikationen auf. Die Qualifikationsstruktur veränderte sich jedoch in den letzten Jahren, weil sich der Zuwanderungsschwerpunkt in andere Länder verlagerte und verstärkt junge Asylsuchende nach Österreich kommen. Unter den im Zeitraum 2005 bis 2014 aus Asylgründen Zugewanderten waren mit 62% deutlich mehr Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung als in früheren Kohorten. Gerade angesichts der Verlagerung zu jüngeren Asylsuchenden und deren unzureichender formaler Qualifikation sind wirtschaftspolitische Maßnahmen für eine effiziente und rasche schulische Integration wichtig, um dieser Personengruppe auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nachgefragte Qualifikationen zu vermitteln.

Die insgesamt relativ gute Qualifikation von Asylsuchenden wird aber (sowohl faktisch als auch formal) in Österreich u. a. aufgrund geringer Sprachkenntnisse selten anerkannt. So war 2014 die selbst gemeldete Qualifikation von fast 74% der Asylsuchenden formal nicht anerkannt; hinsichtlich der faktischen Anerkennung dieser Qualifikationen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zeigt sich eine deutliche Benachteiligung der Asylsuchenden gegenüber anderen Zuwanderergruppen. Die formalen Bildungsabschlüsse der Asylsuchenden entsprechen daher nicht immer den österreichischen Qualifikationsanforderungen, können mangels Unterlagen nicht nachgewiesen werden oder werden zumindest nicht immer als den österreichischen Qualifikationen entsprechend wahrgenommen. Dementsprechend groß dürfte der Bedarf an (Teil-)Qualifizierung in dieser Gruppe sein.

Selbst nach Berücksichtigung anderer für die Arbeitsmarktintegration wichtiger Faktoren schneiden Asylsuchende, die erst kurz in Österreich sind, und vor allem asylsuchende Frauen unterdurchschnittlich ab. Insbesondere für anerkannte Flüchtlinge, die erst kurz im Land sind, zeigt die internationale Literatur – abhängig von den institutionellen Gegebenheiten des jeweiligen Empfängerlandes – eine Kombination aus besonders unvorteilhaften Migrationsbedingungen (überstürzte und traumatisierende Ausreise aus dem Heimatland) mit besonderen Problemen der Anerkennung formaler Ausbildung (Fehlen von Dokumenten), langer Zeit außerhalb des Arbeitsmarktes während des Asylverfahrens und der Ansiedlung während des Asylverfahrens in Regionen, in denen ihre spezifischen Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt nicht nachgefragt werden. Insofern bieten sich eine Reihe von wirtschaftspolitischen Ansatzpunkten an, um die Integration von erst kurz in Österreich anwesenden Asylsuchenden zu verbessern.

Der wohl wichtigste dieser Ansatzpunkte läge in einer möglichst raschen Bearbeitung der offenen Asylanträge. Dies würde zum einen Sicherheit über den Rechtsstatus in Österreich vermitteln, zum anderen lange Stehzeiten außerhalb des Arbeitsmarktes vermeiden. Die Folgekosten der mit längerer Untätigkeit verbundenen Dequalifikation könnten so verringert werden.

Fast ebenso wichtig wäre eine entsprechende, zielgruppenspezifische Betreuung für Asylsuchende mit dem Ziel einer Verbesserung der Sprachkenntnisse oder (insbesondere für junge Asylsuchende) ein breiterer Zugang zur Erstausbildung im Anschluss an die Pflichtschulausbildung, da anerkannte Flüchtlinge in ihrer Arbeitsmarktintegration besonders durch mangelnde Sprachkenntnisse eingeschränkt werden. Bereits in frühen Phasen des Asylverfahrens wären die Qualifikationen und

Sprachkompetenzen der Asylsuchenden zu erheben und Sprachschulung sowie wenn nötig psychosoziale Betreuung anzubieten. Zur Anerkennung von Qualifikationen könnten etwa Erprobungsmaßnahmen (z. B. in Form eines Qualifikationschecks) genutzt werden. Diese sollten – möglichst auf regulären Arbeitsplätzen – eine Überprüfung der Verwertbarkeit von Qualifikationen und eine Zertifizierung des Ergebnisses sowie die Möglichkeit einer Übernahme durch die Betriebe vorsehen.

Für jugendliche Asylsuchende ist der Zugang sowohl zu Lehrstellen als auch zu anderen Bildungsangeboten besonders wichtig. Für sie sollten die Regelungen deutlich großzügiger sein als für Erwachsene, weil das Fehlen von Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten diese Jugendlichen langfristig erheblich beeinträchtigt, woraus sich auch beträchtliche Folgekosten für den Sozialstaat ergeben.

6. Literaturhinweise

- Aydemir, A., "Immigrant selection and short-term labor market outcomes by visa category", *Journal of Population Economics*, 2011, 24(2), S. 451-475.
- Bevelander, P., "The Employment Integration of Resettled Refugees, Asylum Claimants, and Family Reunion Migrants in Sweden", *Refugee Survey Quarterly*, 2011, 30(1), S. 22-43.
- Bevelander, P., Lundh, C., "Employment Integration of Refugees. The Influence of Local Factors on Refugee Job Opportunities in Sweden", *IZA Discussion Paper*, 2007, (2551).
- Bevelander, P., Pendakur, R., "The employment attachment of resettled refugees, refugees and family reunion migrants in Sweden", in Bevelander, P., Hagström, M., Rönnqvist, S., *Resettled and Included? The employment integration of resettled refugees in Sweden*, Universität Malmö, 2009, S. 227-245.
- Bevelander, P., Pendakur, R., "The Labour Market Integration of Refugee and Family Reunion Immigrants: A Comparison of Outcomes in Canada and Sweden", *IZA Discussion Paper Series*, 2012, (6924).
- Bloch, A., "Refugees in the UK Labour Market: The Conflict between Economic Integration and Policy-led Labour Market Restriction", *Journal of Social Policy*, 2007, 37(1), S. 21-36.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, Ch., Hierländer, R., Huber, R., Knittler, K., Berger, J., Hofer, H., Miess, M., Strohner, L., *Die ökonomischen Wirkungen der Immigration in Österreich 1989-2007*, WIFO und IHS, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/34980>.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., *Auswirkungen einer Erleichterung des Arbeitsmarktzuganges für Asylsuchende in Österreich*, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Wien, 2015.
- Borjas, G. J. (Hrsg.), "The Economic Progress of Immigrants", in *Issues in the Economics of Immigration*, University of Chicago Press, Chicago, 2000, S. 15-50.
- Campbell, St., "Does it matter why immigrants came here? Original motives, the labour market, and national identity in the UK", *Leading education and social research*, Department of Quantitative Social Science, Working Paper, 2014, (14-14).
- Chiswick, B. R., Miller, P. W., "Negative and Positive Assimilation, Skill Transferability, and Linguistic Distance", *IZA Discussion Papers*, 2011, (5420).
- Cortes, K. E., "Are Refugees Different from Economic Immigrants? Some Empirical Evidence on the Heterogeneity of Immigrant Groups in the United States", *The Review of Economics and Statistics*, 2004, 86(2), S. 465-480.
- Damm, A. P., Rosholm, M., "Employment effects of spatial dispersal of refugees", *Review of Economics of the Household*, 2010, 8(1), S. 105-146.
- de Haas, H., "The determinants of international migration. Conceptualising policy, origin and destination effects", *DEMIG project paper 2*, IMI Working Paper Series, 2011, (32).
- DeVoretz, D., Pivnenko, S., Beiser, M., "The Economic Experiences of Refugees in Canada", *IZA Discussion Paper*, 2004, (1088).
- de Vroome, Th., van Tubergen, F., "The Employment Experience of Refugees in the Netherlands", *International Migration Review*, 2010, 44(2), S. 376-403.
- Edin, P. A., Fredriksson, P., Aslund, O., "Settlement Policies and the Economic Success of Immigrants", *Journal of Population Economics*, 2004, 17, S. 133-155.
- Fredriksson, P., Per-Anders, E., Aslund, O., "Ethnic Enclaves And The Economic Success Of Immigrants – Evidence From A Natural Experiment", *The Quarterly Journal of Economics*, 2003, 118(1), S. 329-357.
- Groot, W., Maassen van den Brink, H., "Overeducation in the labor market: a meta-analysis", *Economics of Education Review*, 19(2), 2000, S. 149-158.
- Hartog, J., Zorlu, A., "How Important Is Homeland Education for Refugees' Economic Position in The Netherlands?", *IZA Discussion Papers*, 2005, (1753).
- Hatton, T. J., "Seeking asylum in Europe", *Economic Policy*, 2004, (38), S. 5-62.
- ILO, *International Standard Classification of Occupations. Structure, group definitions and correspondence tables*, Genf, 2012.

- Langthaler, H., Trauner, H., Zivilgesellschaftliche und politische Partizipation von Flüchtlingen und Asylwerberinnen in Österreich, Fallstudie im Rahmen des >node<-Projekts "Politische Partizipation und Repräsentanz von Flüchtlingen und AsylwerberInnen in der EU", Wien, 2009.
- Pesendorfer, K., Arbeitssituation von Migrantinnen und Migranten 2014 – Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2014, Statistik Austria, Wien, 2015.
- Rashid, S., "Internal Migration and Income of Immigrant Families", *Journal of Immigrant and Refugee Studies*, 2009, 7, S. 180-200.
- Refugee Council of Australia, Economic, civic and social contributions of refugees and humanitarian entrants – A literature review, Canberra, 2010.
- Richardson, S., Healy, J., Stack, S., Ilsley, D., Lester, L., Horrocks, J., The Changing Labour Force Experience of New Migrants: Inter-Wave comparisons for Cohort 1 and 2 of LISA, Report to the Department of Immigration and Multicultural and Indigenous Affairs, Canberra, 2004.
- UNHCR, Asylum Trends 2013. Levels and Trends in Industrialized Countries, Genf, 2014.
- Wilkinson, L., "Labor Market Transitions of Immigrant-Born, Refugee-Born, and Canadian-Born Youth", *Canadian Review of Sociology*, 2008, 45(2), S. 151-176.

- 509/2016 **Growth Patterns and Trade Imbalances in the EMU. A Global Value Chain Analysis**
Stefan Ederer, Peter Reschenhofer
- 510/2016 **Long-term Forecasts of Age-specific Labour Market Participation Rates with
Functional Data Models**
Thomas Url, Rob J. Hyndman, Alexander Dokumentov
- 511/2016 **(Un-)Related Variety and Employment Growth at the Sub-Regional Level**
Matthias Firgo, Peter Mayerhofer
- 512/2016 **Competition in Treasury Auctions**
Helmut Elsinger, Philipp Schmidt-Dengler, Christine Zulehner
- 513/2016 **Who Disapproves of TTIP? Multiple Distrust in Companies and Political Institutions**
Hans Pitlik
- 514/2016 **Exposure to Refugees and Voting for the Far-Right. (Unexpected) Results from
Austria**
Andreas Steinmayr

Kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers

Michael Böheim, Dieter Pennerstorfer, Franz Sinabell

Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel

Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen

Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel. Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen

Der österreichische Lebensmitteleinzelhandel ist durch eine hohe und steigende Marktkonzentration gekennzeichnet. Neben Verfahren wegen verbotener Preisabsprachen in den letzten Jahren geriet dieser Sektor zuletzt durch die Insolvenz der Zielpunkt GmbH Ende 2015 erneut in den wirtschaftspolitischen Fokus. Die Insolvenz dieser Handelskette hat, wie die vorliegende Untersuchung zeigt, nur geringe Auswirkungen auf die Versorgungsqualität und die Angebotsvielfalt. Da ein Wettbewerber aus dem Markt ausgeschieden ist, ist der Zuwachs der Marktkonzentration aber beträchtlich. Die geplante Übernahme einiger Zielpunkt-Filialen durch Unternehmen mit geringem Marktanteil kann die Zunahme der Marktkonzentration nicht abfedern, da die meisten Filialen durch die Marktführer übernommen werden.

Structural Adjustment in Austrian Food Retailing. Impact on the Supply Side of the Market and Implications From the Viewpoint of Competition Economics

Food retailing in Austria is characterised by a high and rising level of market concentration. In addition to being faced with legal actions due to price rigging, food retailers have raised concerns from an economic policy perspective, especially when Zielpunkt GmbH, a chain of discount stores, went bankrupt in late 2015. The analysis shows that its market exit did not much affect brand variety, but considerably increased market concentration, which will not be much relieved by the intended takeover of a number of Zielpunkt outlets since most of them will be absorbed by incumbent competitors.

Kontakt:

Dr. Michael Böheim: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Michael.Boeheim@wifo.ac.at
Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Franz.Sinabell@wifo.ac.at

JEL-Codes: L13, L81, R32 • **Keywords:** Lebensmitteleinzelhandel, Marktkonzentration, Versorgungsqualität, Strukturwandel

Begutachtung: Christoph Weiss • **Wissenschaftliche Assistenz:** Dietmar Weinberger (Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

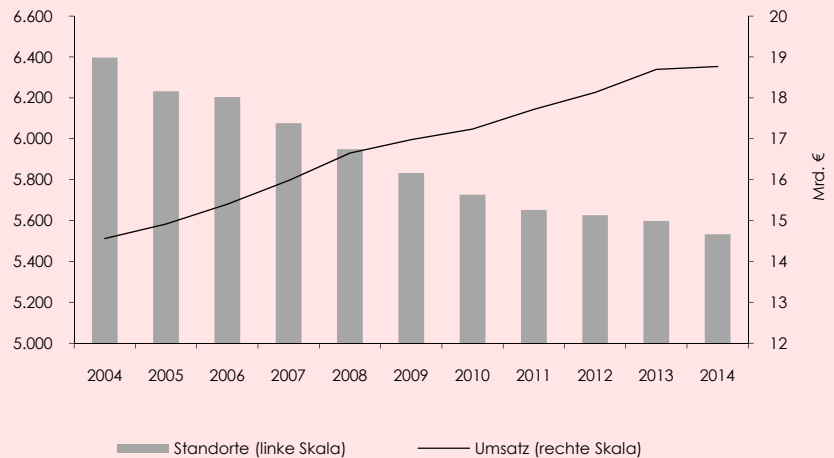
1. Der österreichische Lebensmittelhandel: Struktur und internationaler Vergleich

Der österreichische Lebensmitteleinzelhandel erwirtschaftete im Jahr 2014 in etwas mehr als 5.500 Verkaufsstellen einen Jahresumsatz von rund 18,8 Mrd. €. Im letzten Jahrzehnt verringerte sich die Zahl der Verkaufsstellen um fast 15%, während der Umsatz um fast 30% zunahm (Nielsen, 2015; Abbildung 1). Die Umsätze je Vollzeitäquivalent waren 2013 nahezu gleich hoch wie in Deutschland, die Wertschöpfung war in Österreich jedoch um ein Viertel höher (Eurostat, 2016A). Darüber hinaus sind im internationalen Vergleich einige Besonderheiten des österreichischen Lebensmittelhandels bemerkenswert:

Lebensmittel und alkoholfreie Getränke sind in Österreich vergleichsweise teuer. Innerhalb der EU sind die Preise nur in Dänemark, Schweden, Irland und Finnland höher. Alkoholische Getränke und Tabak sind hingegen deutlich billiger als im Durchschnitt (Eurostat, 2016B). Mehrere Erklärungsansätze liefern Hinweise, warum das Preisniveau von Lebensmitteln in Österreich höher ist. Neben teils höheren Steuern (OECD, 2015) sind auch höhere Arbeitskosten (Eurostat, 2015) als in Vergleichsländern zu nennen. Die überaus hohe Dichte von Verkaufsstellen, die vergleichsweise klein sind, trägt ebenfalls zu höheren Kosten bei wie auch ein eher geringer Eigenmarkenanteil (Übersicht 1). Bemerkenswert ist die im internationalen Vergleich hohe

Zahlungsbereitschaft der privaten Haushalte für Produkte mit besonderen Attributen wie Frische, regionale Herkunft, tiergerechte Haltung und biologische Produktionsweise (Sinabell – Morawetz – Holst, 2014). Milch ist deshalb im typischen Einkaufskorb in Österreich höherwertig (Vollmilch frei von Gentechnik, gekühlt, frisch und häufig biologisch produziert) als in Vergleichsländern (nicht gekühlte, konventionell produzierte Haltbarmilch in Packungen ohne Schraubverschluss).

Abbildung 1: Umsatz und Standorte des Einzelhandels im Zehnjahresvergleich



Q: Nielsen (2015).

Übersicht 1: Der österreichische Lebensmittelhandel im internationalen Vergleich

	Marktanteil der 5 Größten am Food-Umsatz 2013 In %	Anteil der Eigenmarken am Umsatz 2014 In %	Ladendichte je Mio. Einwohner und Einwohnerinnen 2011			
			Insgesamt	400 bis 999 m ²	1.000 bis 2.499 m ²	2.500 m ² oder darüber
Österreich	69,4	28,5	441	396	35	10
Belgien	74,3	31,3	247	165	75	7
Schweiz	65,0	44,5	.	.	.	.
Tschechien	44,5	22,4	152	116	10	26
Dänemark	74,1	25,4	.	.	.	.
Deutschland	62,5	34,5	337	256	57	24
Spanien	54,1	42,0	210	122	77	11
Finnland	75,3	23,6	.	.	.	.
Frankreich	61,4	27,4	197	122	48	27
Großbritannien	49,3	41,4	97	52	22	23
Griechenland	56,8	–	170	114	51	5
Ungarn	62,3	25,2	127	78	32	17
Italien	33,6	17,6	232	176	42	14
Niederlande	60,1	27,2	216	129	84	3
Norwegen	75,8	22,7	.	.	.	.
Portugal	64,4	32,9	177	125	44	8
Polen	26,0	24,3	131	123	0	8
Schweden	74,2	25,2	.	.	.	.
Slowakei	51,7	22,7	99	75	0	24

Q: METRO Handelslexikon 2015/2016 und 2011/2012 (http://www.metro-handelslexikon.de/assets/download/METRO_Handelslexikon-2015-16.pdf).

Während die hohe Ladendichte in Österreich als Indiz für starken Wettbewerb interpretiert wird (Monopolkommission, 2012), löst der hohe Konzentrationsgrad (Übersicht 1) eher gegenteilige Besorgnis aus. In den letzten Jahren festigte sich die Marktposition der Marktführer in Österreich (REWE International AG, SPAR Österreichische Warenhandels-AG, Hofer KG, Lidl Österreich GmbH) wegen der Verringerung der Ladendichte, und die Marktkonzentration erhöhte sich weiter (Abbildung 2). Dieser Trend wird durch die Insolvenz der Zielpunkt GmbH Ende 2015 und den damit

verbundenen Marktaustritt von Zielpunkt beschleunigt, zumal die Marktanteile von Zielpunkt zu einem großen Teil den vier Marktführern zufallen werden (Bundeswettbewerbsbehörde, 2016).

Abbildung 2: Marktanteilsverteilung im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel 2014



Q: Statista, <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/273211/umfrage/marktanteile-im-lebensmittel-einzelhandel-in-oesterreich/>.

2. Marktkonzentration und Wettbewerb im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel

2.1 Befunde in der ökonomischen Literatur

Gemessen an der öffentlichen Aufmerksamkeit, die Änderungen der Marktstruktur im Lebensmittelhandel auslösen, ist die Zahl der ökonomischen Analysen zu den Auswirkungen gering. Nur wenige wirtschaftswissenschaftliche Publikationen beschäftigen sich in den vergangenen Jahren mit dem österreichischen Lebensmitteleinzelhandel aus dem Blickwinkel des Wettbewerbs. Einige Studien untersuchen den Grad der Marktkonzentration (Wieser – Aiginger – Wüger, 1999) bzw. die Wettbewerbsintensität (Badinger – Breuss, 2005) und die Folgen für das Preisniveau. Mit spezifischen Gütermärkten und Fragen der Preisspannen und Preistransmission beschäftigen sich ebenfalls einige Arbeiten (Fernández Amador – Baumgartner – Crespo Cuaresma, 2010, Sinabell, 2005, 2010, Sinabell – Morawetz – Holst, 2014). Unter den wenigen aktuellen Studien zu Themen des Lebensmitteleinzelhandels in Österreich finden Salhofer – Tribl – Sinabell (2012) in ihrer Analyse der Marktmacht gegenüber Konsumenten und Konsumentinnen bzw. Lieferanten auf dem österreichischen Milchmarkt in einigen Gütergruppen Ausprägungen von Marktmacht, das Ausmaß ist aber gering. Teils insignifikante Ergebnisse werden auf die ungünstige Datenlage zurückgeführt. Diese Untersuchung betrachtet Österreich als eine Region. In einer regional differenzierten Untersuchung von Pennerstorfer – Sinabell (2010) ergeben sich keine signifikanten Hinweise darauf, dass durch regionale Preisdifferenzierung höhere Preise zulasten der Konsumenten und Konsumentinnen durchgesetzt würden. Eine aktuelle Studie der Europäischen Zentralbank betrachtet die Preisentwicklung auf Lebensmittelmärkten ebenfalls aus dem Blickwinkel der Struktur im Handel und insbesondere die Rolle von Einkaufsverbänden. Für Österreich werden aber keine eindeutigen Ergebnisse gefunden (Ciapanna – Rondinelli, 2014). Gemäß einem Bericht der Europäischen Kommission (2016) wurden in den EU-Ländern zur Bekämpfung unlauterer Handelspraktiken bereits zahlreiche legislative Schritte unternommen, deren Wirksamkeit zur Zeit jedoch noch nicht ausreichend beurteilt werden kann.

2.2 Marktabgrenzung

Nach gängiger Entscheidungspraxis¹⁾ umfasst der sachlich relevante Markt des Lebensmitteleinzelhandels anbieterseitig²⁾ alle Unternehmen, die ein umfassendes, dem täglichen Gebrauch dienendes Sortiment an Konsumgüterartikeln im Food- und Near-Food-Bereich an vorwiegend private Endkunden verkaufen. Dazu zählen jedenfalls Verbrauchermärkte, Supermärkte und Diskontmärkte. Andere Vertriebs-schienen wie Drogeriemärkte, Tankstellenshops, Kleinstverkaufsstellen (Kioske) oder Hauszustelldienste werden (bislang) nicht in den Markt einbezogen, spezialisierte Bio-Supermärkte allerdings schon, ethnische Supermärkte, obgleich meistens als Vollsor-timenter geführt, hingegen (noch) nicht.

Für den Lebensmitteleinzelhandel lassen sich grundsätzlich vier Dimensionen des (ho-rizontalen) Wettbewerbes zwischen Unternehmen auf der Anbieterseite ableiten: Produktsortiment, Preisgestaltung, ergänzende Serviceleistungen sowie die geogra-phische Lage der Geschäfte (Böheim, 2002). Für die wettbewerbsökonomische Beur-teilung der Auswirkungen der Insolvenz der Zielpunkt GmbH ist die geographische Lage der Geschäfte von zentraler Bedeutung, da die Wettbewerber im Gegensatz zu einer Sanierungsfusion nur einzelne Standorte bzw. Standortpakete übernehmen werden und nicht das ganze bzw. Anteile am Unternehmen. Unter der realistischen Annahme (relativ) immobiler Konsumenten spielt die Lage der Geschäfte (Point of Sale) im Lebensmitteleinzelhandel naturgemäß eine große Rolle.

Räumlich wird der Markt des Lebensmitteleinzelhandels demzufolge lebensnah auf ein Gebiet begrenzt, in dem die Märkte von den Verbrauchern einfach erreicht werden können. Dies spricht jedenfalls für eine lokale Marktabgrenzung; die Beurteil-ung rezenter Fälle³⁾ unterscheidet zwischen Ballungsräumen (stark verdichtete Städ-te mit einer Einwohnerzahl von mindestens 500.000 Personen) mit einem Einzugsradi-us von 0,5 km bis 3 km und anderen (ländlichen) Gebieten mit Radien bis 20 km bzw. mit einer Fahrzeit (Auto) bis 20 Minuten. Die Approximation dieser Einzugsgebiete durch politische Bezirke, wie in der Vergangenheit mitunter angewandt⁴⁾, ist für eine realitätsnahe Marktabgrenzung viel zu grob. Der vorliegende Bericht greift deshalb zur ökonomischen Modellierung der räumlichen Marktabgrenzung auf geographi-sche Rasterdaten zurück.

3. Befunde zu Marktkonzentration und Marktmacht im österreichischen Lebensmittelhandel

3.1 Marktkonzentration als Wettbewerbshindernis

In wichtigen Sektoren der österreichischen Wirtschaft ist seit Langem und mit stei-gender Tendenz eine hohe Marktkonzentration zu beobachten. Dazu zählen neben Nachrichtenmagazinen und privaten Krankenversicherungen vor allem der Einzel-handel mit Lebensmitteln, Drogerie- und Sportartikeln, Möbeln sowie Baumärkte (Böheim, 2002). Auf diesen Märkten agieren durchwegs weniger als fünf konkurrie-rende Unternehmen mit bedeutenden Marktanteilen. Für solche enge Oligopol-märkte lässt sich aus der Spieltheorie eine große wettbewerbsgefährdende Kollusi-onsgefahr ableiten (Selten, 1973, Tichy, 2000) – eine Konstellation, die den Miss-brauch marktbeherrschender Stellungen vielfältigster Art fördert.

In diesen Bereichen hat in Österreich die präventive Wettbewerbspolitik, deren Auf-gabe es ist, eine wettbewerbseinschränkende Marktkonzentration erst gar nicht ent-stehen zu lassen, vollständig versagt. Die Gründe dafür sind einerseits in wettbe-werbpolitischen Versäumnissen der Vergangenheit zu suchen sowie andererseits in unzureichenden rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen des Kartellge-setzes 1988 (KartG 1988), das erst im Jahr 2002 – sieben Jahre nach dem EU-Beitritt

¹⁾ Siehe etwa die jüngsten Fälle Europäische Kommission, 06. 05. 2014, Fall M.7224 – Koninklijke Ahold/Spar CZ, Rz 9, bzw. Bundeskartellamt 31. 03. 2015, Fall B 2-96/14 – Edeka/Tengelmann, Rz 161ff.

²⁾ Nachfrageseitige Auswirkungen (Beschaffungsmarkt) werden im vorliegenden Beitrag nicht behandelt.

³⁾ Bundeskartellamt 31. 03. 2015, Fall B 2-96/14 – Edeka/Tengelmann, Rz 205ff.

⁴⁾ Europäische Kommission 23. 06. 2008, Fall M.5047 – REWE/ADEG, Rz 61ff.

Österreichs⁵⁾ – an den europäischen Standard angepasst wurde. In einigen Bereichen ist bereits eine äußerst bedenkliche Wettbewerbssituation eingetreten, sodass allfällige weitere Konzentrationstendenzen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Wettbewerb besonders streng hinterfragt werden müssen.

Obgleich seit Jahren unter Dauerbeobachtung von Konsumentenschutz und Bundeswettbewerbsbehörde⁶⁾, steht der österreichische Lebensmitteleinzelhandel aufgrund des Ausscheidens eines Marktteilnehmers aktuell einmal mehr im Mittelpunkt der wettbewerbspolitischen Diskussion. Eine wettbewerbsökonomische Analyse dieses Marktes unter den neuen Rahmenbedingungen ist deshalb von großem Interesse.

3.2 Daten und Methode

Für die in weiterer Folge vorgestellten Auswertungen wurden Daten in hoher räumlicher Auflösung verwendet. In einem Raster von 250 m × 250 m stehen Daten zur Bevölkerungszahl und -struktur aus der Registerzählung von Statistik Austria von 2011 zur Verfügung (Kletzan-Slamanig et al., 2014). Die aus Meldedaten und Adressinformationen räumlich zugeordneten Daten ermöglichen es, die räumliche Dimension vielfältiger sozioökonomischer Fragestellungen in feiner Auflösung zu messen und zu analysieren. Für wettbewerbsökonomische Fragestellungen ist die Kenntnis der regionalen Ausprägung von Indikatoren wie Konzentration oder Verteilung von Haushalten von besonderer Bedeutung. Da Güter des täglichen Bedarfs häufig in unmittelbarer Nähe der Wohnadresse oder auf täglichen Wegen besorgt werden, ist die Entfernung der Lebensmittelläden relevant, die das gewünschte Sortiment bereitstellen. Die Konzentration kann auf kleiner regionaler Ebene sehr hoch sein, selbst wenn auf nationaler Ebene der Marktanteil eines Unternehmens oder einer Marke unerheblich ist. Demzufolge gelten auch die örtliche Raumplanung und die Genehmigung von Standorten als Instrumente der Wettbewerbspolitik. Voraussetzung dafür ist die genaue Kenntnis der räumlichen Verteilung der Bevölkerung und ihrer sozioökonomischen Ausprägungen. Daten auf einem feinen Raster sind dazu besonders geeignet. In Verbindung mit Scanner-Daten oder räumlich zuordenbaren Verbraucherdaten ermöglichen sie sehr genaue Analysen des Marktverhaltens des Handels und der privaten Haushalte.

4. Zielpunkt GmbH – ein besonderer Fusionsfall aus kartellrechtlicher Sicht

Mit Beschluss des Handelsgerichts Wien (5 S 153/15g) wurde mit 30. November 2015 über das Vermögen der Zielpunkt GmbH ein Konkursverfahren eröffnet. Für die Übernahme des gesamten insolventen Unternehmens im Wege einer Sanierungsfusion fand sich kein Investor. Im Rahmen des Konkursverfahrens bekundeten aber neben einigen wenigen branchenfremden Unternehmen vor allem Lebensmittelhandelsketten Interesse an der Übernahme *einzelner Zielpunkt-Fillialen* und meldeten diese als Unternehmenszusammenschlüsse zur kartellrechtlichen Genehmigung bei der Bundeswettbewerbsbehörde an⁷⁾. Die Bundeswettbewerbsbehörde gab

⁵⁾ Wenn in Österreich im Bereich Wettbewerb und Regulierung Reformen umgesetzt werden, dann regelmäßig nur aufgrund des Drucks von "außen" (EU, OECD, Weltbank usw.). Für eigenständige wettbewerbspolitische Initiativen scheinen in Österreich das Interesse an der Sache sowie der politische Wille zur Umsetzung zu fehlen.

⁶⁾ Neben einer Branchenuntersuchung (Bundeswettbewerbsbehörde, 2007) wurden in der jüngsten Vergangenheit vor allem Verfahren wegen verbotener Preisabsprachen ("Sternkartelle") zwischen Handel und Lieferanten geführt. So wurden vom Kartellgericht über die REWE International AG im Jahr 2013 und über die SPAR Österreichische Warenhandels-AG im Jahr 2015 als Hauptverfahrensbeteiligte Bußgelder von 20,8 bzw. 30 Mio. € verhängt. Im Vergleich mit Geldbußen in anderen Verfahren sind diese (sehr) hoch, in Relation zu den Jahresumsätzen der betroffenen Unternehmen (REWE 6,8 Mrd. €, Spar 5,9 Mrd. €) aber äußerst gering (REWE 0,3%, Spar 0,5% des Jahresumsatzes) und am untersten Rand des gesetzlich Möglichen (§ 29 KartG: bis zu 10% des Jahresumsatzes). An der general- und spezialpräventiven Wirkung der Strafbemessung muss deshalb ernsthaft gezweifelt werden.

⁷⁾ BWB Z-2931 dennree/Zielpunkt; Z-2936 REWE/Zielpunkt; Z-2945 Hofer/Zielpunkt; Z-2951 Spar/Zielpunkt. Weil die Umsatzschwellenwerte nach § 9 KartG nicht überschritten wurden bzw. kein Zusammenschlussstatbestand nach § 7 KartG vorlag (Bundeswettbewerbsbehörde, 2016), war die Übernahme von 24 Filialen nicht anmeldspflichtig: Lidl Österreich GmbH (2 Filialen) sowie die branchenfernen Übernahmen durch BASAK Handels

schließlich folgende Standorte zur Übernahme frei: REWE (Billa Aktiengesellschaft 21 Filialen, BIPA Parfümerien GmbH 4)⁸⁾, Spar (27 Filialen), Hofer (11 Filialen) sowie dennree Naturkost GmbH (7 Filialen) (Bundeswettbewerbsbehörde, 2016).

Die Übernahme von Vermögenswerten der Zielpunkt GmbH durch andere Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels ist kein horizontaler Unternehmenszusammenschluss im herkömmlichen Sinn: Gegenstand der Übernahme ist nicht das insolvente Unternehmen (oder Teile davon), sondern bloß einzelne Standorte samt Inventar, nicht aber das Warenlager oder das Geschäftslokal, das durchwegs von Zielpunkt selbst nur angemietet war. Weder werden die Dienstverhältnisse der in den Filialen bislang Beschäftigten im Wege eines Betriebsüberganges gemäß § 3 AVRAG direkt übernommen noch sonstige Verträge mit dritten Vertragsparteien, wie etwa die bestehenden Mietverträge (mangels einer gesetzlichen Weitergabemöglichkeit im Konkursverfahren).

Da somit kaum materielle Vermögensgegenstände von substantiellem Wert für den Erwerber übertragen werden, scheint das Hauptinteresse der Käuferseite am mit veräußerten "Goodwill" der Filialen zu bestehen. Zumal eine Übertragung des Kundenstocks – im Regelfall ein Hauptbestandteil des Goodwills eines (lebenden) Unternehmens – auch nicht Vertragsgegenstand ist, umfasst der Goodwill im gegenständlichen Fall im Wesentlichen nicht mehr als die Möglichkeit für die Käuferseite, vorrangig in Gespräche mit den einzelnen Vermietern der Filialräumlichkeiten einzutreten. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind somit eindeutig die Mietverträge und damit die Möglichkeit, den konkreten Standort unter neuer Marke (weiter) betreiben zu können, der wesentliche Teil des Kaufgegenstandes⁹⁾. Vor allem die Zielpunkt-Filialen in Ballungsräumen (hier konkret jene in Wien), wo attraktive Geschäftslagen mit entsprechender Widmung knapp sind, werden daher für andere Lebensmittelhändler interessant sein, während andere Standorte wohl nur vereinzelt übernommen werden.

Das Kartellrecht bezeichnet als Unternehmenszusammenschluss u. a. den "Erwerb eines wesentlichen Teils eines Unternehmens" (§ 7 Abs. 1 Z. 1 KartG). Vom Erwerb eines wesentlichen Teils eines Unternehmens ist auszugehen, wenn damit auch die mit dem Unternehmen verbundene Marktstellung auf den Erwerber übergeht (Hoffer, 2007). Der erworbene Unternehmensteil muss geeignet sein, die Stellung des Erwerbers auf dem relevanten Markt zu stärken, insbesondere wenn der Vermögensteil die tragende Grundlage der Marktstellung des Veräußerers ist und dem Erwerber die Möglichkeit bietet, in diese Marktstellung einzutreten (Reich-Rohrwig – Zehetner, 2000). Obgleich nicht ganz unstrittig, wird wohl im gegenständlichen Fall die Möglichkeit des Eintrittes in einen (einzelnen) Mietvertrag als immaterieller Vermögenswert – zumindest in Kombination von Standort, Beschäftigten und Kundenstock – in diesem Sinne als wesentlicher Teil des Unternehmens Zielpunkt zu qualifizieren sein.

Selbst wenn man den Zusammenschlusstatbestand gemäß § 7 Abs. 1 Z. 1 KartG bejaht, bleibt zu prüfen, ob das Erfordernis der kartellrechtlichen Anmeldung gegeben ist. Eine Anmeldebedürftigkeit besteht nämlich nur dann, wenn mindestens zwei beteiligte Unternehmen im letzten Geschäftsjahr vor dem Zusammenschluss jeweils einen Umsatz von mehr als 5 Mio. € erzielt haben (§ 9 Abs. 1 Z. 3 KartG). Auf der Veräußererseite ist die insolvente Zielpunkt GmbH nicht als beteiligtes Unternehmen zu qualifizieren. Kaufgegenstand ist ja bloß die individuelle Zielpunkt-Filiale wie oben beschrieben. Da aber realistischerweise kein einziger Standort im letzten Geschäftsjahr für sich einen Umsatz von mehr als 5 Mio. € erwirtschaftet haben wird, wäre eine kartellrechtliche Anmeldung als Unternehmenszusammenschluss mangels Überschreiten der Grenzwerte nicht erforderlich. Da eine Summierung mehrerer Erwerbs-

GmbH (8), dm drogerie markt GmbH (7), BIPA Parfümerien GmbH (4), Fressnapf Handels GmbH (2) sowie MTH Retail Group Holding GmbH (1).

⁸⁾ Da BIPA eine Drogeriemarktkette der REWE Group ist, sind diese vier Standorte für die Beurteilung der Auswirkungen auf den Wettbewerb im Lebensmitteleinzelhandel nicht relevant.

⁹⁾ Die Übernahmeangebote für einzelne Standorte werden wohl an die den Kaufvertrag auflösende Bedingung geknüpft sein, dass eine Einigung über den Eintritt in die bestehenden bzw. den Abschluss von neuen Mietverträgen mit der Käuferseite zustande kommt.

vorgänge innerhalb von zwei Jahren wie in Art. 5 Abs. 2 EU-Fusionskontrollverordnung (FKVO) im österreichischen Kartellrecht nicht vorgesehen ist, wären die Umsatzzschwellen von § 9 Abs. 1 Z. 3 KartG nur dann überschritten, wenn die Standortpakete, für die von einem Interessenten geboten wurde, als einheitlicher Zusammenschluss betrachtet würden. Da nicht nur das gesamte Standortpaket für einen Erwerber von Interesse sein wird, sondern auch einzelne Standorte für sich, liegt ein einheitlicher Unternehmenszusammenschluss in diesem Sinn wohl nicht vor. Daraus kann die Schlussfolgerung abgeleitet werden, dass die Übernahme einzelner Zielpunkt-Filialen aus der Konkursmasse keiner kartellrechtlichen Anmeldung bedurft und sich somit der Beurteilung von Auswirkungen auf den Wettbewerb auf den relevanten Märkten durch die Bundeswettbewerbsbehörde entzogen hätte¹⁰⁾. Diese Lücke im österreichischen Kartellrecht bedürfte einer raschen Schließung nach dem Vorbild des Art. 5 Abs. 2 FKVO.

5. Mögliche Folgen der Insolvenz von Zielpunkt aus wettbewerbsökonomischer Sicht

5.1 Vorgehensweise

In der folgenden wettbewerbsökonomischen Analyse wird die Insolvenz der Zielpunkt GmbH bzw. die Übernahme eines Teils der Filialen durch andere Lebensmittelhandelsketten aus Sicht der Konsumenten und Konsumentinnen sowie aus Perspektive der Marktkonzentration beleuchtet. Drei Szenarien werden untersucht:

- Szenario 1 entspricht der Situation vor der Zielpunkt-Insolvenz.
- Szenario 2 unterstellt, dass alle Zielpunkt-Filialen geschlossen werden.
- Im Szenario 3 werden 66 Filialen von anderen Anbietern übernommen und (unter neuer Marke) weitergeführt¹¹⁾.

Obwohl die Zahl der Filialen, die zur Übernahme angemeldet wurden, sowie die übernehmenden Unternehmen bekannt sind, liegen derzeit keine Informationen vor, welche Standorte davon betroffen sind (Bundeswettbewerbsbehörde, 2016). Daher wurde für die Simulation eine entsprechende Zahl von Zielpunkt-Filialen zufällig ausgewählt und auf die verschiedenen Anbieter aufgeteilt¹²⁾. Weiters wurde angenommen, dass die von REWE übernommenen Filialen unter der Marke Billa weitergeführt werden. Für die weitere Analyse werden die Supermärkte in 11 Marken (Billa, Merkur, Penny, Adeg, Spar, Eurospar, Interspar, Hofer, Lidl, Zielpunkt, sonstige) sowie 6 Unternehmen (REWE, Spar, Hofer, Lidl, Zielpunkt, sonstige) unterteilt.

Für Konsumenten und Konsumentinnen sind (neben anderen Aspekten wie etwa den Preisen) die Versorgungsqualität und die Angebotsvielfalt wichtig. Für die wettbewerbsökonomische Bewertung werden in den drei Szenarien Konzentrationsmaße (sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene) berechnet:

¹⁰⁾ Die Amtsparteien (Bundeswettbewerbsbehörde und Bundeskartellanwalt) wären in der Beurteilung dieses Sachverhalts – Erkenntnis und Interesse sind regelmäßig positiv korreliert (Habermas, 1968) – wohl zu einem anderen Ergebnis gekommen und hätten ein Verfahren vor dem Kartellgericht eingeleitet, zumal das politische Interesse am Fall Zielpunkt groß ist und eine wettbewerbsrechtliche Überprüfung im "öffentlichen Interesse" liegt. Offensichtlich wollte sich keine der großen Lebensmittelhandelsketten, die als Interessenten für Zielpunkt-Filialen aufgetreten sind, dem Risiko eines Verfahrens wegen verbotener Durchführung eines Unternehmenszusammenschlusses aussetzen. Die Erwerbsvorhaben wurden deshalb "vorsorglich" angemeldet, wohl auch um die Amtsparteien vor dem Hintergrund der jüngsten Geldbußenentscheidungen wegen verbotener Preisabsprachen milde zustimmen.

¹¹⁾ Diese Analyse bezieht sich auf die bei der Bundeswettbewerbsbehörde zur Übernahme *angemeldeten*, und nicht auf die durch die Bundeswettbewerbsbehörde zur Übernahme *freigegebenen* Filialen, da Informationen über die zur Übernahme freigegebenen Filialen erst kurz vor Redaktionsschluss bekanntgegeben wurden. Nur wenige Standorte wurden nicht zur Übernahme freigegeben.

¹²⁾ Das Fehlen von Informationen zu den Standorten der Filialen, die zur Übernahme freigegeben wurden, schränkt die Analyse erheblich ein, da diese Informationen großen Einfluss auf die Versorgungsqualität, vor allem aber auf die lokale Marktkonzentration haben. Wie Pennerstorfer – Weiss (2013) für den Treibstoff Einzelhandel zeigen, werden die Auswirkungen der Übernahme von konkurrierenden Tankstellen auf den Durchschnitt der lokalen Marktkonzentration nicht nur durch die Zahl der übernommenen Tankstellen, sondern sehr stark auch durch deren geographische Lage beeinflusst.

- *Versorgungsqualität*: Als Maßzahl kann die Entfernung von der Wohnadresse zum nächstgelegenen Supermarkt herangezogen werden. Die räumlichen Daten zu privaten Haushalten werden dazu mit den Standorten des Lebensmittelhandels verknüpft. Die Bevölkerungszahl liegt für jede Rasterzelle von 250 m × 250 m vor, die Bevölkerungsverteilung *innerhalb* der Rasterzelle ist hingegen nicht bekannt. Daher wird als Wohnort der Mittelpunkt der entsprechenden Rasterzelle angenommen.
- *Angebotsvielfalt*: Sie wird hier als Anbietervielfalt interpretiert. Daher wird berechnet, wieviele Supermärkte unterschiedlicher Marken sich innerhalb einer bestimmten Entfernung (hier: 1 km) zum Wohnort befinden. Die Anbietervielfalt ist konsequenterweise unabhängig davon, ob in diesem Umkreis eine oder mehrere Filialen derselben Marke liegen¹³⁾. Wohnort und Filial-Standorte werden abermals jeweils in den Mittelpunkt der Rasterzelle verortet.
- *Marktkonzentration*: Als Maßzahl wird der Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) herangezogen. Er berechnet sich aus der Summe der quadrierten Marktanteile (in Prozent) aller Marktteilnehmer und liegt zwischen 0 (perfekter Wettbewerb) und 10.000 (Monopol).

Die Standorte der Supermärkte wurden anhand der Adressen geo-kodiert und können somit mit den Rasterzellen der Bevölkerungsstatistik verknüpft werden. Die Entfernung eines Konsumenten bzw. einer Konsumentin zum nächstgelegenen Supermarkt ist die kürzeste Luftlinienentfernung zwischen dem Mittelpunkt der Zelle des Wohnortes und dem Mittelpunkt der Zelle des Supermarktstandortes. Die Maßzahlen zur Entfernung zum nächsten Supermarkt basieren daher auf der räumlichen Verteilung der gesamten Wohnbevölkerung sowie der Standorte aller Supermarkt-Filialen¹⁴⁾.

Da die Marktanteile der Unternehmen (insbesondere der einzelnen Filialen) nicht zugänglich sind und auch andere Indikatoren für die Marktanteile (etwa die Verkaufsfläche der Filialen) für die vorliegende Analyse nicht zu Verfügung stehen, wird vereinfachend angenommen, dass der Umsatz in allen Filialen gleich groß ist¹⁵⁾. Der HHI für die Marktkonzentration kann daher nur auf der Zahl und den Standorten der Filialen beruhen. Für die Berechnung ist die Eigentümerstruktur entscheidend: Die Zahl der Unternehmen ist kleiner als die Zahl der Marken, da die Unternehmen REWE und Spar mit mehreren Marken auf dem Markt präsent sind¹⁶⁾. Dabei wird die Marktkonzentration in einem ersten Schritt für ganz Österreich berechnet. In einem zweiten Schritt wird der HHI für jede Filiale berechnet, basierend auf dem Standort sowie der Zahl und den Eigentümern anderer Supermärkte innerhalb von 1 km bzw. innerhalb von 5 km. Für diese Konzentrationsmaße werden jeweils der Durchschnitt und die Verteilung dargestellt.

5.2 Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse der durchschnittlichen Werte für die Versorgungsqualität, die Anbietervielfalt und die Marktkonzentration fasst Übersicht 2 zusammen. Die Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt betrug demnach für die gesamte Wohnbevölkerung vor der Zielpunkt-Insolvenz (Szenario 1) durchschnittlich 0,978 km. Sie erhöht sich um 0,013 km, wenn alle Zielpunkt-Filialen geschlossen bleiben (Szenario 2), bzw. um 0,009 km, wenn 66 Filialen unter anderen Eigentümern weiter betrieben werden (Szenario 3). Die Auswirkungen der Insolvenz von Zielpunkt auf die Versorgungsqualität sind in der Durchschnittsbetrachtung sehr gering, weil die Zielpunkt-Standorte

¹³⁾ "Sonstige" Marken werden bei der Berechnung als einheitliche Marke betrachtet.

¹⁴⁾ Die Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt ist 0, falls sich (zumindest) eine Filiale in derselben Rasterzelle befindet. Kleine Ungenauigkeiten ergeben sich aus der Annahme von Wohnort und Standort der Supermärkte im Mittelpunkt der jeweiligen Zellen, aus der fehlenden Berücksichtigung des Straßennetzes und der Verwendung der Bevölkerungsverteilung aus dem Jahr 2011 (und nicht aus dem Jahr 2015).

¹⁵⁾ Da der Umsatz der Zielpunkt-Filialen vermutlich unter dem Durchschnitt aller Supermärkte lag, dürfte der Einfluss der Zielpunkt-Insolvenz auf die Marktkonzentration etwas überschätzt werden.

¹⁶⁾ Zur Ermittlung des Indexwertes wird jedes "sonstige" Unternehmen als eigenständiger Anbieter gezählt. Die berechneten Konzentrationsmaße dürften die tatsächliche Marktkonzentration daher etwas unterschätzen.

meist in Agglomerationsräumen (vor allem Wien) mit ohnehin hoher Versorgungsqualität (Angebotsdichte) lagen.

Übersicht 2: Maßzahlen zu Versorgungsqualität, Anbietervielfalt und Marktkonzentration

	Szenario 1	Szenario 2 Mittelwerte	Szenario 3
Versorgungsqualität			
Entfernung zum nächsten Supermarkt (in km)	0,978	0,991	0,988
Anbietervielfalt			
Zahl der unterschiedlichen Marken im Umkreis von 1 km	2,48	2,26	2,29
Marktkonzentration (Herfindahl-Hirschman-Index)			
Bis 1 km	5.803	6.103	6.061
Bis 5 km	4.036	4.312	4.284
Ganz Österreich	2.577	2.805	2.806

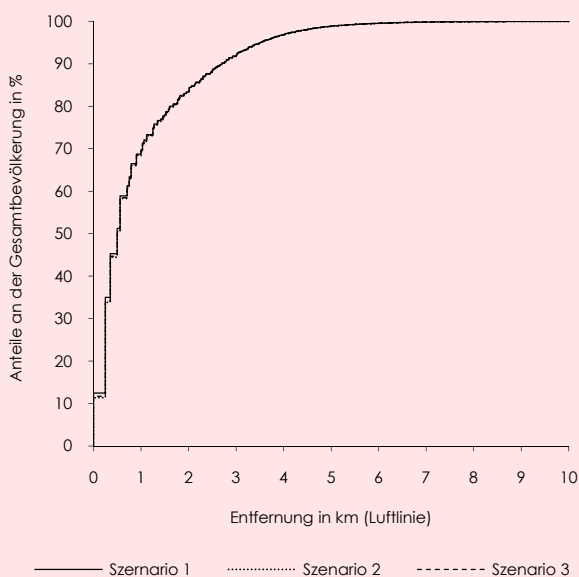
Q: WIFO-Berechnungen. Szenario 1: Zielpunkt-Filialen bleiben bestehen, Szenario 2: alle Zielpunkt-Filialen werden geschlossen, Szenario 3: Zielpunkt-Filialen werden teilweise von anderen Anbietern übernommen.

Dieses Ergebnis wird durch die kumulierte Verteilungsfunktion bestätigt (Abbildung 3). Sie gibt den Anteil der Bevölkerung an, für die die Entfernung zum nächsten Supermarkt kleiner als ein bestimmter Wert ist. Die Funktionen in Abbildung 3 (linkes Diagramm) übersteigen 1 km bei etwa 70%, für 70% der Bevölkerung ist somit die Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt kleiner als (oder gleich) 1 km. Die gesamte Bevölkerung (100%) findet einen Supermarkt innerhalb einer Entfernung von 10 km. Je weiter oben (bzw. links) ein Punkt auf der Kurve liegt, desto besser ist die Versorgungsqualität. Die drei Kurven sind beinahe identisch, die Versorgungsqualität ist also in allen drei Szenarien fast gleich. Wie das rechte Diagramm von Abbildung 3 zeigt, verschlechtert sich für gut versorgte Bevölkerungsteile (Entfernung zum nächsten Supermarkt nicht größer als 0,5 km) die Versorgungsqualität etwas: Die Kurven für die Szenarien 2 und 3 liegen unter der Kurve für das Ausgangsszenario 1.

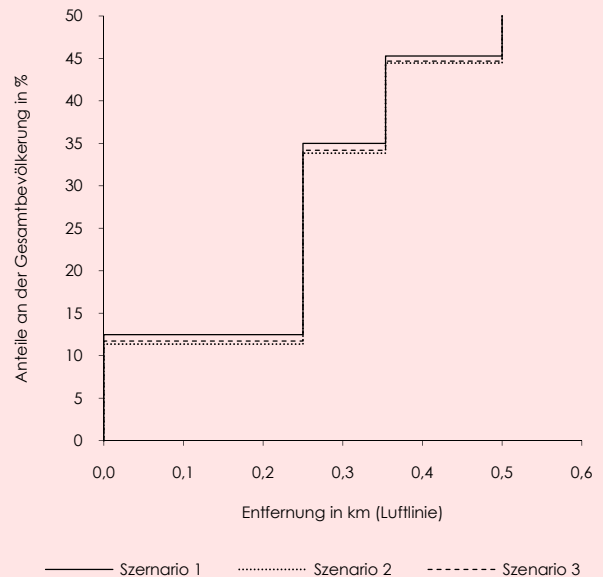
Abbildung 3: Versorgungsqualität gemessen an der Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt

Kumulierte Verteilungsfunktion

Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt



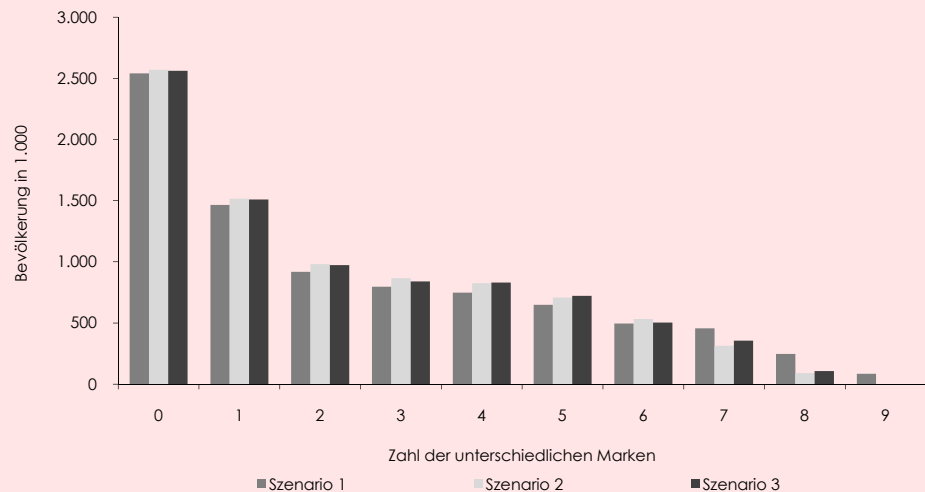
Entfernung zum nächstgelegenen Supermarkt (unter dem Median)



Q: WIFO-Berechnungen. Szenario 1: Zielpunkt-Filialen bleiben bestehen, Szenario 2: alle Zielpunkt-Filialen werden geschlossen, Szenario 3: Zielpunkt-Filialen werden teilweise von anderen Anbietern übernommen.

Die Verschlechterung der Angebotsvielfalt ist im Durchschnitt hingegen beträchtlich: Die Zahl der verschiedenen Marken, die in einem Umkreis von 1 km zu erreichen sind, verringert sich durch eine Schließung aller Zielpunkt-Filialen (Szenario 2) von durchschnittlich 2,48 auf 2,26, also um fast 10%. Wenn 66 Zielpunkt-Filialen übernommen werden (Szenario 3), mildert das diesen Effekt nur wenig, weil die Marken, unter denen übernommene Zielpunkt-Filialen weitergeführt werden, schon zuvor eine hohe Marktpräsenz hatten. Ein Anstieg der Zahl der Standorte dieser Marken hat folglich kaum einen positiven Effekt auf die Anbieter Vielfalt.

Abbildung 4: Versorgungsqualität gemessen an der Zahl der unterschiedlichen Marken im Umkreis von 1 km



Q: WIFO-Berechnungen. Szenario 1: Zielpunkt-Filialen bleiben bestehen, Szenario 2: alle Zielpunkt-Filialen werden geschlossen, Szenario 3: Zielpunkt-Filialen werden teilweise von anderen Anbietern übernommen.

Die durchschnittliche Anbieter Vielfalt verschlechtert sich vor allem dort, wo sie zuvor hoch war: Die Bevölkerungsgruppe, die eine große Zahl an Supermärkten unterschiedlicher Marken (von 7 oder mehr verschiedenen Marken) zur Verfügung stand, sinkt von fast 800.000 Personen (Szenario 1) auf etwa 400.000 (Szenario 2) bzw. 450.000 (Szenario 3), zugleich nimmt die Bevölkerungsgruppe mit nur einem oder ohne Supermarkt in der Nähe um nur etwa 70.000 Personen zu (+2%). Auch dieser Effekt wird dadurch bestimmt, dass Zielpunkt-Filialen vornehmlich in städtischen Gebieten liegen, in denen die Angebotsvielfalt hoch ist.

Während die Insolvenz von Zielpunkt die Versorgungsqualität kaum und die Anbieter Vielfalt nur mäßig verringert, erhöht sie die Marktkonzentration beträchtlich: So steigt der HHI (für Österreich insgesamt) von 2.577 Punkten (Szenario 1) auf 2.805 (Szenario 2) bzw. 2.806 Punkte (Szenario 3; rund +230 Punkte).

Berechnet man die Marktkonzentration für kleinräumigere Märkte (siehe oben), so wird zwar eine höhere Marktkonzentration ausgewiesen, qualitativ und quantitativ ändert sich der Vergleich zwischen den Szenarien aber kaum: Aufgrund der Insolvenz von Zielpunkt steigt die Marktkonzentration merklich, der HHI erhöht sich im Durchschnitt über alle lokalen Märkte um 250 bis 300 Punkte. Ob ein Teil der Zielpunkt-Filialen von den genannten Unternehmen übernommen wird oder alle Filialen geschlossen bleiben, hat de facto keine Auswirkungen auf die Marktkonzentration, weil die Zielpunkt-Filialen im Netz der Konkurrenten aufgehen.

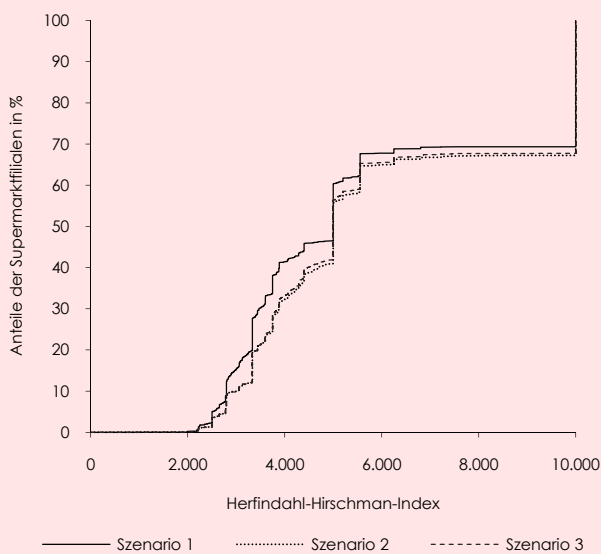
Eine detailliertere Betrachtung bestätigt dieses Bild: Die Kurven für die kumulierte Verteilungsfunktion der Konzentrationsmaße für die einzelnen Filialen innerhalb von 1 km (linkes Diagramm in Abbildung 5) bzw. 5 km (rechtes Diagramm) sind für die Szenarien 2 und 3 beinahe deckungsgleich. Die Marktkonzentration wird daher kaum davon beeinflusst, ob ein Teil der Filialen von den bestehenden Marktteilnehmern übernommen wird oder geschlossen bleibt. Der Zuwachs der Marktkonzentration durch die Insolvenz von Zielpunkt ist aber zum Teil sehr groß (Abbildung 5): In der

Marktabgrenzung von 5 km sinkt etwa der Anteil der Filialen, für die die Marktkonzentration (HHI) kleiner als 3.000 Punkte ist, von 27% (Szenario 1) auf 20% (Szenario 2 und 3). Der Anteil der Supermärkte mit einem Konzentrationsindex unter 3.500 Punkten verringert sich sogar von 61% (Szenario 1) auf 41% (Szenario 2 und 3). Die Marktkonzentration nimmt besonders in Gebieten mit bisher unterdurchschnittlicher Konzentration zu (Abbildung 5) – wie erwähnt lagen die Zielpunkt-Filialen vor allem in Ballungsräumen, wo die Zahl der verschiedenen Anbieter meist größer (und die Marktkonzentration geringer) ist.

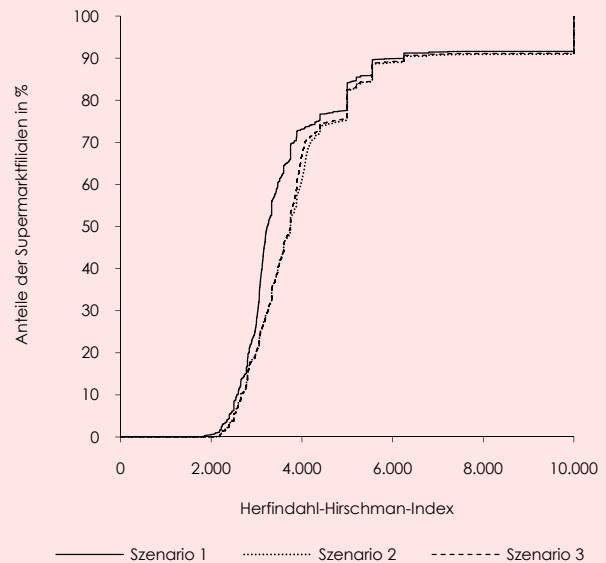
Abbildung 5: Marktkonzentration

Herfindahl-Hirschman-Index, kumulierte Verteilungsfunktion

Bis 1 km



Bis 5 km



Q: WIFO-Berechnungen. HHI: Summe der quadrierten Marktanteile (in %) aller Marktteilnehmer. Szenario 1: Zielpunkt-Filialen bleiben bestehen, Szenario 2: alle Zielpunkt-Filialen werden geschlossen, Szenario 3: Zielpunkt-Filialen werden teilweise von anderen Anbietern übernommen.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Wie die Analyse der Folgen der Zielpunkt-Insolvenz aus wettbewerbsökonomischer Perspektive zeigt, war der Lebensmitteleinzelhandel in Österreich bereits vor dem Marktaustritt dieses Anbieters durch eine kleine Zahl an Unternehmen mit jeweils hohem Marktanteil gekennzeichnet sowie durch ein im internationalen Vergleich hohes Preisniveau (die Ursachen der Preisunterschiede sind vielfältig). Die Auswirkungen der Insolvenz auf die Versorgungsqualität und die Angebotsvielfalt sind gering, weil Zielpunkt vor allem in städtischen Ballungsräumen Filialen betrieb, die ohnehin durch hohe Versorgungsqualität und Angebotsvielfalt gekennzeichnet sind; Zielpunkt hatte zudem in ganz Österreich einen Marktanteil von nur knapp 3%.

Trotz des geringen österreichweiten Marktanteils hat aber die Insolvenz der Zielpunkt GmbH eine beträchtliche (weitere) Zunahme der Marktkonzentration auf den wettbewerbsökonomisch relevanten lokalen Märkten zur Folge: Legt man den Maßstab der Merger Guidelines des US Department of Justice und der Federal Trade Commission zur Beurteilung der Marktkonzentration (DOJ/FTC, 2010, Section 5.3) zugrunde, dann handelt es sich bereits vor dem Ausscheiden von Zielpunkt um höchst konzentrierte (lokale) Märkte. Der diesbezügliche Grenzwert von 2.500 Punkten wird für beide Marktabgrenzungen mit 5.800 bzw. 4.040 bereits vor der Insolvenz (Szenario 1) erheblich überschritten. Da Zielpunkt als selbständiges Unternehmen aus dem Markt ausgeschieden ist, erhöht sich die Marktkonzentration erheblich. Dabei ist es nicht relevant, ob alle Zielpunktfilialen geschlossen werden (Szenario 2) oder Teile von anderen Lebensmittelhändlern weitergeführt werden (Szenario 3). Die Ausgangsmarkt-

konzentration (Szenario 1) unterscheidet sich für die engere (bis 1 km) und die weitere Marktabgrenzung (bis 5 km) deutlich, die Veränderung der Marktkonzentration ist in beiden Fällen aber fast gleich. Der Herfindahl-Hirschman-Index steigt als Konzentrationsmaß jeweils um rund 300 Punkte; nach den Merger Guidelines weist dies auf eine hohe Wahrscheinlichkeit für eine merkbare Zunahme der Marktmacht hin. Der Effekt auf die Marktkonzentration ist relativ groß, weil die Zahl der Anbieter schon vor der Insolvenz klein war und der Austritt auch eines Unternehmens mit kleinem Marktanteil daher ins Gewicht fällt.

Die hohe Marktkonzentration (und die damit verbundene geringe Wettbewerbsintensität) im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel ist vor allem eine Folge von wettbewerbspolitischen Versäumnissen der Vergangenheit. Im Zuge der Insolvenz der Zielpunkt GmbH konnte die Wettbewerbsbehörde bestenfalls Einfluss auf die Übernahme der Zielpunkt-Filialen durch andere Lebensmittelhändler nehmen. Die Übernahme einzelner Standorte durch Konkurrenzunternehmen erhöht zwar die Marktkonzentration nicht weiter (im Vergleich zur Schließung aller Zielpunkt-Filialen), trägt aber auch nicht dazu bei, den mit der Zielpunkt-Insolvenz verbundenen Zuwachs an Marktkonzentration zu mildern. Da der Lebensmitteleinzelhandel in Österreich eine im internationalen Vergleich hohe Dichte an Verkaufsstellen – und damit verbunden höhere Kosten – aufweist, hätten die Filialen auch geschlossen bleiben können, ohne die Marktkonzentration weiter zu erhöhen. Wenn ein Teil der Filialen weiter betrieben wird, wäre es aus wettbewerbspolitischer Perspektive jedenfalls wünschenswert gewesen, eine größere Zahl von Zielpunkt-Filialen an Lebensmittelhandelsunternehmen zu übergeben, die bisher auf den relevanten Märkten nicht oder nur in geringem Ausmaß präsent waren.

7. Literaturhinweise

- Badinger, H., Breuss, F., "Has Austria's Accession to the EU Triggered an Increase in Competition? A Sectoral Markup Study", *Empirica*, 2005, 32(2), S. 145-180.
- Böheim, M., "Ökonomische Analyse der Wettbewerbssituation im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel", *WIFO-Monatsberichte*, 2002, 75(5), S. 325-338, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/21983>.
- Bundeswettbewerbsbehörde, Allgemeine Untersuchung des österreichischen Lebensmittelhandels unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts der Nachfragemacht, Wien, 2007, <http://www.bwb.gv.at/UNTERSUCHUNGEN/LEBENSMITTELHANDEL/Seiten/default.aspx>.
- Bundeswettbewerbsbehörde, Zielpunkt Insolvenz: Wettbewerbsrechtliche Prüfung von 96 Filialen durch die Bundeswettbewerbsbehörde rasch durchgeführt – Fortbestand von weit mehr als 90% der Filialen gesichert, Pressemitteilung, Wien, 29. Jänner 2016, <http://www.bwb.gv.at/Aktuell/Seiten/Pressemeldung-29.01.2016-ZP.aspx>.
- Ciappanna, E., Rondinelli, C., "Retail Market Structure and Consumer Prices in the Euro-Area", European Central Bank, Working Paper Series, 2014, (1744).
- Department of Justice (DOJ), Federal Trade Commission (FTC), Horizontal Merger Guidelines, 2010, Washington D.C., <http://www.justice.gov/atr/horizontal-merger-guidelines-08192010>.
- Europäische Kommission, Bericht der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat über unlautere Handelspraktiken zwischen Unternehmen in der Lebensmittelversorgungskette, COM(2016) 23 final, Brüssel, 2016, <https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2016/DE/1-2016-32-DE-F1-1.PDF>, abgerufen am 1. März 2016.
- Eurostat, Arbeitskosten, direkte Kosten und Direktvergütungen (ohne Auszubildende) – NACE Rev. 2, Variable [lc_ncost_r2], Online-Datenbank, Aktualisierung vom 26. Juni 2015, abgerufen am 1. August 2015.
- Eurostat (2016A), Detaillierte jährliche Unternehmensstatistik für den Handel (NACE Rev. 2 G), Variable [sbs_na_dt_r2], Luxemburg, 2016, <https://open-data.europa.eu/de/data/dataset/S9SuOZfzslBYnE6m11JX8w>, abgerufen am 22. Februar 2016.
- Eurostat (2016B), Comparative price levels of consumer goods and services. Eurostat statistics explained. Data from December 2015, Luxemburg, http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Comparative_price_levels_of_consumer_goods_and_services, abgerufen am 16. Februar 2016.
- Fernández Amador, O., Baumgartner, J., Crespo Cuarema, J., "Milking the Prices: The Role of Asymmetries in the Price Transmission Mechanism for Milk Products in Austria", *WIFO Working Papers*, 2010, (378), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/40248>.
- Habermas, J., *Erkenntnis und Interesse*, Frankfurt am Main, 1968.
- Hoffer, R., *Kartellgesetz. Kommentar*, Wien, 2007.
- Kletzán-Slamanig, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., *Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie*, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50929>.

- Monopolkommission, Hauptgutachten XIX: Stärkung des Wettbewerbs bei Handel und Dienstleistungen. Kapitel V: Wettbewerb und Nachfragemacht im Lebensmitteleinzelhandel, Bonn, 2012, <http://www.monopolkommission.de/index.php/de/gutachten/hauptgutachten/hauptgutachten-xix>, abgerufen am 1. August 2015.
- Nielsen, Handel in Österreich. Basisdaten 2014, Wien, 2015.
- OECD, Rates of Value Added Tax (General Sales Tax) – Table 2.A2.1. (1976 – 2015. Updated June 2015) in effect in OECD countries, reporting both the applicable standard rate and any reduced rates, Paris, 2015, <http://www.oecd.org/ctp/tax-policy/tax-database.htm>, abgerufen am 1. August 2015.
- Pennerstorfer, D., Sinabell, F., Spatial Price Differentiation and Regional Market Power. The Case of Food Retailing in Austria, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2010.
- Pennerstorfer, D., Weiss, Ch., "Spatial clustering and market power: Evidence from the retail gasoline market", Regional Science and Urban Economics, 2013, 43, S. 661-675.
- Reich-Rohrwig, J., Zehetner, J., Kartellrecht I, Wien, 2000.
- Salhofer, K., Tribl, Ch., Sinabell, F., "Market power in Austrian food retailing: the case of milk products", Empirica, 2012, 39(1), S. 109-122.
- Selten, R., "A Simple Model of Imperfect Competition Where Four are Few and Six are Many", International Journal of Game Theory, 1973, (2), S. 141-201.
- Sinabell, F., Marktspannen und Erzeugeranteil an den Ausgaben für Nahrungsmittel, WIFO, Wien, 2005, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/25398>.
- Sinabell, F., Marktspannen und Marktmacht des österreichischen Lebensmittel-Einzelhandels am Beispiel Milchprodukte, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, 2010.
- Sinabell, F., Morawetz, U. B., Holst, C., Auslandskomponente des Lebensmittelmarktes in Österreich, WIFO, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50911>.
- Tichy, G., Fusionen und Übernahmen: Erfolgsaussichten von Fusionen, Wien, 2000.
- Wieser, R., Aiginger, K., Wüger, M., Marktmacht im Einzelhandel, WIFO, Wien, 1999, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/8374>.

Die letzten 12 Hefte

- 3/2015 Christian Glocker, Heimische Konjunktur zur Zeit noch schwach • Christian Glocker, Werner Hölzl, Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests • Margit Schratzenstaller, Familienpolitische Leistungen in Österreich im Überblick • Margit Schratzenstaller, Familienleistungen und familienpolitische Instrumente in ausgewählten europäischen Ländern • Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Johan Gille, Frank Trosky, Beschäftigungseffekte einer Steigerung des Transportvolumens der Binnenschifffahrt im Donauraum
- 4/2015 Christian Glocker, Unsicherheit bremst Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2015 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Josef Baumgartner, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Schwache Nachfrage aus dem Inland und Ausland, Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2014
- 5/2015 Stefan Schiman, Welthandel zu Jahresbeginn 2015 wieder schwach • Josef Baumgartner, Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16. Editorial • Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung • Silvia Rocha-Akis, Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019 • Gerhard Streicher, Schätzung der Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 auf die Wertschöpfung mit dem Modell FIDELIO • Viktor Steiner, Florian Wakolbinger, Steuerreform 2015/16 und kalte Progression 2010/2019. Eine Mikrosimulationsanalyse für Österreich • Simon Loretz, Anteil der kalten Progression an der gesamten Lohnsteuerprogression in Österreich • Anton Rainer, Zur Aufkommenswirkung der kalten Progression seit 2000 • Michael Christl, Dénes Kucsera, Gleichet die Steuerreform 2015/16 die kumulierte Wirkung der kalten Progression aus? • Paul Eckerstorfer, Friedrich Sindermann, Zur Messung der Wirkungen der kalten Progression seit der Steuerreform 2009. Ein Kommentar • Peter Brandner, Anmerkungen zur kalten Progression und ihrer Berechnung
- 6/2015 Stefan Schiman, Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern • Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Rückstand? • Dieter Pennerstorfer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014
- 7/2015 Stefan Schiman, Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2015 • Mario Holzner (wiw), Aufwärtstendenz im Westen der MOSOEL • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger planen 2015 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2015 • Daniela Kletz-Slamanig, Claudia Kettner, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2015. Sonderthema: Energieeffizienz als Hebel der Dekarbonisierung
- 8/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern belastet heimischen Export • Gunther Tichy, Wirtschaftsstandort Österreich – von der "Überholspur" aufs "Abstellgleis" • Thomas Leoni, Soziale Unterschiede in Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung
- 9/2015 Christian Glocker, Geringes Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft im 1. Halbjahr 2015 • Thomas Url, Einmaleralge sichern der Privatversicherungswirtschaft 2014 stabiles Prämienaufkommen • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Kerstin Hölzl, Cash-Flow-Quote gesunken. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2014
- 10/2015 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2015 • Stefan Schiman, Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020
- 11/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturmilieu für Österreich anhaltend schwierig • Margit Schratzenstaller, Große Herausforderungen für die Budgetpolitik durch Steuerreform, Zukunftsinvestitionsbedarf und Konsolidierungsvorgaben. Bundesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Bundesvoranschlag 2016 • Martin Falk, Werner Hölzl, Harald Oberhofer, Die Bedeutung von unternehmensbezogenen Individualdaten für die empirische Wirtschaftsforschung und wirtschaftspolitische Beratung
- 12/2015 Stefan Ederer, Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die Branchenstruktur und zeitliche Dynamik temporärer Layoffs • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die von temporären Layoffs betroffenen Arbeitskräfte und Betriebe
- 1/2016 Stefan Ederer, Konsumausgaben erhöhen Wirtschaftswachstum in Österreich. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2015 • Michael Böheim, Umweltpolitik als Kernelement einer systemischen Industriepolitik zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2016 Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2015
- 2/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur verliert an Dynamik • Stefan Schiman, Zur Wachstumsschwäche und erhöhten Inflation in Österreich • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Ulrike Huemer, Elisabeth Schappelwein, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses auf dem Arbeitsmarkt in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Anhaltender Aufschwung im europäischen Bauwesen

Karl Aiginger

■ New Dynamics for Europe: Reaping the Benefits of Socio-ecological Transition

WWWforEurope Synthesis Report

Europe has always been strongest when it has had a common and broadly accepted guiding idea, be it peace, trade liberalisation, the common market project, Social Europe or the common currency. Now, as Europe's long-run success story is facing fundamental challenges and the peace project seems to be losing its inspirational power, it is time to reconsider the model and to formulate a new vision. The vision for Europe 2050 could then read as follows: By 2050, Europe will be a region with high social and environmental standards guaranteeing its citizens a high level of wellbeing. It will be a dynamic, open and pluralistic economic area. Unemployment will be low, inclusion high and income differences limited. Emissions and resource use will have absolutely declined to a level compatible with environmental resilience, biodiversity protection and mitigated climate change. Energy, transport and housing infrastructure will be decarbonised. Europe will learn from other regions and offer its improved model to neighbouring regions and the world at large. The notion of "wellbeing" calls for the simultaneous accomplishment of three strategic goals: economic dynamics, social inclusiveness and environmental sustainability. The WWWforEurope strategy then is based on this vision, the new benchmark of wellbeing and the three strategic goals.

- **Three guiding reform principles**

Simultaneity between goals – High-road ambition – Two-stage implementation

- **The seven drivers of change**

Innovation: boosting its power and redirecting its focus – Dynamics: reducing inequality and uncertainty and fostering investment – Welfare: from ex post protection to social investment – Employment: upgrading skills and symmetric flexibility – Resources: decoupling energy from output – Public sector: an all-important game changer – Financial sector: re-committing to the real sector and aligning to the needs of society

- **Facilitators of reforms: new processes and actors**

Overcoming reform resistance by inclusion, fairness, and (partial) compensation – Pursuing a pluralistic and polycentric approach – Establishing a joint ownership – Bringing business, civil society and social partners on board – Integrating bottom-up initiatives and new actors in order to change behaviour – Evaluating stocks and flows: the functionality approach

WWWforEurope started in April
2012 as a four-year research
project within the 7th Framework
Programme funded by the
European Commission •
Published February 2016 • 20
pages • Free download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58737> • <http://www.foreurope.eu>